



Gesellschaft
der Freunde und Förderer
der Veterinärmedizin

an der
Freien Universität
Berlin e. V.



Veterinärmedizin in der Hauptstadt

Zeitschrift der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin
an der Freien Universität Berlin e. V.



e-Learning am Fachbereich Veterinärmedizin – ein Lernmodell der Zukunft

Veterinärmedizin in der Hauptstadt

Impressum

Heft 1/2006 (Januar 2006)

Herausgeber: Vorstand der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V., Oertzenweg 19 b, 14163 Berlin

Redaktion: Dr. Christian Laiblin (Tel. 838 62426), Uta Grabmüller (838 62357)

Layout: Martin Spickermann

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Auflage: 1.000 Stück

Redaktionsschluss dieses Heftes: 15. November 2005

Redaktionsschluss des nächsten Heftes: 15. Mai 2006

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben grundsätzlich die Auffassungen der Autorin/des Autors wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Bearbeitung und Gestaltung der eingereichten Manuskripte vor.

ISSN 1613-4419

Der Inhalt dieses Heftes wurde gedruckt auf Recycling-Papier, das zu 100% aus Altpapier hergestellt wurde. Die „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.“ unterstützt auf diese Weise die Bemühungen des Fachbereichs Veterinärmedizin um umweltbewusstes Verhalten.

*Titelseite: Dr. Olivia Kershaw, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Veterinär-Pathologie, bei der Entwicklung der Internetversion des pathologischen Histologiekurses (siehe auch den Beitrag im Heft).
Foto: Daniel Rund*

Editorial

Die „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.“ repräsentiert eine große Zahl von Menschen (inzwischen liegt die Mitgliederzahl bei 350 Personen), die aus verschiedenen Gründen die fachlichen Belange der universitären Veterinärmedizin in Berlin unterstützen und stärken wollen – als Berufspraktiker, Studierende, Wissenschaftler, Tierbesitzer oder Verbraucher. Wir freuen uns über diese steigende, aktive Unterstützung und möchten uns deshalb ebenfalls umso mehr „ins Zeug legen“, die Leistungen des Fachbereichs Veterinärmedizin zu festigen und nach außen zu kommunizieren.

Ein gute Gelegenheit dazu bot sich anlässlich einer Sitzung des Kuratoriums der Freien Universität im September 2005 und anlässlich der feierlichen zentralen Immatrikulationsfeier im Oktober 2005, bei der der Dekan ein klares Bild dieses Fachbereiches und seiner Aktivitäten in Studium, Weiterbildung, Forschung, Verbraucherschutz und Wissenstransfer zeichnete. Wir meinen, dass die Darstellung verdienstvoller Aufmerksamkeit nach sich zog. Der Fachbereich Veterinärmedizin an der Freien Universität kann sich sehen lassen.

Wir halten uns jedoch nicht lange mit dem Blick zurück auf, sondern schauen nach vorne. Es gibt zwei wichtige Vorhaben, die in den nächsten Jahren Früchte tragen sollen! Die Rede ist vom „Fünfer-Institut“ und vom Weiterbildungszentrum des Fachbereichs Veterinärmedizin.

Der Fachbereich steht mitten in den Vorbereitungen für das lang erwartete „Fünfer-Institut“ in Düppel. 2009 soll es endgültig seine Arbeit aufnehmen: es wird die Institute für Virologie, für Mikrobiologie und Tierseuchen, für Immunologie und Molekularbiologie, für Tier- und Umwelthygiene sowie für Parasitologie und Tropenveterinärmedizin beherbergen. Damit wird ein entscheidender Qualitätsschub für Forschung, Dienstleitung und Lehre bewirkt – ein Ansporn für die ganze Fakultät.

Dem großen Engagement des Dekanats für die lebenslange Qualifizierung von Tiermedizinern kommt ein weiterer Erfolg zugute. In den Jahren 2006 bis 2008 wird ebenfalls in Düppel durch Umbau eines alten Pferdestalls ein Zentrum für Weiterbildung entstehen. Hier können modularisierte Qualifizierungsprogramme in Zusammenarbeit mit der Tierärztekammer und anderen, an beruflicher Fortbildung interessierten Institutionen durchgeführt werden. Bereits jetzt verfügen Institute und Kliniken des Fachbereichs über entsprechende Erfahrungen; die Nachfrage zeichnet sich immer deutlicher ab; erste Weiterbildungsmodule wurden bereits erfolgreich durchgeführt.

Sie, liebe Mitglieder der „Gesellschaft für Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.“, tragen durch Ihre Förderung unserer Arbeit jeweils auch zu deren Gelingen bei! Wir danken Ihnen und hoffen, auch in Zukunft Ihr Interesse gewinnen zu können. Schauen Sie auch wieder einmal bei einem unserer Feste vorbei – vielleicht beim nächsten „Tag der Offenen Tür“, der voraussichtlich am Sonnabend, dem 15. Juli 2006, stattfinden wird.

Wir wünschen Ihnen ein gesundes und erfolgreiches Jahr!

Bernd Goldmann

(Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde
und Förderer der Veterinärmedizin an der
Freien Universität Berlin e.V.)

Prof. Dr. Leo Brunberg

(Dekan des Fachbereichs Veterinärmedizin
an der Freien Universität Berlin)

A close-up, black and white photograph of a horse's eye, looking slightly to the right. The eye is the central focus, with the surrounding fur and eyelids visible in soft focus. The lighting is dramatic, highlighting the texture of the horse's coat and the depth of the eye.

FORT DODGE

Aus Verantwortung.

Entwürmen ohne Lücke.

Die „kleinen Strongyliden“ und ihre Larven sind die häufigsten und zugleich mit am schwierigsten zu bekämpfenden Innenparasiten des Pferdes. Besonders wichtig ist dabei die Wirksamkeit von Entwurmungen auf die Larvenstadien dieser kleinen Strongyliden.

Die FORT DODGE-Forschung hat einen modernen Wirkstoff zur effektiven Bekämpfung der Wurmbelastung in unserer heutigen intensiven Pferdehaltung entwickelt.

● *Fragen Sie Ihren Tierarzt nach der letzten Generation Pferdeentwurmer von FORT DODGE.*

Nachrichten aus dem Fachbereich		7
• Notizen aus dem Fachbereichsrat		7
• „Ich ärgere mich über schlechtes Benehmen...“		8
Personalia		10
• Würdigungen, Ernennungen, Preise		10
• Glückwünsche zum Geburtstag für Professor Schein		11
• Friedrich-Müssemeier-Medaille für Volker Bergmann		11
• Richard-Völker-Medaille für Professor Hartung		13
• Professor Hafez zum neuen Präsidenten der WVPA gewählt		14
• „Ursula- und Heinz-Georg Klös-Nachwuchsförderpreis“ an Berliner Veterinärmediziner		15
Forschung aktuell		17
• Einwerbung von Drittmitteln mit veterinärmedizinisch spezifischer Forschung		17
• Forschungsprojekt: „Assembly von Influenzaviren“		21
• Zur Qualitätssicherung in mikrobiologischen Laboren		22
• Bericht über das 3. internationale Symposium über Putenproduktion in Berlin		22
• Parasitologen tagten in Potsdam		24
• „Schottische Aussichten“ – Forschung in Schottland		27
• 5th Symposium of the Germany-Japan Veterinary Association in Berlin		28
Lehre und Weiterbildung aktuell		30
• Wintersemester 2005/2006		30
• Das Wahlpflichtfach „Risikoanalyse“		33
• Weiterbildung für Singapur & Co		34
• Echokardiographie-Seminar in der Klinik für kleine Haustiere		36
• Telepathologie: Die pathologische Histologie für Studierende geht ins Internet		37
• FUeL: e-Learning Aktivitäten am Fachbereich Veterinärmedizin		38
• Der Nachwuchs ist da!		39
• Praktikums-Erfahrungen und -Eindrücke in “Down under“		41
Veranstaltungen		43
• Promotionsfeier mit „Goldener Promotion“ am 15.7.2005		43
• Veranstaltungshinweise		62
• „Wo die Prionen wohnen“		63
• Jugendverbraucherschutztag am 28.09.2005 im FEZ-Wuhlheide		66
• Neue Kunstaussstellung in der Fachbereichsbibliothek		67
Geschichte der Veterinärmedizin		68
• Wertvoller Zugang für die Bibliothek		68
• Zur großen und kleinen Politik		70
Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.		72
• In eigener Sache		72
• Auszüge aus der Satzung		73
• Antrag auf Mitgliedschaft		74



Intervet – auch online Ihr Partner für Tiergesundheit

- Innovation durch Forschung und Entwicklung
- Produktion von Veterinärprodukten in höchster Qualität
- Beratung und Service zum Nutzen unserer Kunden

Intervet – ein führendes Unternehmen für Veterinärprodukte in Deutschland.

Mehr Infos unter: www.intervet.de

Intervet Deutschland GmbH · Postfach 1130 · 85701 Unterschleißheim



Nachrichten aus dem Fachbereich

Notizen aus dem Fachbereichsrat

In der Klinik für Klauentiere absolvierte Herr Prof. Dr. Sayed Sharawy (Ägypten) von Juli bis September 2005 einen Studienaufenthalt; Herr Staufenbiel betreute den Gast. Die Finanzierung erfolgte durch die DFG und die Academy of Scientific Research and Technology of Egypt.

Am 1. September 2005 tagte das Kuratorium der Freien Universität im Seminarraum des Dekanats unseres Fachbereichs. Seitens der Hochschulleitung waren die Vizepräsidenten Proffs. Tauber, Väh und Keupp sowie der Kanzler, Herr Lange, und seitens des Senats Herr Staatssekretär Dr. Husung anwesend.

Im Vorfeld dieser Sitzung war das Dekanat um eine Vorstellung des Fachbereichs gebeten worden, die der Dekan durchführte. In einer ca. halbstündigen Powerpoint- Präsentation nannte er die Aktivitäten, Lehr- und Forschungsbedingungen sowie die Leistungen des Fachbereichs. Eine engagierte Diskussion mit etlichen Fragen seitens der Kuratoriumsmitglieder schloss sich an. Auf großes Interesse traf außerdem eine Informationsbroschüre über den Fachbereich, die den Anwesenden ausgehändigt wurde.

Ende September führte das Dekanat die jährlichen Zielvereinbarungsgespräche mit den Kliniken und Institute durch, die der Diskussion erreichter Ziele bzw. inhaltlicher Planungen für das kommende Jahr sowie deren Rahmenbedingungen dienten.

Am 29.09.2005 fand die Akkreditierung für den Masterstudiengang VPH in Berlin Mitte statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden auch das Dekanat und der Vizepräsident für den medizinischen Bereich auditiert. Der Dekan betont den außerordentlich positiven und erfolgreichen Verlauf des Verfahrens.

Das Studienauswahlverfahren wurde zu Beginn des Wintersemesters am Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität mit einem eigenen, neu entwickelten System durchgeführt. 106 Bewerber wurden von insgesamt 982 ausgewählt (s.a. den Beitrag S. 8).

Seit Neuestem ist der Fachbereich Veterinärmedizin im Internet in neuer Form und mit neuen Inhalten vertreten. Angepasst an das „neue Gesicht“ der Freien Universität – seit Oktober zeigt sie ein modernisiertes Design –, informieren nun auch die aktualisierten *websites* der Institute und Kliniken des Fachbereichs auf Basis eines neuen *Content Management Systems* über ihre Arbeit. Dieses System erleichtert auch die Erstellung und dezentrale Pflege der Internet-Auftritte. Sie finden den „modernen“ Fachbereich unter <http://www.vetmed.fu-berlin.de>.

Angesichts des großen Anteils von Studentinnen in der Veterinärmedizin werden am Fachbereich Maßnahmen erwogen, die Unterstützung bieten können, wenn schwan-

gere Studentinnen nicht mehr an bestimmten Lehrveranstaltungen oder Prüfungen teilnehmen sollen bzw. können. Der Fachbereichsrat spricht sich mehrheitlich dafür aus, schwangeren oder stillenden Studentinnen

größtmögliche Unterstützung zu geben. Beispielsweise könne anhand von Plastinaten anstelle frischer Organe oder Gewebeschnitte geprüft werden.

„Ich ärgere mich über schlechtes Benehmen...“ Über den Studierfähigkeitstest am Fachbereich Veterinärmedizin *Dr. Christian Laiblin, Dekanat*

„Ich ärgere mich über schlechtes Benehmen...“. Mit dieser und anderen Aussagen wurden 982 Studienbewerber/innen für das Fach Tiermedizin konfrontiert, die im September zu einem Studierfähigkeitstest an unseren Fachbereich eingeladen wurden.

Hintergrund dieser Aktion war die Neuregelung des Zulassungsverfahrens an Hochschulen. Ab dem Herbst 2005 werden 40 % der Studienbewerber über die ZVS zugelassen, davon 20 % nach Abiturnote und 20 % nach Wartezeit. 60 % der Bewerber/innen werden von der Hochschule ausgewählt. Für das Auswahlverfahren gibt das Berliner Hochschulzulassungsgesetz klare Vorgaben, die von der Auswahl über die Abiturdurchschnittsnote, über die Bewertung gewichteter Einzelnoten bestimmter Fächer bis zu dem Ergebnissen von Auswahlgesprächen reicht. Unser Fachbereich hat sich für eine Kombination aus der Abiturdurchschnittsnote und einem Studierfähigkeitstest als Auswahlkriterium entschieden. Der Test stellt ein Auswahlverfahren dar, das aus einem online-Fragebogen mit 180 Fragen besteht, der am Rechner per Mausklick bearbeitet wird. Er besteht aus zwei Teilen: einem Fragebogen zu Persönlichkeitsmerkmalen und einem Fragebogen zu den Interessen der Bewerber/innen. Der Test entsprang einer Idee unseres

Fachbereichs. Er wurde von uns und tierärztlichen Experten gemeinsam mit professionellen Begabungsanalysten entwickelt und entspricht einschlägigen DIN-Normen. Es handelt sich nicht um einen sog. Wissens- oder Intelligenztest, der eine Vorbereitung der Testteilnehmer notwendig oder sinnvoll macht. Die Testergebnisse werden mit Anforderungs- bzw. Referenzprofilen tierärztlicher Experten aus den verschiedenen tierärztlichen Berufsfeldern verglichen. Etliche unserer Leser haben an der Entwicklung mitgewirkt. Die Übereinstimmung der Profile der Bewerber/innen mit den Expertenprofilen dient neben der Abiturnote als Grundlage für das Ranking der Bewerber/innen. Für das Studium an unserem Fachbereich haben sich 3819 junge Menschen beworben. In Absprache mit der ZVS hatte die Freie Universität Berlin vorab festgelegt, dass in das Zulassungsverfahren nur Studienbewerber/innen einbezogen werden, deren Abiturdurchschnittsnote 2,5 und besser war und die Berlin an erster und zweiter Stelle des Studienortwunsches angegeben haben. Somit haben wir immerhin 982 Bewerber/innen eingeladen. 671 Studienbewerber/innen mit einer Abiturdurchschnittsnote zwischen 1,4 und 2,5 haben, verteilt über fünf Tage, in unserem PC-Pool die 180 Fragen bewertet.



Studienanwärter/innen beim Test im PC-Pool des Fachbereichs Veterinärmedizin

Zwischen „voll zutreffend“ und „überhaupt nicht“ gab es drei Nuancen. Die Auswertung erfolgte innerhalb weniger Sekunden.

106 Bewerber wurden auf diese Weise ausgewählt: sie konnten im Oktober 2005 das Studium in Berlin aufnehmen.

Rückblickend kann ein äußerst positives Fazit gezogen werden. Das gesamte Verfahren lief in einer sehr ruhigen und seitens der Bewerber/innen positiv geprägten Atmosphäre ab. Mehrfach wurde seitens der Bewerber/innen als großer Erfolg gewertet, dass denjenigen, die bei ausschließlicher Auswahl über die Abiturnote niemals eine Chance auf einen Studienplatz gehabt hätten, mit diesem Verfahren immerhin eine

Möglichkeit zum Erhalt eines Studienplatzes geboten wurde. Das Ergebnis des Auswahlverfahrens hat diese Äußerung in vollem Umfang bestätigt. Es fand, wie der Studiendekan Prof. Martens in einem Interview ausdrückte, „eine gesunde Durchmischung der Bewerber“ statt.

Wir werden das Auswahlverfahren im Hinblick auf die kommende Bewerbungssituation 2006 weiter entwickeln. Spannend wird die Feststellung in den kommenden Jahren sein, wenn es uns nämlich möglich sein wird, die Notendurchschnitte der von uns ausgewählten jungen Menschen im Vergleich zu denen zu betrachten, die von der ZVS ausgewählt worden sind.

Personalia

Würdigungen, Ernennungen, Preise

Herr Dr. Burger, Klinik für kleine Haustiere, hat die Anerkennung als *Diplomate of the European College of Veterinary Surgery* erhalten.

Herrn Prof. Fries vom Institut für Fleischhygiene und Technologie wurde für das e-Learning-Projekt „Umsetzung spezifischer Elemente des tierärztlichen Studiums (Praktika) mittels Blackboard“ seitens der CeDiS auf Antrag eine Summe von 7.480 € zugewiesen.

Die Forschungskommission hat Frau Prof. Sterner-Kock den Betrag von ca. 9.000 € zur Verfügung gestellt. Es kommt ihrem Projekt „Genexpressionsanalyse des potentiellen Tumorsuppressorgens LTBP4“ zugute

Frau Prof. Kerstin Müller, Klinik für Klautiere, hat für das e-Learning-Projekt „Multimediales System für interdisziplinäres, organzentriertes Lernen in der Buiatrik“ eine Mittelzuweisung der CeDiS in Höhe von 12.500,- € erhalten. Das Vorhaben wird gemeinsam von der Klinik für Klautiere, der Tierklinik für Fortpflanzung und der Anatomie bearbeitet.

Frau Prof. Johanna Plendl und Frau Dr. Mahtab Bahramsoltani erhielten den mit 2.000 Franken dotierten ALTEX-Preis für versuchstierfreie Forschung. Er wird von der Zürcher Zeitschrift „ALTEX: Alternativen zu Tierexperimenten“ jährlich vergeben. Die Wissenschaftlerinnen entwickelten ein Verfahren, um Blutgefäße ohne Tierversuche zu erforschen. Die Bildung von Blutgefäßen (Angiogenese) spielt bei der Krebsentwicklung eine wichtige Rolle.

Dr. Michael Lierz, Institut für Geflügelkrankheiten, legte in London erfolgreich die Prüfung zur Erlangung des Diploms in „Zoological Medicine“ in London als erster Deutscher (bei weltweit acht Kandidaten) ab und erhielt im August den Titel *Diplomate in Zoological Medicine of the Royal College of Veterinary Surgeons in Zoological Medicine (DZooMed)*.

Das Präsidium der Freien Universität hat Herrn Einspanier die Unterstützung der Freien Universität für sein geplantes Beratervorhaben an der Universität von Concepcion Chillan (Chile) zugesagt und ihn zu seiner Initiative beglückwünscht. Auch der DAAD fördert die Zusammenarbeit mit Chile und wird sie in den kommenden zwei Jahren finanziell unterstützen.

Glückwünsche zum Geburtstag für Professor Schein

Dr. Christian Laiblin, Dekanat

Wer wüsste am Fachbereich Veterinärmedizin nicht, an wen man sich mit Fragen zur Prüfungsorganisation, zur Anerkennung von Studienleistungen oder zu Einzelheiten der TAppO wenden könnte? Wer weiß Rat, wenn die Studierendenverwaltung mit der Rückmeldung zaudert und eine Prüfungsberatung anmahnt? Wer kennt die Chancen und Finessen eines Studienplatzwechsels?

Die Antwort lautet stets: Herr Professor Schein! Er setzt sich unermüdlich für die Belange unserer Studierenden ein, weiß aus langer Erfahrung meistens Rat und löst pragmatisch die verwickeltesten Fragen zur Studienorganisation. Seit vielen Jahren leitet Professor Schein die Studienkommission und ist Stundenplanbeauftragter des Fachbereichs Veterinärmedizin. Auch hat er den Vorsitz im Prüfungsausschuss für die Tierärztliche Prüfung inne und arbeitet mit dem zuständigen Landesamt für Gesundheit und Soziales eng und konstruktiv zusammen.

In den neunziger Jahren brachte die Novellierung der TAppO einen langen Diskussionsprozess in Gang, der 1999 mit der Verabschiedung zunächst zur Ruhe kam. Allerdings begannen bald darauf Überlegungen zur Modifizierung der neuen Ordnung. Diese wurden im Herbst 2005 mit einer Gesetzes-

vorlage abgeschlossen, die verabschiedet werden muss und voraussichtlich im WS 2006/2007 in Kraft treten kann. Auch hierbei hat Professor Schein tatkräftig mitgewirkt. Seine bewährten nationalen und internationalen Kontakte in diesem Zusammenhang führten dazu, dass der Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität auch in der europaweiten Diskussion stets auf dem Laufenden war.

Seine Gesprächspartner schätzen sein kompetentes, ausgeglichenes, heiteres, lösungsorientiertes Wesen. Ihm liegen die anstehenden Fragen am Herzen, bis er einen Weg zu deren Klärung gefunden hat. Deshalb ist Professor Schein auch als Hochschullehrer sehr beliebt.

Am 22.11.2005 feierte Professor Schein seinen 65. Geburtstag. Der Fachbereich ist dankbar, dass er über die jetzt erreichte Altersgrenze hinaus bis auf weiteres seinen Dienst fortsetzen kann zum Nutzen seines Instituts und zum Nutzen unserer Ausbildungsqualität am Fachbereich Veterinärmedizin. Meine Glückwünsche, Ebe!

Friedrich-Müssemeier-Medaille für Volker Bergmann

Laudatio von Herrn Dekan Brunnberg

anlässlich der Verleihung am 15. Juli 2005 im Rahmen der Promotionsfeier

Zwei Jahre, nachdem Volker Bergmann zum ordentlichen Professor für Veterinär-Pathologie an der Humboldt-Universität zu Berlin berufen worden war, fiel die Mauer. Sieben Jahre später wurde sein Institut geschlossen, und die veteri-

närmedizinische Fakultät der Humboldt-Universität wurde unter dem Dach der Freien Universität mit dem Fachbereich Veterinärmedizin fusioniert. In dieser Phase des Umbruchs stellten sich viele Fragen:

- Welche Aufgaben lagen vor der universitären Veterinärmedizin in Ost und West?
- Wer wusste diese Entwicklung im Jahr 1989 vorauszusagen?
- Wie waren damals die Entscheidungsstrukturen?
- Welcher Weg sollte beschritten werden?

Es galt eine Gleichung zu lösen, die aus vielen Unbekannten bestand.

Zunächst wurde Bergmann zum Direktor des Instituts für Veterinär-Pathologie an der Humboldt-Universität gewählt. Aus der wiedererrichteten veterinärmedizinischen Fakultät nach der ersten freien Dekanatswahl gingen Prof. Hiepe als Dekan und Prof. Bergmann als Prodekan hervor. In der unruhigen Zeit Anfang der neunziger Jahre sorgten sie dafür, dass auch unter den damaligen schwierigen – politischen, sozialen, organisatorischen, studentischen – Bedingungen die Ausbildung am Standort Mitte sichergestellt wurde.

Ich erlaube mir, aus den Ausführungen von Prof. Hiepe anlässlich der Verabschiedung des Kollegen Bergmann im Frühjahr 2003 zu zitieren: „Jetzt war eine ganz andere Seite des Volker Bergmann gefordert: über das Fachspezifische hinaus das soziale Engagement, in der akademischen Selbstverwaltung sowie im Dienste des Allgemeinwohls. ...“ Es ging um sehr viele Fragen, die die Veterinärmedizin betrafen, und zwar:

- um die approbationsgerechte Umgestaltung des Bildungsganges,
- um die Rückgewinnung des von anderen Institutionen genutzten Hauptgebäudes,
- um die Gestaltung der 200-Jahrfeier im Herbst 1990, welche die Entwicklung der Veterinärmedizin in Berlin nachzeichnen sollte,
- um die Neugestaltung der Humboldt-Universität als demokratische und autonome Hochschule,

- um die jahrelangen Verhandlungen zur Fusion der beiden veterinärmedizinischen Bildungsstätten,
- um die Mitarbeit im Gründungskomitee für die neu zu gestaltende veterinärmedizinische Bildungsstätte,
- um die erneute Wahl zum Prodekan 1995 (dieses Mal mit Prof. Martens als Dekan),
- um die Mitgliedschaft in der Struktur- und Berufungskommission des Fachbereiches und
- um die Aufgaben in weiteren Fachbereichsgremien wie der Studienreform- und der Habilitationskommission.



Volker Bergmann

„Stets wirkte Bergmann in der allerersten Reihe mit“ (Hiepe). Daneben erfüllte er weitere Funktionen in der Leitung der Deutschen Tierärzteschaft und in der Bundestierärztekammer. Ihm lag am Herzen, die Interessen der Veterinärmedizin möglichst breit und umfassend zu vertreten, weshalb er sich u.a. auch stark für Fragen der Weiterbildung in den Standesorganisationen einsetzte.

Dass er darüber hinaus auf seinem Fachgebiet und in der Lehre stets aktiv blieb, ist in der Wissenschaft und unter seinen Schülern wohl

bekannt. Auch für die anwesenden jungen Doktorinnen und Doktoren ist Professor Bergmann eine bekannte Persönlichkeit. Noch heute leitet er ein Teilprojekt im Rahmen des weit gespannten Forschungsprogramms zum Thema „Tierschutz, Leistung und Gesundheit landwirtschaftlicher Nutztiere“.

Ich glaube, ich habe mit diesen Worten zweifelsfrei zeigen können, dass wir es hier im Sinne der Satzung der Müssemeier-Medaille unbedingt mit „besonderen Verdiensten um den Fachbereich oder um die Veterinärmedizin“ zu tun haben und dass Volker Bergmann die Medaille verdienstermaßen erhält.

Ich darf nun also Ihnen, lieber Herr Bergmann, die Friedrich-Müssemeier-Medaille überreichen. Sie wird ergänzt durch eine Urkunde mit folgendem Wortlaut:

Richard-Völker-Medaille für Professor Hartung

Die Deutsche Gesellschaft für Kleintiermedizin – Fachgruppe in der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft – verlieh anlässlich ihrer 51. Jahrestagung in Berlin Herrn Professor Dr. Klaus Hartung am 18. November 2005 die Richard-Völker-Medaille.

In der Laudatio heißt es: „Herr Professor Hartung hat seit 1963 in außerordentlich engagierter und erfolgreicher Weise als Hochschullehrer am Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin die Röntgenologie und den praktischen Strahlenschutz als bedeutsame Disziplin in der klinischen Tiermedizin etabliert.

Ein jahrzehntelanger fruchtbarer Dialog mit röntgenologisch tätigen KollegInnen bewirkte eine nachhaltige Sensibilisierung für die Bedeutung des Strahlenschutzes in der Praxis. Ausdruck für seine internationale Anerkennung sind die Vize-Präsidentschaft (1991-1994) und die Präsidentschaft (1994-1997) der

„Herr Prof. Bergmann hat während seines jahrzehntelangen universitären Wirkens in Berlin einen unbestritten hervorragenden Platz in der Reihe international bedeutsamer Veterinär-Pathologen erhalten. Zudem zollt der Fachbereich ihm großen Respekt für sein kluges und umsichtiges Mitwirken während der Fusionsjahre, für seine Integrität in allen akademischen Fragen und für seine ausgeglichene und ausgleichende Art im persönlichen Umgang.

Der Fachbereich dankt Volker Bergmann für seinen langjährigen und wirkungsvollen Einsatz zum Nutzen der Veterinärmedizin in Berlin.“

International Veterinary Radiology Association (IVRA). Im European College of Veterinary Diagnostic Imaging (ECVDI) gehört er zu den Gründungsmitgliedern.

Klaus Hartung war viele Jahre Sprecher der Fachgruppe Radiologie der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) sowie der Fachgruppe Radiologie der Akademie für tierärztliche Fortbildung (ATF).

Nach Ende seiner universitären Tätigkeit wirkte er weiter unermüdlich und realitätsnah bei der Erarbeitung der neuesten bundesdeutschen Röntgenverordnung mit und wird nicht müde, auch die Vorteile der Röntgenverordnung für den Berufsstand zu vermitteln. Professor Hartung hat sich um die Wissenschaft und Praxis wie auch um die Fachgruppe durch sein außerordentliches Engagement besonders verdient gemacht. Diese Verdienste sollen durch die Verleihung der Richard-Völker-Medaille ihre besondere Anerkennung finden.“

Professor Hafez zum neuen Präsidenten der WVPA gewählt

Prof. (em.) Dr. Gerhard Monreal, Berlin



Der Leiter des Institutes für Geflügelkrankheiten der Freien Universität Berlin wurde im August 2005 auf dem 14. Kongress der „World Veterinary Poultry Association (WVPA)“ in Istanbul (Türkei) zum Präsidenten gewählt.

Hafez studierte Tiermedizin an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Kairo in Ägypten. Von 1971 bis 1975 war er als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Geflügelkrankheiten der Universität Kairo tätig, wo er auch sein *degree* als *Master of Veterinary Science (MVSc)* abgeschlossen hat. Im Jahre 1981 promovierte er am Fachbereich Veterinärmedizin und Tierzucht der Justus-Liebig-Universität zu Giessen und ist seither in Deutschland tätig.

Dr. Hafez übernahm zunächst von 1981 bis 1985 eine Stelle als Tierarzt im Geflügelgesundheitsdienst in Stuttgart, um dann in die Abteilung Geflügel und Virologie am Staatlichen Tierärztlichen Untersuchungsamt in Stuttgart zu wechseln. 1987 wurde er zum Leiter dieser Abteilung ernannt. Die Habilitation erfolgte 1994 für das Fachgebiet Geflügelkunde, -krankheiten und -hygiene an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 1996 erfolgte seine Ernennung zum Honorarprofessor an der Universität in Hohenheim. 1997 erhielt er den Ruf auf den Lehrstuhl für Geflügelkrankheiten des gleichnamigen Institutes an der Freien Universität Berlin, dem er im gleichen Jahre folgte. Die Fachgebietsbezeichnung Fachtierarzt für Geflügel wurde ihm 1982, die für Mikrobiologie 1989 und für Tierhygiene 1996 zuerkannt. Im Jahr 2005 wurde er *European Diplomat for Veterinary Public Health (EDVPH)*.

Über 200 wissenschaftliche Fachbeiträge, über 350 internationale und nationale Fachvorträge sowie die Betreuung von 30 Dissertationen, die Durchführung von 23 Forschungsvorhaben über die gesamte Breite der Geflügelkrankheiten und -hygiene sowie seine Tätigkeit als Autor und Mitautor bei 16 Buchveröffentlichungen dokumentieren seine fachliche Kompetenz und sein ständiges und großes Engagement für Wissenschaft und Forschung. Seine besonderen wissenschaftlichen Interessen liegen auf dem Gebiet der Immunologie und der Diagnose und Bekämpfung wirtschaftlich bedeutender Geflügelkrankheiten. Prof. Dr. Hafez ist Organisator mehrerer international anerkannter Tagungen und Meetings und Herausgeber der Kongressbände. Er hat das Internationale Symposium

über Putenkrankheiten sowie das Internationale Symposium über Putenproduktion in Berlin ins Leben gerufen. Beide Symposien erfreuen sich steigender Beliebtheit.

Seine umfangreichen wissenschaftlichen Aktivitäten und seine fachliche Kompetenz wurden auch durch die Mitgliedschaft in zahlreichen wissenschaftlichen veterinärmedizinischen Gremien, Ausschüssen und Institutionen im In- und Ausland honoriert. Besonders hervorzuheben sind seine Tätigkeiten als Leiter der Fachgruppe „Geflügel“ der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft e.V. (DVG), als Vorsitzender des Ausschusses für Geflügel der Bundestierärztekammer e.V., als Leiter der Arbeitsgruppe Nr. 10 (Puten) der europäischen Gruppe der „World's Poultry Science Association (WPSA)“ und als Mitglied im Vorstand der deutschen Gruppe der „World's Poultry Science Association (WPSA)“.

Bislang wurde seine wissenschaftliche Kompetenz durch die Verleihung des Karl-Fritzsche-Stiftungspreises für das Gebiet Infektionskrankheiten des Geflügels durch die DVG im Jahr 1993, das Ehrenzeichen der Landestierärztekammer Baden-Württemberg (1996), der Ehrenmedaille der Veterinärmedizinischen Fakultät der Landwirtschaftlichen Universität Wrocław, Polen (2000), der Ehrenmedaille der Landwirtschaftlichen Akademie, Wrocław, Polen (2002) und durch die Verleihung der Nieberle-Plakette der Landestierärztekammer Baden-Württemberg (2003) anerkannt und geehrt.

Wir wünschen Professor Hafez auch weiterhin viele Erfolge, jetzt auch bei der Ausfüllung seines neuen Amtes als Präsident der WVPA und weiterhin viel Freude bei der Arbeit, *last but not least* aber auch Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

„Ursula- und Heinz-Georg Klös-Nachwuchsförderpreis“ an Berliner Veterinärmediziner *DVG-Geschäftsstelle, Gießen*

Im Rahmen der 3. Jahrestagung der Arbeitsgruppe „Zootiere, Wildtiere und exotische Heimtiere“ der deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) vom 25.-26.11.2005 wurde erstmalig der „Ursula- und Heinz-Georg Klös-Nachwuchsförderpreis“ zur Auszeichnung von Nachwuchstierärzt/-innen, die wertvolle Forschungsergebnisse im Bereich der Zoo- und Wildtiermedizin erbracht haben, vergeben. Preisträger sind Herr Dr. Michael Lierz (Berlin) sowie Herr Dr. Fabian Leendertz, Robert-Koch-Institut (Berlin und Leipzig).

Herr Dr. Lierz hat sein Veterinärstudium an der Tierärztlichen Hochschule Hannover im Jahr 1996 abgeschlossen. 1996 und 1997 führte er

den praktischen Teil seiner Doktorarbeit „Untersuchungen zum Krankheitsspektrum aufgefundener Greifvögel und Eulen in Berlin und Brandenburg“ unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Brunnberg an der Klinik für kleine Haustiere der Freien Universität Berlin durch; die Promotion erfolgte 1999. Zwischen 1997 und 2001 war er leitender Direktor des *Abu Dhabi Falcon Research Hospital* in Abu Dhabi, Vereinigte Arabische Emirate. Seit August 2001 ist er am Institut für Geflügelkrankheiten des Fachbereichs Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin als wissenschaftlicher Assistent angestellt. Herr Dr. Lierz ist Fachtierarzt für Geflügel und Ziervögel sowie Fachtierarzt für

Personalia

Zoo-, Gehege- und Wildtiere. Zudem besitzt er die Zusatzbezeichnung und die Weiterbildungsermächtigung für das Gebiet „Artenschutz“. Dazu kam 2005 die Prüfung zum „Diplomate of the Royal College of Veterinary Surgeons in Zoological Medicine“ (s.a. S. 10). Herr Dr. Fabian Leendertz hat das Studium der Veterinärmedizin im Jahre 2000 an der Freien Universität Berlin abgeschlossen, nachdem er von 1992-1995 Biologie in Bayreuth studierte. Seine Promotion - war ein selbständig organisiertes Kooperationsprojekt zwischen dem Robert-Koch-Institut Berlin (Leitung: Prof. Dr. G. Pauli) und dem Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie, Leipzig (Leitung: Prof. Dr. C. Boesch) mit dem Thema „Krankheiten bei wildlebenden Schimpansen im Tai-

Nationalpark, Côte d'Ivoire“ unter der wissenschaftlichen Betreuung von Prof. Zessin. Die Dissertation wurde *summa cum laude* bewertet (s.a. S. 53). In den Jahren 2000 bis 2005 baute er die *Great Ape Health Monitoring Unit* auf, als dessen Koordinator er immer noch tätig ist. Zur Zeit arbeitet er als Leiter der Forschungsgruppe *Tai Chimpanzee Health Project* weiter im oben genannten Kooperationsprojekt. Der Forschungsschwerpunkt von Herrn Dr. Leendertz sind infektiöse Affenkrankheiten und deren Bedeutung für die Population (und damit den Artenschutz) sowie für den Menschen. Hierbei sind vor allem Ebola, Simian T-lymphotropic Virus und Milzbrand zu erwähnen. Die DVG-Geschäftsstelle gratuliert beiden Preisträgern.



(v.l.n.r) Frau Ursula Klös, die Preisträger Dr. Michael Lierz und Dr. Fabian Leendertz, Prof. Heinz-Georg Klös und als Vertreter der DVG Prof. Moennig vor dem Langhans-Bau in Berlin-Mitte (Foto: M.H. Hafez)

An dieser Stelle sprechen der Fachbereich Veterinärmedizin und die „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.“ Herrn Prof. Dr. Heinz-Georg Klös, Honorarprofessor am Fachbereich und Mitglied der „Gesellschaft,“ zu seinem 80. Geburtstag im Januar 2006 ihre besten Glückwünsche aus!

Forschung aktuell

Einwerbung von Drittmitteln mit veterinärmedizinisch spezifischer Forschung am Beispiel des Projektes *Lame Cow*

Dr. Christoph Mülling, Institut für Veterinär-Anatomie

Die Einwerbung von Drittmitteln spielt an den Universitäten eine immer größere Rolle. Einerseits schaffen Drittmittel die finanziellen Voraussetzungen für die eigene Forschung, andererseits sind sie ein wichtiger Faktor in der Evaluierung der Arbeit und Leistungsfähigkeit von Personen, Gruppen, Instituten, Fakultäten und Universitäten. Damit ist klar, dass jeder an der Universität Forschende Drittmittel braucht und sich um sie bemühen muss. Mit dem erheblich gestiegenen Interesse an Drittmitteln wird es aber auch zunehmend schwieriger, diese einzuwerben, da die Konkurrenz um die Quellen größer geworden ist. Umso wichtiger ist es, sich auf die eigenen fachspezifischen Qualitäten und Stärken zu besinnen und mit diesen ins Rennen zu gehen.

Für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist erfolgreiche Drittmittelinwerbung inzwischen ein wichtiges Leistungsmerkmal und Teil der für die Karriere geforderten Qualifikation geworden. In Anbetracht der starken Konkurrenz und der Bedeutung für die eigene Karriere, werden zunehmend auch Drittmittelquellen interessant, an die man bisher nicht oder weniger gedacht hat oder sich einfach aufgrund der Größe der Projekte nicht herangetraut hat.

Dieser Beitrag berichtet am Beispiel des *Lame Cow*-Projektes an unserem Fachbereich über die Einwerbung von Drittmitteln der Europäischen Union. Die Erfahrungen aus Planung und Beantragung des Projektes stehen dabei im Mittelpunkt; über die Durchführung, die Verwertung der Ergebnisse und sich ergebende

Perspektiven für die künftige Forschung auf diesem Gebiet soll in einem eigenen Beitrag nach Ende des Projekts berichtet werden.



Im multidisziplinären Projekt *Lame Cow*, das im 5. Rahmenprogramm der Europäischen Union angesiedelt ist, arbeitet ein Konsortium aus sieben Partnern aus sechs Mitgliedsstaaten der EU für 42 Monate zusammen. Das Förderungsvolumen durch die EU beträgt insgesamt 3 Mio. €, davon gehen 450.000,- € an die Freie Universität Berlin in das Institut für Veterinär-Anatomie. Die Forschungsarbeiten werden von einem neunköpfigen Team unter Leitung von Dr. Christoph Mülling und Prof. Dr. Klaus-Dieter Budras durchgeführt. Das Projekt befindet sich derzeit im 36. Monat.

Die Voraussetzung für das Zustandekommen eines guten Antrages ist nach meiner Erfahrung, dass sich zwei oder drei Personen zusammentun, die eine gute, ausbaufähige

Idee haben und sich mit dem Projekt wissenschaftlich und auch emotional identifizieren. Diese kleine Gruppe muss das Projekt ganz konkret anschieben, indem sie einen Antragsentwurf erarbeitet, Partner identifiziert und diesen ihr Exposee mit ganz konkreten Anfragen für die Mitarbeit vorlegt. Dieser „motorische Nucleus“ ist vor allem für die Beantragung, aber später auch für die erfolgreiche Durchführung entscheidend.

Die Idee für *Lame Cow* wurde während eines ERASMUS-Aufenthaltes des Autors an der University of Aberdeen im Jahre 2000 gemeinsam mit Dr. Scaife, dem späteren Koordinator des Projektes, geboren. Wir initiierten ein Treffen von potentiellen Partnern anlässlich des *Lameness*-Symposiums in Parma im Jahre 2000. Hier wurden zunächst Ideen und Vorschläge gesammelt sowie die Bereitschaft zur Mitarbeit sondiert. Ein Antragsentwurf wurde dann im Frühjahr 2001 vorbereitet und an die interessierten Partner versandt mit der Aufforderung, das eigene Interesse ernsthaft zu prüfen und im positiven Fall die Teile zu der eigenen Arbeit für den Antrag zu formulieren. Im Sommer 2001 war Dr. Scaife eine Woche in Berlin, und in dieser Zeit wurde der endgültige Antrag in ständiger Kommunikation mit den Partnern in die von der EU strikt vorgegebene Form gebracht und dann zur Endüberarbeitung in Umlauf gebracht. Im Spätsommer galt es, die sehr umfangreichen Begleitformulare für die einzelnen Partnerinstitutionen fertig zu stellen. Sämtliche Unterlagen wurden dann in Aberdeen beim designierten Koordinator gesammelt und von dort aus fristgerecht Mitte Oktober bei der EU in Brüssel eingereicht. Vom ersten Entwurf bis zum fertigen Antrag hat mich Frau Dr. Annette Schade aus dem Referat Forschungsförderung der Freien Universität sehr kompetent und

engagiert unterstützt und damit zum Erfolg beigetragen.

Die Evaluierung der Anträge durch die EU erfolgt in mehreren Phasen anhand von fünf Hauptkriterien, die jeweils auf einer Skala von 0 - 5 bewertet werden. Zunächst wird die wissenschaftliche Qualität evaluiert, weitere Kriterien sind: Ressourcen, Partnerschaft und Management; Wertschöpfung für die EU und Beitrag zur EU Politik; Beitrag zu sozialen Anliegen der EU und die ökonomischen Entwicklungsaussichten. Über die wissenschaftliche Qualität hinaus müssen also sehr weit reichende zusätzliche Aspekte berücksichtigt und im Antrag sowie bei der Durchführung des Projektes beachtet werden. Für mich war dies weitestgehend Neuland, in das ich mich erst einarbeiten musste. Sehr hilfreich für die Erstellung des Antrages war ein Projektmanagementseminar am Referat Weiterbildung der Freien Universität Berlin, an dem ich im Mai 2001 teilgenommen hatte.

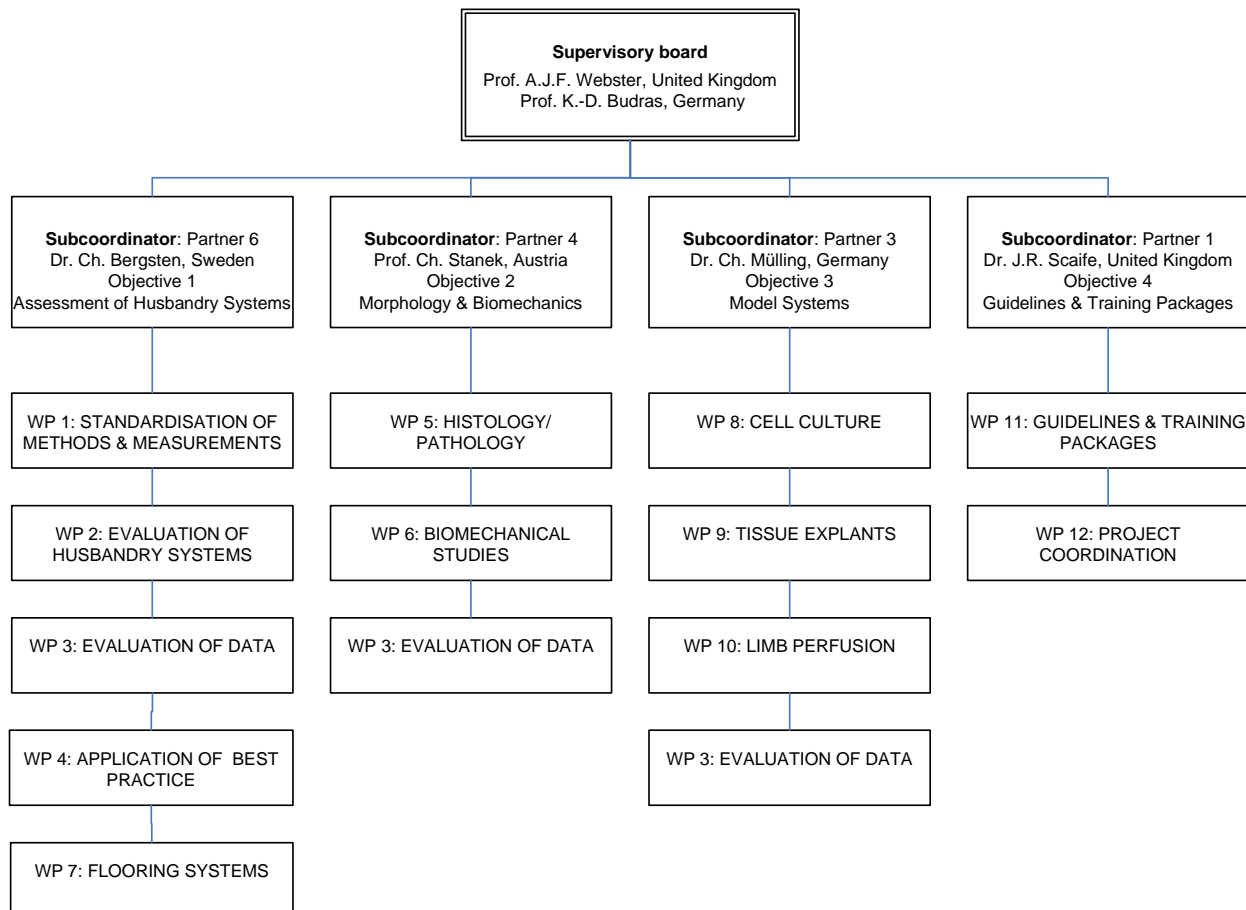
Im Februar 2002 erhielten wir die Zusage, dass die Europäische Union das Projekt bei erfolgreichen Vertragsverhandlungen fördern würde. Die Verhandlungen mit Brüssel über den Vertrag zwischen dem Konsortium der Partner und der EU Kommission, die zwischen wenigen Monaten und über einem Jahr dauern können, begannen dann auch unverzüglich.

Nach drei Monaten lag uns ein 40seitiger Vertragsentwurf vor, der neben den technischen Dingen der Zusammenarbeit die Fragen der Vertraulichkeit, der *intellectual property rights* sowie die Wahrung von bereits vorhandenem Wissen der Partner regelt. Ein 50seitiger *Technical Annex* beschreibt die Durchführung der geplanten Arbeiten, herunter gebrochen auf 12 Arbeitspakete mit jeweils einem Verantwortlichen. Seitens der Freien Universität mussten wir dann noch einen Vertrag mit unserem *subcontractor*, einer

Biotech-Firma in Berlin, sowie einen weiteren Vertrag mit einem Kollegen von der Universität in Parma, der das Projekt als Berater begleitet, entwerfen und unterzeichnen.

Nun hieß es warten auf die Nachricht, wann das Projekt beginnen würde. Diese kam dann Ende Oktober, was bedeutete, dass der

offizielle Beginn der 1. November sein würde: recht wenig Zeit, um Personen einzustellen, ein Zellkulturlabor umzubauen und Geräte anzuschaffen! So war der Anfang aus Sicht aller Beteiligten durch erheblichen Arbeitsaufwand geprägt.



Managementstruktur des Projekts „Lame Cow“: ein Beispiel für international und interdisziplinär ausgerichtete Forschung

Der Aufwand, der erforderlich ist, um sich in die Instrumente und Strukturen der EU Förderung, ihre Terminologie und Informationsquellen einzuarbeiten, ist groß. In Anbetracht der hohen Fördersumme lohnt er sich aber. Hinzu kommt, dass mit dem einmal etablierten Netzwerk von Partnern und den Kontakten, die sich im Laufe des Projektes ergeben, sowie mit den eigenen Erfahrungen aus dem Projekt die Chancen für Folgeprojekte und weitere Förderung durch die EU, z.B. für die Verwertung der Ergebnisse gut sind. Im *Lame Cow*-Projekt wurden unter

anderem innovative *in vitro* Systeme für die klinisch orientierte Grundlagenforschung entwickelt und experimentell eingesetzt. Basierend auf diesen Systemen zeichnen sich erste Folgeprojekte ab. Dieser *off-spin* wird von der Kommission erwartet und unter anderem durch einen Plan zur technologischen Implementierung für die Projektergebnisse systematisch begleitet und gefördert.

Die erfolgreiche Drittmittelwerbung für derartige Projekte basiert nicht allein auf der Forschungsarbeit im Labor. Gutes wissen-

schaftliches Management, intensive Kommunikation sowie die Bereitschaft, sich mit den aufwändigen Verwaltungsangelegenheiten auseinanderzusetzen, sind weitere wichtige Komponenten für Beantragung und Durchführung solcher Projekte. Die erfolgreiche Durchführung der Arbeiten ist ohne engagierte Zusammenarbeit in einem motivierten Team und ohne intensive offene Kommunikation undenkbar.

Aus meiner Sicht waren die Zeit und Energie für das *Lame Cow*-Projekt bisher gut investiert. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Partnern aus verschiedenen Ländern ist fruchtbar, macht Freude und ist motivierend. Sie motiviert auch, auf ein Folgeprojekt in einer entsprechenden Form hinzuarbeiten. Die Projekte für Forschung im Verbund im 7. Rahmenprogramm der EU, das im Januar 2007 startet, werden von der Größe her wieder denen des 5. Rahmen-

programms entsprechen. Ein großer Themenbereich, für den insgesamt 2,5 Milliarden Euro budgetiert sind, wird „*Food, Agriculture and Biotechnology*“ sein. Hier sind auch Unterthemen zu erwarten, die für die Forschungsschwerpunkte an unserem Fachbereich relevant sind.

Mein persönliches Fazit: Ich werde es wieder tun, und ich ermutige Alle, es auch zu versuchen.

Informationen zum Lame Cow-Projekt finden sich auf der Projektseite im Internet: <http://www.abdn.ac.uk/lamecow>; Informationen zur aktuellen und künftigen Forschungsförderung der Europäischen Union finden sich auf der Homepage von Cordis (Community Research Development & Information Service): <http://www.cordis.lu>.

Consilium Cedip Veterinaricum



Naturheilweisen am Tier

Der Band stellt die verschiedenen Naturheilweisen am Tier dar: Homöopathische Therapie, Phytotherapie, Zytoplasmatische Therapie und v.a. Methoden

4., unveränd. Aufl. 2005, Lehmanns Sonderausgabe, Daumenregister, 652 S., gebunden, statt Originalausgabe € 76,18

als Sonderausgabe nur € 39,95

25 JAHRE
LEHMANN'S
FACHBUCHHANDLUNG

Wissenschaft & Literatur
im Haus Hardenberg
Hardenbergstraße 5
10623 Berlin
Tel.: 030-61 79 11-0
Fax: 030-61 79 11-60
E-Mail: info@lehmanns.de
Mo – Sa 10.00 – 20.00 Uhr

Friedrichstraße 128
Tel.: 030-282 70 79
Fax: 030-282 38 58
E-Mail: b-fr@lehmanns.de
Mo – Fr 10.00 – 19.00 Uhr
Sa 10.00 – 14.00 Uhr

2 x
Veterinärmedizin
in Berlin!

24 Stunden geöffnet www.VETbook.de

Forschungsprojekt: „Assembly von Influenzaviren“ im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogrammes 1175: „Membranhüllung von Viruspartikeln und zellulären Strukturen“

PD Dr. Michael Veit, Institut für Immunologie und Molekularbiologie

Im Rahmen des interdisziplinären Schwerpunktprogrammes „Membranhüllung von Viruspartikeln und zellulären Strukturen“, dessen Koordinator Prof. Hans-Georg Kräusslich von der Universität Heidelberg ist, werden zwanzig Forschungsgruppen aus Universitäten mit Wissenschaftlern vom EMBL, vom Friedrich Löffler Institut und aus Max-Planck-Instituten zusammenarbeiten. Das Forschungsprogramm umfasst viele der wichtigsten human- und tierpathogenen Viren, wie z.B. HIV, Herpes- und Influenzaviren, hämorrhagische Fiebertypen (Lassavirus und Ebolavirus) und Pockenviren. Neben den erwarteten grundlegenden Erkenntnissen zur Membranhüllung von Viren sollte das Verständnis der molekularen Mechanismen auch zur Identifizierung neuer Zielstrukturen für die Therapie führen.



*Elektronenmikroskopische Aufnahme eines
Influenzavirus, das sich von der
Plasmamembran einer infizierten Zelle
abschnürt.*

Auch wenn in letzter Zeit einige spektakuläre Erfolge bei der Entwicklung von antiviralen Medikamenten durch dieses "structure-based drug-design" erzielt wurden, lassen sich die

allermeisten Viruskrankheiten bisher höchstens symptomatisch behandeln.

Umhüllte Viren werden von der Zelle durch Knospung (siehe Abbildung) freigesetzt, ein Vorgang, der neben virusspezifischen auch zelluläre Funktionen nutzt. Voraussetzung für die Freisetzung der Viren sind Interaktionen zwischen den in der Lipidhülle inserierten viralen Oberflächenproteinen und internen Komponenten der zu bildenden Viruspartikel. Einige Viren machen sich zudem spezielle Domänen der zellulären Plasmamembran zunutze. Virale Proteine assoziieren bevorzugt mit diesen „lipid-rafts“, wodurch die anschließende Freisetzung der Viren erst ermöglicht wird. Im Projekt „Assembly von Influenzaviren“ sollen die Interaktionen der Glykoproteine Hämagglutinin und Neuraminidase des Virus der klassischen Geflügelpest mit dem viralen Matrixprotein sowie mit den zellulären „lipid-rafts“ durch eine Kombination von molekularbiologischen und biophysikalischen Methoden in lebenden Zellen nachgewiesen und untersucht werden. Projektleiter ist neben Dr. Michael Veit Prof. Andreas Herrmann vom Institut für Biologie/Biophysik der Humboldt-Universität. Das Schwerpunktprogramm ist für insgesamt sechs Jahre konzipiert, wobei die erste Förderperiode zwei Jahre mit Option auf ein weiteres Jahr beträgt. Die Fördersumme für das Berliner Projekt beträgt ca. 250000 € (einschließlich zweier Promotionsstellen), wovon die Hälfte auf das Institut für Immunologie und Molekularbiologie entfällt.

Zur Qualitätssicherung in mikrobiologischen Laboren

Prof. a.D. Dr. Helmut Weiß, Institut für Biometrie und Informationsverarbeitung

Im folgenden sei kurz auf die Publikation zweier internationaler ISO-Standards zur Sicherung der Arbeitsqualität mit klassischen Untersuchungstechniken in mikrobiologischen Routine-laboratorien unter meiner Federführung hingewiesen.

Vierzehn bzw. zwölf Jahre nach der Verabschiedung zweier nationaler Qualitätssicherungsmethoden im Zusammenhang mit dem Einsatz validierter mikrobiologischer Untersuchungstechniken gemäß § 35 des deutschen Lebensmittel- und Bedarfsgegenstände-gesetzes sind diese vom Internationalen Milch-wirtschaftsverband (IDF International Dairy Federation) sowie von der ISO (International Organisation of Standardization) übernommen und um die statistische Auswertung und Interpretation erweitert worden. Im Juli 2005 wurden sie als international anwendbare Standards publiziert: ISO 14461 | IDF 169: Milk and milk products – Quality control in the microbiological laboratory; PART 1: Analyst performance assessment for colony counts;

PART 2: Determination of the reliability of colony counts of parallel plates & subsequent dilution steps.

Da die zuverlässige Ermittlung quantitativer Mikroorganismen in Lebens- und Futtermitteln aufgrund nationaler und internationaler Vorgaben durch akkreditierte Laboratorien an Bedeutung gewonnen hat, sind Qualitätssicherungsmethoden der Laborarbeit auch in diesem Bereich unverzichtbar geworden. Dank des sinnvollen Einsatzes der Qualitätssicherungsmethoden kann der Aufwand der Routineuntersuchungen mit den mikrobiologischen Techniken bis zu 50% reduziert werden. Zur Unterstützung der für statistische Laien schwierigen Auswertung der Qualitätssicherungsuntersuchungen hat das Institut für Biometrie und Informationsverarbeitung die erforderliche Software auf seiner Homepage sowohl deutsch als auch englisch unter <http://www.fu-berlin.de/glp-analyse/> ins Netz gestellt.

Bericht über das 3. internationale Symposium über Putenproduktion in Berlin

Prof. Dr. Hafez Mohamed Hafez, Institut für Geflügelkrankheiten

Die heutige intensive Putenproduktion stellt im Spannungsfeld zwischen Verbraucherschutz, Tierschutz und ökonomischen Notwendigkeiten hohe Anforderungen an das Fachwissen über Züchtung, Haltung, Ernährung, Krankheiten, Schlachtung und Vermarktung von Puten. Um den internationalen Dialog zwischen den an den verschiedenen Produktionsstufen beteiligten Personen, vor allem Tierärzten und Landwirten, aber auch Wirtschaftsfachleuten,

zu fördern und um neueste Erkenntnisse der Wissenschaft und Erfahrungen der Praxis auszutauschen, richtet das Institut für Geflügelkrankheiten der Freien Universität Berlin in Zusammenarbeit mit der World's Poultry Science Association (Federation of European Branches) seit 2000 das Treffen der Arbeitsgruppe 10 (Puten) aus.

Im November 2000 hatte unser Institut die 1. Tagung für die Europäische Arbeitsgruppe mit

dem Titel „Turkey Production in Europe in the New Millennium“ (Putenproduktion in Europa im neuen Millennium) veranstaltet, die von 103 Teilnehmern aus 15 Ländern besucht wurde. Ein Tagungsband mit den vollständigen Beiträgen in englischer Sprache ist im Ulmer-Verlag (ISBN 3-8001-3850-6) erschienen.

Zwischen dem 28. Februar und dem 1. März 2003 folgte die 2. Tagung für die Europäische Arbeitsgruppe mit dem Titel „Turkey Production: Balance act between consumer protection, animal welfare and economic aspects“ (Putenproduktion: Ein Balanceakt zwischen Verbraucherschutz, Tierschutz und Ökonomie), die ebenfalls von unserem Institut organisiert worden war und die von 187 Teilnehmern aus 22 Ländern besucht wurde. Ein Tagungsband mit den vollständigen Beiträgen in englischer Sprache ist im Ulmer-Verlag (ISBN 3-8001-4630-4) erschienen.

Am diesjährigen Symposium zwischen dem 09. und 11. Juni 2005 unter dem Titel „Turkey Production: Prospects on future developments“ (Putenproduktion: Zukünftige Trends und Entwicklung) nahmen 176 Teilnehmer aus 27 Ländern teil. Ein Tagungsband wird bald erscheinen.

In sieben Abschnitten wurden 39 Vorträge gehalten, die sich mit Züchtung, Ernährung, Tierschutz, Schlachtung und Putenkrankheiten, insbesondere der Histomoniasis, befassten.

Im ersten Abschnitt behandelten zwei Vorträge die Züchtung und Genetik von Puten mit möglichen und wünschenswerten Zuchtzielen. Eines der wichtigsten Ergebnisse der Putenzucht der letzten Jahrzehnte war die Zucht von breitbrüstigen Puten mit einem erhöhten Fleischanteil an der Brust- und Schenkelmuskulatur. Die Futtermittelverwertung sowie die tägliche Gewichtszunahme wurden stetig verbessert. Durch die molekularbiologischen Fortschritte und die Entschlüsselungen der

Genomkarte (Genome mapping) ergäben sich für die Zukunft große Chancen zur Verbesserung der Tiergesundheit und der Produktion. Es folgten weitere Vorträge, die sich mit Details des weltweiten Marktes für Putenfleisch befassten und einen Ausblick auf die zukünftige Entwicklung wagten. Die Einfuhr von Putenfleisch insbesondere aus Ländern mit niedrigen Produktionskosten ist nicht ohne weiteres aufzuhalten.

Im zweiten Abschnitt über Putenernährung wurde zunächst die Entwicklung der Fütterung in den letzten Jahrzehnten dargelegt und weitere Perspektiven aufgezeigt. Anschließend wurde über die Bewertung möglicher neuer Futterinhaltsstoffe und Komponenten berichtet. Danach wurde über die Erfahrungen nach dem Verbot des Einsatzes von Fleischmehl und tierischen Fetten sowie des Verbotes bzw. des Verzichtes auf den Einsatz von antibiotischen Leistungsförderern referiert.

In einem ausführlichen Abschnitt ging es anschließend um Putenhaltung und Tierschutz. Themen waren unter anderem ein geschichtlicher Abriss der Entwicklung des Tierschutzes, das Auftreten von Beinschwäche bei Mastputen, der Einfluss der Besatzdichte auf das Verhalten von Puten und prinzipielle Überlegungen über verschiedene Lichtquellen in Vogelställen.

Der nächste Abschnitt befasste sich mit der Situation nach der Ausstallung. In einem Referat wurden die Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung der Reinigung und Desinfektion dargestellt. Weitere Vorträge widmeten sich der Behandlung bzw. Aufarbeitung und Entsorgung von Geflügelmist unter Aspekten der Hygiene und des Umweltschutzes. Die Ausstallung der Tiere, deren Transport, Betäubung und Schlachtung stellen eine große Herausforderung dar. Neben den tierschutzrelevanten Aspekten sind

hygienische Gesichtspunkte während dieser Prozesse zu beachten. Es wurde ein integriertes System zur Ausstellung, Verladung, Entladung und Betäubung mittels CO₂ von Puten vorgestellt.

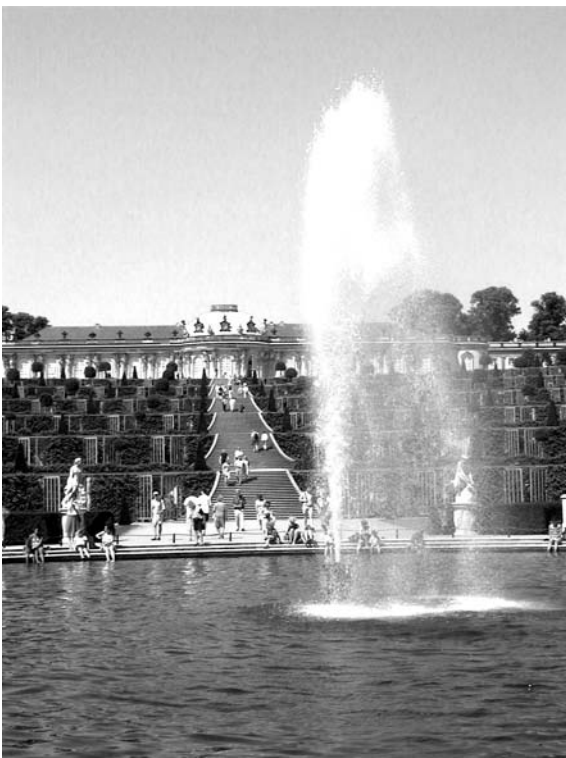
Im darauffolgenden Abschnitt ging es um die Schlachtung von Puten. Zunächst wurde die vergangene und künftige Entwicklung der Geflügelfleischinspektion vorgestellt. Danach wurde über den Einfluss von verstärkter Bewegung der Tiere während der Mast, sog. „Lauftraining“, auf die Fleischqualität berichtet. In zwei weiteren Vorträgen wurde über das Vorkommen der wichtigen, für den Menschen pathogenen Erreger *Campylobacter* und *Salmonella* auf Schlachtkörpern von Puten eingegangen.

Die sechste Sitzung war den verschiedenen Putenkrankheiten wie Kokkzidiose und *Ornithobacterium rhinotracheale* gewidmet. Thema des siebenten und letzten Abschnittes war mit Histomoniasis eine Krankheit, die nach dem Verbot aller zur Therapie und Prophylaxe geeigneten Pharmaka in der EU neue Bedeutung erlangt hat.

Die anhaltend hohe Anzahl der Teilnehmer und der beteiligten Länder zeigt die Bedeutsamkeit und Notwendigkeit dieser Tagung für alle an der Putenproduktion Beteiligten. Das 4. Symposium über Putenproduktion wird in Berlin im Juni 2007 stattfinden.

Parasitologen tagten in Potsdam Bericht über die DVG-Tagung „Parasitologie und Parasitäre Erkrankungen“ (22.-26. Juni 2005)

Prof. Dr. Eberhard Schein, Institut für Parasitologie und Tropenveterinärmedizin



Bereits zum 4. Mal fand die DVG Tagung der Fachgruppe „Parasitologie und Parasitäre Krankheiten“, statt, diesmal in Potsdam. Bei der Tagung ging es wie in der Vergangenheit auch um aktuelle Themen der Diagnostik, Epidemiologie und Bekämpfung von Parasiten bei Nutz-, Haus- und Heimtieren.

Die Veranstaltung wurde in diesem Jahr vom Institut für Parasitologie der Freien Universität Berlin in Zusammenarbeit mit den Tierärztekammern Berlin und Brandenburg organisiert.

Vielfältige Themenbereiche in den Vorträgen

Die rapide Zunahme des Wissens und der kontinuierliche Strukturwandel in der Landwirtschaft, aber auch das Auftreten neuer parasitärer Erkrankungen bei Hund und Katze

in Mitteleuropa zwingen den Parasitologen, sich ständig fortzubilden.

Der landwirtschaftliche Nutztiersektor wird mit steigenden Anforderungen an den Gesundheitszustand der Tiere und der von ihnen stammenden Produkte konfrontiert. Die Ansprüche des Verbrauchers bezüglich Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln tierischer Herkunft wachsen ständig. Es muss daher eines der vordringlichsten Ziele sein, nach Wegen zu suchen, um den Einsatz von Medikamenten (Antiparasitika) in der Nutztierhaltung auf ein Minimum zu beschränken oder nach nicht medikamentellen Alternativen zu suchen. Verbessertes Management bei der Haltung der Tiere und die Entwicklung von Vakzinen zur Immunisierung gegen Helminthosen und Protozoen waren wichtige Beiträge des wissenschaftlichen Vortragsprogrammes.

Nach realistischer Einschätzung wird aber in den nächsten Jahren die medikamentelle Prophylaxe von Parasitosen zur Verhinderung wirtschaftlicher Verluste bestehen bleiben. Besonders auf dem Nutztiersektor ist auf Grund der Rückstandsproblematik und den damit verbundenen hohen Entwicklungskosten mit dem Einsatz neuer Wirkstoffe nicht zu rechnen. Daher sollte mit dem Einsatz von Medikamenten sorgsam umgegangen werden, um die Entwicklung resistenter Parasitenpopulationen gegen die z. Zt. verwendeten Wirkstoffe so lange wie möglich hinaus zu zögern. Die Anwendung von bestimmten Arzneimitteln zur Entwurmung von Pferden und Schafen zeigt durch die weite Verbreitung resistenter Populationen kaum noch Erfolg. Erste Hinweise auf Resistenzen von Darmparasiten gegen eine hochwirksame Wirkstoffgruppe (Avermectine) waren ebenfalls Beiträge der Tagung. Eine neue Wirkstoffgruppe (Emodepside) zur Entwurmung von

Haus- und Nutztieren scheinen eine sehr gute Wirksamkeit gegen resistenten Darmparasiten zu haben.

Großes Interesse fand der Beitrag einer Berliner Forschergruppe, die die Fliegenplage beim Pferd in den Sommermonaten mit Hilfe eines insektizidhaltigen Netzes, das am Koppelzaun befestigt wird, bekämpft.



In der Geflügelhaltung, so berichtete Prof. Hafez (Berlin), speziell bei der Behandlung der Puten gegen die gefürchtete Schwarzkopferkrankung (Histomoniasis), liegt ein Therapienotstand vor. Durch geeignete Hygienemaßnahmen und verbessertes Management wird versucht, die wirtschaftlichen Verluste so gering wie möglich zu halten. Eine ähnliche Problematik herrscht auch bei der Bekämpfung der roten Vogelmilbe (*Dermanyssus gallinae*), die einen limitierenden Faktor in der Geflügelproduktion darstellt.

Ein Hauptaugenmerk der Tagung richtete sich bei Hund und Katze auf eine Verbesserung der prophylaktischen Maßnahmen sowohl gegen Ektoparasiten als auch gegen den Wurmbefall. Besonders gegen den Floh- und Zeckenbefall wurden einige neue Wirkstoffkombinationen vorgestellt, die diese Parasiten noch effizienter beseitigen.

Die in der Landwirtschaft recht emotional geführte Diskussion über die Rolle des Tou-

ristenhundes als Überträger der Neosporose, einer Erkrankung, die bei Rindern zu Aborten führt, wurde in einem Beitrag relativiert. Untersuchungen einer repräsentativen Anzahl von Hundkotproben zeigten extrem niedrige Ausscheidungsraten von *Neospora caninum*. Dabei scheint der Hofhund des Bauern als Infektionsquelle für die Rinderaborte eine viel größere Bedeutung zu haben als der Stadt- oder Familienhund.

Zecken und die durch sie übertragene Krankheiten spielen bei Mensch und Tier eine immer größere Rolle und sind von besonderer aktueller Bedeutung. Nicht nur die durch *Ixodes ricinus* übertragene Borreliose beim Menschen und bei Haustieren war Thema mehrerer Beiträge. Neue Methoden werden zunehmend für die Diagnostik dieser Parasitosen entwickelt und etabliert. Durch den zunehmenden Einsatz molekularbiologischer Techniken, allen voran die Polymerase-Kettenreaktion (PCR), wurden die Sensitivität und die Spezifität der Untersuchungsverfahren wesentlich erhöht. Über Prävalenzuntersuchungen von *Borrelia burgdorferi* in den Überträgerzecken (30% der Zecken sind infiziert) und ihren Wirtstieren wurde berichtet. Aber auch die Ausbreitung der Auwaldzecke (*Dermacentor reticulatus*) und das erstmalige Auftreten von autochthonen Babesiosefällen in der Region Berlin und Brandenburg fand bereits in der Presse große Beachtung und hat unter den Hundehaltern zu großer Besorgnis geführt.

Neuere Ergebnisse über die Diagnostik und Verbreitung des Kleinen Fuchsbandwurmes und dessen Bedeutung für den Menschen rundeten das Gesamtbild der Tagung ab.

Abschließend sei vermerkt, dass die Tagung mit über 60 Beiträgen und 150 Teilnehmern großen Zuspruch fand und auf einem fachlich hohen Niveau stand.

Symposium „Parasitologie für die Praxis – in der Praxis“

Im Anschluss an die Tagung fand in der Klinik für Kleine Haustiere ein Symposium „Parasitologie für die Praxis – in der Praxis“ für praktizierende Tierärztinnen und Tierärzte statt. Das Symposium stellte eine Fortbildungsveranstaltung dar, in dem die Fachreferenten der pharmazeutischen Industrie ihre neuesten Antiparasitika und Konzepte zur Floh- und Zeckenbekämpfung vorstellten.



Der praktizierende Tierarzt hatte hier die Möglichkeit, sich über die unterschiedlichen Bekämpfungsstrategien zu informieren. Gleiches gilt auch für den zweiten Teil des Symposiums, in dem neueste Präparate und Konzepte zur Entwurmung von Hund und Katze vorgestellt werden. Auch diese Veranstaltung fand mit ca. 100 praktizierenden Tierärzten aus Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt großen Anklang.

„Schottische Aussichten“ – Forschung in Schottland

Jeannette Bannöhr, Doktorandin am Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen

Schottland? Bilder von Whisky trinkenden, rothaarigen Schotten mit Bagpipes und Schottenrock drängen sich unvermeidlich auf, wenn man an den Norden des Vereinigten Königreichs denkt. Und Schottland bezahlt noch in Pfund...

Aber dass dieses Land meine zweite Heimat werden würde, hätte ich niemals erwartet. Ich habe von 1999-2005 Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin studiert. Obwohl ich schon immer Tierärztin werden wollte, habe ich mich nie wirklich in der tierärztlichen Praxis tätig gesehen. Schon während des Studiums arbeitete ich zwei Jahre als studentische Hilfskraft im Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen hier im Fachbereich. Eine wichtige und schöne Zeit, die der Grundstein für meinen weiteren Werdegang wurde. Als dann im 11. Semester der dritte Teil des Staatsexamens fast hinter mich gebracht war, die große Frage: wie geht's weiter? Ein mehrwöchiger Auslandsaufenthalt wäre ideal und die Belohnung für den geschafften Uni-Abschluss- aber wohin ohne Beziehungen und mit bedingten finanziellen Möglichkeiten? Also bat ich Professor Wieler des Instituts für Mikrobiologie und Tierseuchen um Hilfe. Er verschaffte mir umgehend den Kontakt zum *Scottish Agricultural College* mit Sitz in Edinburgh, Schottland. Nach wenigen Wochen bot sich mir daraus die Möglichkeit, 12 Wochen als *summer student* für ein Forschungsprojekt nach Edinburgh zu reisen, finanziert mit Hilfe eines Stipendiums des *Scottish Agricultural College*.

Somit arbeitete ich von Juni bis August diesen Jahres in der *E.coli* Forschungsgruppe des Fachbereichs Tiermedizin der Universität Edinburgh. Dort hatte ich ein selbständiges Projekt, in dem es darum ging, eine effektive

Methode zur Isolierung von Flagella von *E. coli* O157 zu erproben. Das in dieser Zeit hergestellte Isolat dient mittlerweile als Antigen in ELISAS und als Grundlage zur Impfstoffherstellung. Die Arbeit hat großen Spaß gemacht, und ich wurde von Anfang an sehr herzlich in die internationale Arbeitsgruppe aufgenommen.

Gegen Ende meines Aufenthaltes bekam ich dann unverhofft das Angebot, ein PhD (*Doctor of Philosophy*)-Studium an der Universität von Edinburgh zu beginnen! Die Rahmenbedingungen für Doktorarbeiten sind hier grundsätzlich anders gestaltet als in Deutschland: So dauern PhD-Projekte in der Regel drei Jahre, oft kommt noch ein viertes Jahr für das Schreiben hinzu. Es sind zumeist Vollzeit-Stellen, die über verschiedene Geldgeber (Stipendien/„Fundings“) finanziert werden, so dass sich von der Bezahlung gut leben lässt (etwa 10,000 bis 15,000 Pfund im Jahr). Voraussetzungen für die Bewerbung sind gute Noten, zwei Empfehlungsschreiben sowie das Bestehen eines Englisch-Tests. Während der PhD-Zeit ist man als *postgraduate student* immatrikuliert, so dass weiterhin Studierendenermäßigungen in Anspruch genommen werden können. Es gibt sehr viele Angebote der Universität, wie z.B. günstige Unterkünfte für Studierende, Workshops zu Literaturrecherche, wissenschaftlichem Arbeiten und vielem mehr, wöchentliche Vorträge und Diskussionen sowie zahlreiche Freizeitaktivitäten für Doktoranden. Am Ende wird im Rahmen einer offiziellen Verleihung das PhD vergeben, ein international anerkannter Dokortitel. Dieser Titel kann der erste Schritt für eine internationale wissenschaftliche Laufbahn sein.

Seit Oktober bin ich also zurück in Edinburgh, Schottland, und habe mit meiner Doktorarbeit begonnen. Ich beschäftige mich mit *Staphylococcus intermedius* und versuche, bei der Infektion wichtige Kolonisationsfaktoren zu identifizieren und zu charakterisieren. Hierzu arbeite ich mit Cloning, DNA-Sequencing, Zellkulturen und Antigen-Antikörper-Reaktionen. Das Projekt ist eine Zusammenarbeit der Mikrobiologie (*Centre for infectious diseases*) und der Kleintierklinik der hiesigen tiermedizinischen Hochschule (*Royal [Dick] School of Veterinary Studies*). Somit bietet sich die Möglichkeit, neben der Laborarbeit auch etwas Erfahrung in der Klinik zu sammeln. Das Stipendium wird ebenfalls von der *Royal (Dick) School* zur Verfügung gestellt, und bis jetzt habe ich es keine Sekunde bereut, hier gelandet zu sein.

Ganz im Gegenteil, ich war von Anfang an von Land und Leuten begeistert. Edinburgh ist eine beeindruckende Stadt, die mit ihren alten Häusern, kleinen Gassen und vielen Geschichten über geheimnisvolle Begebenheiten, Geister und Märchen ein ganz besonderes Flair hat. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Pubs, Clubs, Theater und Kinos, die speziell während

des *Edinburgh Festival* im Sommer Mittelpunkt kulturellen Lebens werden. Die Menschen hier sind sehr offen, freundlich und hilfsbereit. Neben Einheimischen mit liebenswertem, wenn auch gewöhnungsbedürftigem schottischem Akzent ist die Stadt Anziehungspunkt für viele internationale Besucher oder Zugezogene. Edinburgh ist eine typische Universitätsstadt, und Studierende prägen das Stadtbild. *Shared flats* (Wohngemeinschaften) haben lange Tradition, und obwohl die Mietpreise deutlich höher sind als in Berlin, lässt sich dadurch eine nette Wohnung finden. Außerhalb der Stadt lockt unberührte Natur: Seen, Berge, Wälder sowie Strände und das Meer befinden sich in unmittelbarer Nähe. Die *Royal (Dick) School* hält sogar eine eigene Herde Exmoor-Ponies, mit denen Studierende am Wochenende ganztägige Ausritte in die Highlands machen können. Allerdings nur mit regen- und windfester Kleidung ...

Dieses Land hat beruflich und privat weitaus mehr zu bieten als Whisky, Bagpipes und Schottenrock - bei weiterem Interesse stehe ich gern per E-Mail zur Verfügung:

v1jbanno@sms.ac.ed.uk

5th Symposium of the Germany-Japan Veterinary Association in Berlin

Prof. Dr. Holger Martens, Institut für Veterinär-Physiologie

Die seit 1995 bestehende Zusammenarbeit zwischen der Japan Veterinary Medical Association (JVMA) und der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) hat u. a. das Ziel, gemeinsame Symposien zu veranstalten. Die bisher in Berlin (1996), Tokyo (1998), Garmisch-Partenkirchen (2000) und auf Okinawa (2003) durchgeführten Symposien wurden in Berlin mit dem 5. Zusammentreffen fortgesetzt. Hierzu hielt sich vom 15.11. – 18.11.2005 eine sechsköpfige Delegation aus

Japan in Berlin auf, die am 16.11.2005 auch Einrichtungen des Fachbereichs besuchte (aus Zeitgründen nur in Düppel).

Das 5. Symposium am 17.11.2005, das im Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin stattfand, umfasste insgesamt 11 Beiträge (fünf japanische und sechs deutsche Präsentationen), die überwiegend Themen der Infektionsmedizin beinhalteten. Von deutscher Seite konnten Sprecher aus Gießen, Hannover und Berlin gewonnen werden. Die ausgezeichneten

neten Vorträge vermittelten auch dem nicht mit der Materie vertrauten Zuhörer Einblicke in die wissenschaftliche Arbeit der beteiligten Institutionen.

Die Thematik dieser Tagungen beinhaltete zunächst nur Probleme der Lebensmittelhygiene und –sicherheit. Mit der Tagung auf Okinawa wurde das Themenspektrum für alle Disziplinen geöffnet, um allen Interessierten eine Beteiligung zu ermöglichen. Es hat sich nun gezeigt, dass es relativ schwierig ist,

genügend motivierte Zuhörer/innen für ein Treffen dieser Art zu gewinnen. Aus diesem Grunde wird eine weitere Alternative diskutiert. Es ist geplant, ein Thema/einen Themenblock vorzugeben und gezielt für diese Themen zu werben, die vor allem interdisziplinär bedient werden sollen, damit ein weiterer Kreis von Zuhörern/innen zur Teilnahme motiviert werden kann.

Das 6. Symposium wird 2007 in Japan in der Nähe von Tokio stattfinden.

■ Ihre Universitätsbuchhandlung im Herzen von Dahlem.



Schleichers

■ BUCHHANDLUNG DAHLEM-DORF

Das Hauptgeschäft:

Königin-Luise-Straße 41 + 44
14195 Berlin
Tel.: (0 30) 84 19 02-0
Fax: (0 30) 84 19 02-13
E-Mail: schleichers@gmx.de
Mo-Fr 9-19.00, Sa 10-14 Uhr

Unsere Filiale im Internet:
www.schleichersbuch.de

Die kleine Außenstelle an der Mensa in der Silberlaube:

Otto-von-Simson-Straße 26
14195 Berlin
Tel.: (030) 83 22 91 36

Holen Sie sich das aktuelle Programm unserer Veranstaltungsreihe
DAHLEMER AUTORENFORUM.

**Mit den Fachabteilungen
Veterinärmedizin
Natur – Garten – Landschaft
rund um die Uhr erreichbar:
www.schleichersbuch.de**

Lehre und Weiterbildung aktuell

Wintersemester 2005/2006

Viele Leser-Anregungen haben uns erreicht, darunter auch manche Bitte, mehr über den aktuellen Studienalltag am Fachbereich zu berichten. Welches Wochenprogramm haben unsere Studierenden zu absolvieren? Reichen 15 Minuten Pause für ein Mittagessen und für den Weg zwischen zwei Hörsälen? Wie fügen sich die Wahlpflichtveranstaltungen in das Pflichtpensum ein?

Wir wollen dem Informationswünschen hinsichtlich der Lehre nachkommen und in loser Folge das aktuelle Programm vorstellen. Im vorliegenden Heft geben wir zunächst die Stundenpläne des ersten und dritten Semesters sowie eine Übersicht über die Wahlpflichtveranstaltungen des Wintersemesters 2005/ 2006 wieder.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
08:00					Grundvorles. Biologie (V) K.-L.-Str. 12-16 Gr. HS 08:00 - 10:00	
09:00	Grundvorles. Biologie (V) K.-L.-Str. 12-16 Gr. HS 09:00 - 10:00	Grundvorles. Biologie (V) K.-L.-Str. 12-16 Gr. HS 09:00 - 10:00	Grundvorles. Biologie (V) K.-L.-Str. 12-16 Gr. HS 09:00 - 10:00			Chemiepraktikum (P) Takustr. 3 09:00 - 14:00
10:00	Anatomie I (V) HS-A 10.15 - 11.00	Allg. organ. u. anorg. Experimentalchemie (V) Habelschw. Allee 45 HS 1a 10.15 - 11.45	Anatomie I (V) HS-A	Allg. organ. u. anorg. Experimentalchemie (V) Habelschw. Allee 45 HS 1a 10.15 - 11.45	Histologiekurs I Gr. C (Ü) KS Anatomie 10.15 - 11.45	fakultatives Studien-seminar (S) KS Präp. 09:00 - 12:00
11:00	Präparierübungen I (Ü) KS Präp. 11.15 - 13.00	Physik Ergänzungen (V/Ü) Arnimallee 22, Gr. HS 12.10 - 13.20	Präparierübungen I (Ü) KS Präp. 11.15 - 13.00	Tierzucht (V) HS-A 12.15 - 13.45		
12:00						
13:00	Histologie I (V) HS-A 13.15 - 14.00	Med. Terminologie (V/Ü) HS-A 14.15 - 15.00		Physikalisches Praktikum (P) 9 Gruppen Schwendenerstr.1, EG ab 27.10.05 14:15 - 18:00	Physikalisches Praktikum (P) 1 Gruppe Takustr. 3 14:00 - 19:00	
14:00	Histologiekurs I Gr. A (Ü) KS Anatomie 14.15 - 15.45	Histologiekurs I Gr. B (Ü) KS Anatomie 15.15 - 16.45				
15:00	Physik (V+Ü) Arnimallee 14, Gr. HS 16.15 - 18.00		Physik (V+Ü) Arnimallee 14, Gr. HS 16.15 - 18.00			
16:00						
17:00		Stützkurs Physik (V/Ü) Arnimallee 22 18:30 - 19:45				
18:00						
19:00						

Stundenplan des 1. Semesters

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
08:00	Biochemie Praktikum I (Ü)	Physiologie I (V) HS-A 8.00 - 8.45	Physiologie I (V) HS-A	Physiologie I (V) HS-A 8.00 - 8.45		
09:00	KR Physiol.	Biochemie I (V) HS-A	8.00 - 9.45	Biochemie I (V) HS-A		fakultatives Studienseminar (S)
10:00	08.15 - 12.00 Vorseminar zum physiol. Praktikum (S)	09.00 - 10.45		09.00 - 10.45	Futtermittelkunde (V) HS-A 10.15 - 11.00	KS Präp
11:00	SR Physiol.					09.00 - 12.00
12:00		Biochemie Praktikum I (Ü)		Anatomie II (V) HS-A 11.15 - 12.00	Anatomie II (V) HS-A 11.15 - 12.00	
13:00		KR Physiol.		Anatomische Übungen II (V) KS Präp	Anatomische Übungen II (V) KS Präp	
14:00	Biochemie Praktikum I (Ü)	11.30 - 15.15 Vorseminar zum physiol. Praktikum (S)		12.15 - 14.00	12.15 - 14.00	
15:00	KR Physiol.	11.30 - 18.00 SR Physiol.	Wahlpflichtfächer	Wahlpflichtfächer		
16:00	13.30 - 17.30		14.15 - 18.00	14.15 - 18.00		
17:00						
18:00						

Stundenplan des 3. Semesters

Angebot an Wahlpflichtveranstaltungen im Wintersemester 2005/2006

Sem.	Kursbezeichnung	Dozenten	max. Tn.-zahl
3 5 7 9	Bildgebende Technologien - neue Entwicklungen	Fink	15
3 5 7 9	Übungen zur Biochemie 1	Gabler, Schön	30
3 5 7	Biometrische Grundlagen zur Planung experimenteller klinischer u. epidemiologischer Studien	Dahms	20
3	Angewandte Anatomie von Pferd, Rind und Schwein, Gruppe 1	Weyrauch, Hünigen,	20
3	Angewandte Anatomie von Pferd, Rind und Schwein, Gruppe 2	Weyrauch Hünigen	20
3	Bau und Funktion des Vogelkörpers	Budras, Plendl, Weyrauch, Hirschberg, Mülling u. wiss. Mitarbeiter	60
3	Biologie, Verhalten und Haltung kleiner Heimtiere	Struwe, Kuhne	120
3	Grundlagen der Zoo- und Wildtierkunde I	Hofer u. wiss. Mitarbeiter	182
5 7 9	Ausgewählte Kapitel der Heimtierkrankheiten	Göbel	60
5 7 9	Ausgewählte Kapitel der Ziervogelkrankheiten	Hafez, Lierz, Prusas, Lüschow	30
5 7 9	Behandlung von Verhaltensstörungen	Fink u. wiss. Mitarbeiter	15
5 7 9	Forschung am Fachbereich Veterinärmedizin der FU	diverse Dozenten	120
5 7 9	Molekularbiologie der Fortpflanzung	Schön	30
5 7 9	Pathophysiologie und Labormedizin ausgew. Organsysteme	Hartmann	30
5 7	Einführung in die Verhaltenstherapie	Kuhne	25
5 7	Makrophagen als Bakterien-Shuttle: wie bakterielle Pathogene die Phagozytose missbrauchen	Wieler u. wiss. Mitarbeiter	30
5	Einführung in die Naturheilverfahren (e-Learning)	Art, Fidelak	30
5	Molekulare Pathogenese bakterieller Infektionskrankheiten	Wieler u. wiss. Mitarbeiter	30
5	Röntgenpropädeutik	Münzer	120
5	Umweltgefährdung durch die Tierproduktion	Schlenker, Zucker	50

Lehre und Weiterbildung aktuell

Sem.	Kursbezeichnung	Dozenten	max. Tn.-zahl
7 5 9	Versuchstiere, Tierversuche und Alternativmethoden	Große-Siestrup	5
7 5	Immunologie und Molekularbiologie	Schmidt, M.F.G.	20
7 5	Immunologische Methoden - Vorbereitungsseminar zum Praktikum	Schmidt, M.F.G., Veit u.a.	20
7 5	Immunologisches und molekularbiologisches Praktikum	Schmidt, M.F.G., Veit u.a.	16
7 5	Impfen : Wen? Wann? Womit ?	Veit	20
7 5	Virale Encephalomyelitiden des Pferdes	Ludwig, Bode u.a.	125
7 9	Aktuelle Forschungsthemen im Bereich von Tierseuchen	Wieler u. wiss. Mitarbeiter	30
7 9	Akupunktur in der Veterinärmedizin	Artt	30
7 9	Arzneimittelentwicklung : vom molekularen Target zum zugelassenen Arzneimittel	Rundfeldt	20
7 9	Basiswissen Pharmakologie (1. SH)	Rex, Voigt	15
7 9	Basiswissen Pharmakologie (2. SH)	Rex, Voigt	15
7 9	Diätetische Maßnahmen bei Nutztieren	Männer, Zentek,	30
7 9	Diätetische Maßnahmen bei Organerkrankungen von Hund und Katze	Männer, Zentek	30
7 9	Futterzusatzstoffe - Wirkungsweise und Entwicklungstendenzen	Simon	30
7 9	Interaktionen zwischen Ernährung, gastrointestinaler Mikrobiota und Tierorganismus	Vahjen	30
7 9	Journal Club II - Ausgewählte Kapitel der Kleintierkrankheiten	Brunnberg, Kohn u. wiss. Mitarbeiter	20
7 9	Klinikprechstunde Diätetik bei Kleintieren	Männer, Zentek	15
7 9	Klinisch-pathologische Falldemonstrationen	Gruber, Sterner-Kock u.wiss. Mitarbeiter	80
7 9	Mein Pferd hat Husten - Was tun?	Borchers	22
7 9	Schafft Wissenschaft Wissen - Eine Einführung in die kritische Analyse wissenschaftlicher veterinärmedizinischer Publikationen	Drillich Tenhagen Artt	12
7 9	Übung zum operativen tierexperimentellen Arbeiten	Große-Siestrup	16
7	Angewandte Infektionsepidemiologie	Wieler u. wiss. Mitarbeiter	30
7	Bestandsbetreuung (nur wenn WP Bestandsbetreuung im SoSe besucht wurde)	Drillich, Tenhagen, Fidelak, Falkenberg	25
7	Diagnostisch-therapeutische Übungen Chirurgie	Hertsch	18
7	Diagnostisch-therapeutische Übungen Innere Medizin	Grabner	18
7	Klinische Aspekte der Zoo- und Wildtierkunde/Wildtierkrankheiten I	Hofer u. wiss. Mitarbeiter	120
7	Notfalldiagnostik und -therapie	Brunnberg, Kohn u. wiss. Mitarbeiter	80
7	Probleme der Tiergesundheit am Beispiel des Sudans	Clausen, Baumann	15
7	Risikoanalyse I (Erfolgszertifikat fakultativ)	Fries, Hildebrandt, Zessin	40
7	Schweineproduktionsmedizin I	Lahrman, Kessler	30
9 7	Anästhesie bei unseren Haustieren: Grundlagen und klinische Aspekte	Richter	15
9 7	Klinische Pharmakologie	Richter	20
9 7	Methoden der Neuropsychopharmakologie (1.SH)	Fink, Richter	5
9 7	Methoden der Neuropsychopharmakologie (2.SH)	Fink, Richter	5
9 7	Grundlagen einer dem Tierschutz verpflichteten beruflichen Einstellung	Luy	15
9	Der kleine Wiederkäuer als Patient	Hof	2 x 15
9	Einführung in tierexperimentelle Methoden und Modelle	Voigt, Rex, Bert, Hamann	10
9	Entwicklung von Diagnose- und Therapieplänen am Patienten	Müller	15
9	Fleisch- und Lebensmittelhyg. als Teilgebiete des Public Health	Fries	50
9	Interaktive Fallvorstellung Kleintiere	Brunnberg, Kohn u. wiss. Mitarbeiter	120
9	Spezielle Klinische Demonstrationen II (1.SH)	Hof, Stemme, Schröder, Daetz	15
9	Spezielle Klinische Demonstrationen II (2.SH)	Hof, Stemme, Schröder, Daetz	15
9	Tiergeburtshilfe	Heuwieser, Münnich, Drillich, Artt	10
9	Verschreibungsübungen und Repetitorium zum Arznei- und Betäubungsmittelrecht	Richter	10

Das Wahlpflichtfach „Risikoanalyse“

Prof. Dr. Goetz Hildebrandt, Institut für Lebensmittelhygiene;

Prof. Dr. Reinhard Fries, Institut für Fleischhygiene und -technologie;

Prof. Karl-Hans Zessin, Weiterbildende Studien „Internationale Tiergesundheit“

Eine der Novitäten der „neuen“ Approbationsordnung vom 10.11.1999, an der auch die anstehende Revision nichts ändern wird, stellt die Einführung von Wahlpflichtveranstaltungen dar. Hierbei muss ein Gesamtumfang von 308 Stunden zwischen 1. und 9. Semester belegt werden. Da sich die Studenten in einem möglichst weit gefächerten Spektrum die sie interessierenden Themen nach Art einer punktuellen Weiterbildung herausuchen sollen und dürfen, gehört der Lehrinhalt selbst nicht zum verbindlichen Wissensstoff und kann somit auch nicht Gegenstand der Tierärztlichen Prüfungen sein. Diese in sich schlüssige Bestimmung verbietet es aber nicht, im Rahmen der Veranstaltungen den Lernenden eine freiwillige Leistungskontrolle anzubieten, deren Bestehen mit einem Zertifikat honoriert wird.

Ein solches Projekt lag gerade auf dem Gebiet der Lebensmittelüberwachung nahe, um dem veterinärmedizinischen Berufseinsteiger, der hier in weiten Bereichen keinen Konkurrenzschutz genießt und sich gegen Sachverständige aus anderen Sparten durchsetzen muss, eine Zusatzqualifikation an die Hand zu geben. Als Thema boten sich die Risikoanalyse und das HACCP-Konzept (Hazard Analysis Critical Control Points) an. Beide Prozesse werden von der EU als wesentliche Voraussetzung zur Gewährleistung eines hohen Gesundheitsschutzniveaus betrachtet. Während sich die Risikoanalyse mit sämtlichen Aspekten der Bewertung, Prävention, Bekämpfung und Kommunikation jeweils eines ganz bestimmten „gefährlichen“ Agens befasst

und damit zumindest der staatlichen Koordination bedarf, fällt die verpflichtende Etablierung von HACCP-Systemen den Lebensmittelunternehmen zu. Diese haben alle Gefahren, die sich jeweils mit Lebensmitteln in ihrem Verantwortungsbereich verbinden, zu identifizieren und durch geeignete Präventiv- bzw. Eradikationsmaßnahmen unter Kontrolle zu bringen.

Zu Beginn des Wintersemesters 2004/2005 – und nunmehr auch für das WS 05/06 – boten die *Wissenschaftlichen Einrichtungen Veterinär Public Health* ein 2-semesteriges Wahlpflichtfach „Risikoanalyse“ mit insgesamt 14 Doppelstunden an. Einer intensiven Einweisung in die theoretischen Grundlagen folgten in der zweiten Hälfte verschiedene Anwendungsbeispiele mit der alternativen und risikobasierten Fleischuntersuchung als Schwerpunkt. Am Ende stellten sich immerhin 31 der 51 eingetragenen Studenten dem Multiple Choice-Test, und 26 bestanden die Klausur. Im Zusammenhang mit der mündlichen Prüfung im Staatsexamen werden auch die fünf weniger Erfolgreichen noch ein zweite Chance erhalten.

Nicht unerwartet zeigte eine abschließende Erhebung, dass den Studenten die konkrete Anschauung mehr als das gedankliche Rüstzeug lag. Aber auch für die weniger beliebten theoretischen Stunden drängte höchstens jeder sechste der Befragten auf Verbesserungen. Als „mau“ schätzte sogar nur ein einziger Teilnehmer seinen persönlichen Lerneffekt ein. Demnach hat der Prototyp einer Wahlpflichtveranstaltung mit gezielter

Qualifikationsmöglichkeit und Zertifikat seinen Probendurchlauf bestanden. Es gilt jetzt zu diskutieren, inwieweit sich das Modell eine

vorverlagerten Weiterbildung auf andere Kompetenzschwerpunkte übertragen lässt.

Weiterbildung für Singapur & Co

Prof. Dr. Goetz Hildebrandt, Institut für Lebensmittelhygiene;

Dr. Maximilian Baumann, Weiterbildende Studien „Internationale Tiergesundheit“

Dass viele Köche zumindest nicht den Reis verderben, bewies das „EC-Asean Economic Cooperative Programme on Standards, Quality and Conformity Assessment“. Im Rahmen dieses von EU und ASEAN kofinanzierten Projektes suchte das Comité Europeen de Normalisation (CEN) Verantwortliche zur Durchführung eines Trainingskurses für südostasiatische Lebensmittelinspektoren. Wegen seiner ausgezeichneten Kontakte innerhalb der amtlichen deutschen Überwachung fiel die Wahl auf Senatsrat Dr. H.-J. Klare, den Leiter des Berliner Instituts für Lebensmittel, Arzneimittel und Tierseuchen (ILAT). Allerdings überstiegen Mittelverwaltung und nicht-fachliche Organisation seine Kapazitäten, weshalb diese Aufgabe das Deutsche Institut für Normung e. V. (DIN) als nationales Pendant zum CEN übernahm. Nun fehlte nur noch ein Partner mit einschlägiger und zugleich langjähriger Lehrerfahrung in Drittländern. Hier kamen die *Wissenschaftlichen Einrichtungen Veterinary Public Health* unseres Fachbereichs ins Spiel, wobei das Institut für Lebensmittelhygiene überwiegend theoretische Module beitrug, während die Fachrichtung Internationale Tiergesundheit die räumlichen und logistischen Voraussetzungen bot und insbesondere die „Rundumbetreuung“ der Gäste durch Dr. „Ali“ Schwarz sicherte.

Am 8. August 2005 begann das dreiwöchige Programm „Strengthening food inspection in ASEAN countries – Training in EU“ für 18 z. T. nicht-tierärztliche Lebensmittelinspektoren, die

für den Handel mit den Ländern des gemeinsamen Marktes fit gemacht werden sollten. Die Gruppe setzte sich zusammen aus jeweils zwei oft hochrangigen Sachverständigen aus jedem südostasiatischen Land, wobei nur das politisch missliebige Burma/Myanmar ausgespart blieb. Ergänzt durch prominente Beteiligung aus anderen Bundesländern liest sich die Liste der Referenten und Betreuer wie ein „Who’s Who“ der Berliner Lebensmittelzene.



Verfahren wurde nach der Devise: „So wenig Frontalunterricht wie nötig und so viel praktische Anschauung wie möglich“. In der Hauptstadt lernten sämtliche Teilnehmer u. a. die Tätigkeitsgebiete der zuständigen Senatsverwaltung, des ILAT, verschiedener Veterinär-

und Lebensmittelaufsichtsämter (in Kleingruppen), des Bundesinstituts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) sowie des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) vor Ort kennen. Studententouren führten zum Freihafen in Hamburg, zur Milchverarbeitung in Brandenburg (Elsterwerda und Oranienburg) und Fischverarbeitung auf Rügen sowie zur amtlichen Lebensmittelkontrolle in Rostock. Für die beteiligten FU-Mitglieder brachte die Arbeit mit den sehr aufgeschlossenen,

engagierten und kenntnisreichen Teilnehmern auch insoweit Gewinn, als sie selbst viele Eindrücke eines im Rahmen des europäischen Zusammenschlusses sich stetig ändernden Überwachungssystems erhielten. So zeigten sich am Ende die Lehrenden nicht weniger zufrieden als die Lernenden. Zu denken sollte jedoch geben, dass eine derart intensive Weiterbildung für das deutsche öffentliche Veterinärwesen immer noch zerredet und verzögert statt organisiert wird.

**Begrüßungsworte von Prof. Hildebrandt
für die Teilnehmer des Trainingskurses für südostasiatische Lebensmittelinspektoren**

Distinguished guests,
in the name of the dean of our Veterinary Faculty, Professor Dr. Leo Brunnberg, I welcome you with great pleasure. He regrets that he is not able to welcome you himself as he has planned. But last night he not only finished his holidays but also his car finished its life.

Teaching veterinary medicine in Berlin looks back on a history of 215 years at a place now called Humboldt University. One of the two Humboldt brothers, Alexander von Humboldt, was said to be the last universal genius. Originally being a mineralogist he became an expert in many fields of science and invented for example the plant geography. Additionally he was a citizen of the world or in modern terms a global player. Between 1799 and 1804 he explored South America. In Paris he wrote and published his travel report consisting of 36 volumes which are reedited now. A second big trip took him to Siberia.

The Humboldt University is the birthplace of Veterinary Public Health, too, connected with the names of Robert von Ostertag and Martin Lerche. Both created the scientific basis of the official food inspection.

After the Second World War a second Veterinary Faculty was founded in the western part of the divided Berlin. The whole institution was called Free University to emphasize the idea of freedom. Beside individual activities the faculty was very engaged in international cooperation. Contracts have been signed with partners in Syria and Turkey and after the reunion of the two faculties with Albania, Ethiopia and Thailand. The exchange of scientists led to a deep understanding of international problems.

Our two roots give nice symbols for the future. The name of Humboldt stands for a world open mind and Free University stands for learning and teaching in freedom.

In this sense I wish you successful three weeks in Berlin.

Echokardiographie-Seminar in der Klinik für kleine Haustiere

Rotna Sakar

Am 9. Juli 2005 fand in der Klinik für kleine Haustiere ein ganztägiges „Echokardiographie-Seminar“ unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Kohn statt. Unterstützt wurde die Veranstaltung von der Firma Intervet Deutschland GmbH und der Firma GE Medical Systems, welche hervorragende Ultraschallgeräte für die Übungen zur Verfügung stellte. Die 20 Teilnehmer, welche schon bei der Anmeldung über ihre Erfahrungen beim Herzultraschall befragt worden waren, wurden aufgrund dieser Vorkenntnisse in vier Gruppen à fünf Personen eingeteilt. Als Referent und Instruktor konnte Dr. Phil Fox (Animal Medical Center, New York), einer der weltweit führenden Experten auf dem Gebiet der Kardiologie, gewonnen werden. Weitere Instruktoren waren Dr. Alan Kovacevic und Robert Höpfner aus der Klinik für kleine Haustiere sowie Dr. Susanne Thamke, Ultraschallspezialistin der Firma GE Medical Systems.



Nach einer kurzen Einführung wurde mit den praktischen Übungen begonnen. Dabei rotierten die Teilnehmer zwischen den vier Instruktoren und hatten somit die Möglichkeit, von den verschiedenen Erfahrungen zu profitieren. Am Vormittag wurden Ultraschalltechniken beim herzgesunden Hund demonstriert und geübt. Jeder Teilnehmer wurde intensiv von den Spezialisten während der Übungen betreut, anfallende Fragen und praktische Probleme wurden erörtert. Nach der Mittagspause wurden Hunde mit verschiedenen Herzerkrankungen (z. B. Mitralkardiose, Ventrikelseptumdefekt, dilatative Kardiomyopathie und Arrhythmien) in den Kleingruppen untersucht. Dabei handelte es sich um Patienten der Klinik für kleine Haustiere, wobei die Besitzer die Gelegenheit hatten, ihren Hund von Dr. Phil Fox untersuchen zu lassen. Die Teilnehmer konnten nicht nur jedes erkrankte Tier selber unter der fachlichen Anleitung von Spezialisten untersuchen, sondern auch Therapiemöglichkeiten besprechen. Bei den Haltern der „Übungshunde“ handelte es sich vorwiegend um Studenten und Doktoranden, die dadurch ebenfalls am Seminar teilnehmen und profitieren konnten.

Insgesamt handelte es sich um eine sehr gelungene Veranstaltung, die allen Teilnehmern informative theoretische wie auch vor allem praktische Kenntnisse der Herzultraschall-Diagnostik vermittelte.

Telepathologie: Die pathologische Histologie für Studierende geht ins Internet

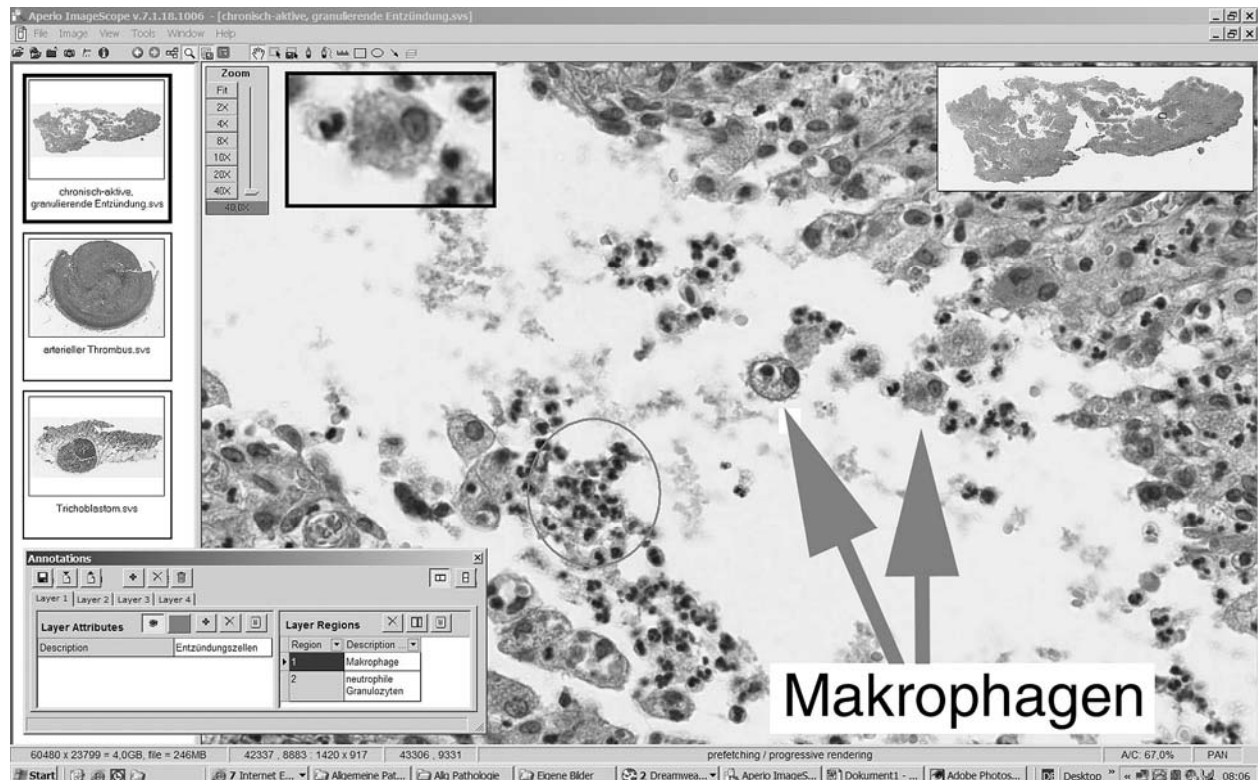
Dr. Olivia Kershaw und Prof. Dr. Achim Gruber; Institut für Veterinär-Pathologie

Derzeit wird im Institut für Veterinärpathologie eine neue Technologie etabliert, die wesentlich zur Umsetzung der modernen Konzepte des e-Learnings am Fachbereich beiträgt. Aktuell wird dazu der pathologische Histologiekurs um eine Internetversion erweitert.

In anderen Bereichen ist es längst eine Selbstverständlichkeit: die Digitalisierung von Bildmaterial. Der Radiologe zum Beispiel schaut seine Bilder am Computer an, vergrößert beliebig verdächtige Bereiche und schickt kurzerhand das Bild zum spezialisierten Kollegen, um eine zweite Meinung einzuholen.

Nun hält eine ähnliche Form der digitalen Bildverarbeitung Einzug in die Pathohistologie:

als erster medizinischen Bildungsstätte in Deutschland steht dem Institut für Pathologie des Fachbereichs Veterinärmedizin ein „ScanScope“ (Firma Aperio) zur Verfügung. Das Gerät ermöglicht die vollständige Digitalisierung von histologischen Präparaten und funktioniert im Prinzip wie ein gewöhnlicher Scanner, nur in völlig anderen Dimensionen. Das Ergebnis ist ein virtuelles, histologisches Präparat, das wie ein Glasobjektträger unter dem Mikroskop am Computer betrachtet werden kann. Der Computer ersetzt so das Mikroskop als „virtuelles Mikroskop“.



Benutzeroberfläche des Programms Aperio ImageScope

Lehre, Diagnostik und Forschung profitieren: In der Diagnostik realisiert das System die Telepathologie: ein digitales, histologisches Präparat kann auf einem lokalen Rechner zur

Verfügung gestellt und via Internet von Studierenden und Kollegen in aller Welt in kürzester Zeit betrachtet und beurteilt werden.

Der zeitraubende Nachschnitt und Postversand von Proben entfällt.

Der Einsatz in der Lehre ermöglicht die Bereitstellung auch von seltenem oder einmaligem Material in ausreichender Zahl und gleichbleibend hoher Qualität. Zusätzlich bietet die Funktion der Annotation von Präparaten, die Möglichkeit, den Studierenden „an die Hand zu nehmen“, um die systematische und vollständige Erhebung von Befunden zu vermitteln. - Welche Läsion oder welches Muster lässt sich in welcher Vergrößerung am besten beurteilen? Wo lohnt ein genauere Blick? Wo ist denn nun die Plasmazelle? Nicht immer ist es sinnvoll, mit höchstmöglicher Vergrößerung im Schnitt „umherzusuchen“! An welchen Kriterien kann die Diagnose festgemacht werden? - Bei der Diskussion in der Gruppe besteht der Vorteil, dass alle dasselbe Bild vor Augen haben und nicht jeder einen anderen Schnitt aus einem Gewebestück betrachtet. Auch im Rahmen der Qualifizierung von Assistenten zum Fachtierarzt bzw. der Vorbereitung des Exams am European College of Veterinary Pathologists kommt die Technik zum Einsatz.

Für die Forschung ergeben sich neue Möglichkeiten, da das System Bilder nicht nur generieren und anzeigen, sondern auch auswerten kann. Serienschritte in Standard- und Spezialfärbungen können synchron angezeigt, durchsucht und ausgewertet werden. Digitale quantitative Analysen

beispielsweise des Färbeverhaltens von Zellen in beliebig ausgewählten Gewebebereichen sind möglich.

Geplant und bereits in Umsetzung ist die Bereitstellung sämtlicher in den Kursen „Allgemeine und Spezielle Pathologie“ gezeigten histologischen Präparate mit Annotationen zum selbständigen Nachvollziehen durch die Studierenden am Computer. Wahlweise kann der virtuelle Schnitt via Internetbrowser oder mittels spezifischer, frei zum Download zur Verfügung stehender Bildbetrachtungssoftware (ImageScope) im A-Pool oder von zu Hause aus via Internet „mikroskopiert“ werden. Die Auswahl der Annotation „Makrophagen“ beispielsweise zeigt eine Gruppe der gesuchten Zellen in 40facher Vergrößerung, während das typische Muster eines medusenförmig wachsenden Trichoblastoms in der Lupenvergrößerung sehr viel einfacher wahrgenommen wird. Weiterhin hat der Aufbau eines Institutsarchivs mit gängigen und vor allem auch mit seltenen Krankheitsbildern begonnen.

Nicht zu vergessen bleibt, dass die Grundlage dieser modernen Technik, bei der ein Bild schon mal gut 2GB Speicherplatz in Anspruch nimmt, ein sehr gutes histologisches Präparat ist, das nach wie vor Ergebnis der geübten Hand einer(s) technischen Mitarbeiterin(s) bleibt.

FUeL: e-Learning Aktivitäten am Fachbereich Veterinärmedizin

Stephan Birk, CeDiS und AG Informationsverarbeitung am FB Veterinärmedizin

Mit dem breit angelegten Drittmittel-Projekt FUeL treibt die Freie Universität Berlin die Verbreitung von e-Learning intensiv voran: Das Projekt „FU e-Learning“ (FUeL) soll die bereits

aufgebauten Strukturen stärken und den Einsatz von e-Learning in den Fachbereichen unterstützen. Vorrangiges Ziel ist es, diese Lernform in der Aus- und Weiterbildung als

festen Bestandteil der Lehre an der Freien Universität flächendeckend zu etablieren.

Ein Arbeitsschwerpunkt des Projekts ist die Verankerung von e-Learning in den Fachbereichen und anderen Einrichtungen der FU: Dies ist der Bereich, in den am meisten investiert wird. Den Akteuren in den Fachbereichen, Zentralinstituten, zentralen Einrichtungen und sonstigen Institutionen der FU Berlin soll das FUeL-Konzept durch Info-Veranstaltungen und Strategie-Workshops vermittelt werden. Dazu werden zentrale Dienstleistungen wie Schulungen, Beratung und Medienproduktion angeboten. Geplant sind außerdem interdisziplinäre Arbeitsgruppen und der Aufbau von dezentralen Strukturen und Kompetenzen.

Die „e-Learning Berater“ werden in den einzelnen Institutionen koordinierende und beratende Funktionen übernehmen. Dazu gehören neben der fachbereichsweiten Strukturierung der Angebote auch konkrete Hilfestellungen, z.B. bei der Antragsstellung für e-Learning Fördermittel, Hilfe bei der Konzeption der e-Learning Angebote sowie die Durchführung von Schulungen.

Als e-Learning Berater für den Fachbereich Veterinärmedizin werde ich in den nächsten drei Jahren diese Aufgaben übernehmen, und ich freue mich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Sie können mich unter der Telefonnummer (030)838-62692 und unter birk.stephan@vetmed.fu-berlin.de erreichen oder im Raum 0.29 beim A-Pool in Düppel vorbeikommen.

Auch für das Jahr 2006 hat das Präsidium der Freien Universität ein e-Learning-Förderprogramm im Umfang von 300.000 € aufgelegt, um das sich Einzelpersonen, Arbeitsgruppen, Institute/Kliniken sowie fachbereichsübergreifende Projekte bemühen können. Von diesem Prozess erhofft sich das Präsidium im Rahmen der Reformen zur Modernisierung des Studiums eine Stärkung der Initiativen beim Einsatz innovativer mediengestützter Lehr- und Lernmethoden und Nutzung von digitalem Lernmaterial in allen Bereichen der akademischen Lehre und dadurch letztlich eine gesteigerte Attraktivität der Ausbildung an der Freien Universität. Detaillierte Informationen finden sich unter <http://www.e-learning.fu-berlin.de>.

Der Nachwuchs ist da!

Isabelle Ritz, 3. Semester

Seit Freitag, den 14. 10. 2005, haben 180 Erstsemester angefangen, am Fachbereich Veterinärmedizin zu studieren. Zu diesem Anlass wurde vom 3. Semester eine Einführungsveranstaltung organisiert, um den "Frischlingen" eine Orientierungshilfe zu geben. Uni-Überlebens-Tipps bekamen sie vom Dekan, einigen Dozenten der Vorklinik und, wie sollte es anders sein, von den Studierenden. Im Anschluss an den Veranstaltungsteil in der Koserstrasse gab es eine Campusführung durch Dahlem, die in Düppel endete, wo auch

die Einschreibungen für die Pflichtkurse stattfand.

Des weiteren wurde, ebenfalls zur Einstiegserleichterung, der aktuelle „Studienführer“, eine Broschüre mit vielen Infos und Ratschlägen, zum Start verteilt. Dieser Studienführer, von Prof. Schmidt vor zwei Jahren ins Leben gerufen, wird jährlich unter studentischer Mitarbeit aktualisiert und in der Fachbereichsverwaltung hergestellt.

Zu diesen Einstiegshilfen ein "Exklusivinterview" mit Sina Wieczorek, einer Studentin des 1. Semesters:

I.R.: Hallo Sina, hast du die Einführungsveranstaltung als notwendig und positiv oder eher als negative Belastung empfunden?

S.W.: *Die Veranstaltung ist unbedingt notwendig, um grundlegende Infos in zusammengefasster Form zu bekommen. Man muss sich nicht innerhalb der ersten Wochen mühsam orientieren. Es wurde das Wichtigste zusammengefasst, und vor allem die Insidertipps der Studenten sind für uns wertvoll gewesen. Im Studienführer hätte an manchen Stellen etwas mehr stehen können, z.B. Termine für den Kittelverkauf oder die Ersti-Party, aber sonst ist das Heftchen wirklich wichtig für uns, und ich nehme es auch fast täglich wieder in die Hand, z.B. wegen des Stundenplans auf der Rückseite.*

I.R.: Also sollte man die Veranstaltung und den Studienführer in dieser Form beibehalten?

S.W.: *Ja, unbedingt.*

I.R.: Schön, das freut mich. Aber es gibt doch bestimmte Dinge, die man ändern könnte, zeitlich oder räumlich?

S.W.: *Die Veranstaltung an sich war nicht zu lange, wobei irgendwann, während man über den Campus geführt wurde, die Konzentrationsfähigkeit und der Orientierungssinn verschwinden und sich Verwirrung breit macht. Allerdings klärt sich das dann im Laufe der nächsten paar Tage, und die Führung erweist sich als sehr praktisch, weil die Gebäudesuche wegfällt. Dafür sind die separat zum Studienführer ausgeteilten Lagepläne sehr hilfreich.*

Auch dass es in der Koserstraße, unserem vorläufigen Hauptwirkungsort, begonnen hat, ist in Ordnung. Allerdings müsste man die Zeitangaben auf den Plakaten ändern, z.B. ankündigen, dass es um 10 Uhr beginnt und die Leute dann auch da sein müssen. Viele

dachten leider, es wäre in dem angegebenen Zeitraum von 10 bis 17 Uhr freigestellt, wann man erscheint, und kamen später mit der Folge, niemanden mehr vorzufinden.

I.R.: Wow, da ist ja doch recht wenig Kritik dabei! Ich weiß um die Schwierigkeiten des Bekanntmachens, da im Vorlesungsverzeichnis eine Einführungswoche angegeben ist, die es bei uns in der Form nicht gibt. Du könntest dir ja für nächstes Jahr bereits eine neue "Werbeidee" für dieses Event ausdenken. Und welche Kritikpunkte gibt es am Studienführer?

S.W.: *Sehr großen Nutzen bringt das alphabetische Verzeichnis am Ende, weil es studiumsnah verfasst ist und wertvolle Erfahrungswerte verarbeitet werden.*

I.R.: Ja, das liegt an dem Engagement einiger Studenten, und es werden immer wieder neue Ideen und Beiträge gesucht bzw. versucht einzubinden. Was ich persönlich gerne ändern würde, wäre das Cover des Heftchens. Hast du evtl. eine Idee dafür?

S.W.: *Vielleicht könnte man das Veterinär-Zeichen mit dem Äskulapstab verwenden oder eine schönere Version des Fachbereichslogos. Auf jeden Fall kann man mehr daraus machen. Ich finde es dennoch ansprechend, vor allem, da es gebunden und nicht nur getackert oder gelocht wurde, eben als richtiges Buch.*

I.R.: Super, ich danke dir für deine Zeit - und eventuell haben wir mit dir schon eine Mitarbeiterin für die neue Ausgabe gefunden.

Praktikums-Erfahrungen und -Eindrücke in "Down under" Arbeiten als Tierarzt mit wildlebenden Känguruhs, Wombats und Vögeln - Land und Leute, Natur und Kultur

Florian und Sebastian Spiegel,

Studentische Beauftragte für internationale Beziehungen, 11. Semester



Florian Spiegel mit einem jungen Wombat

Wie viele andere Studenten haben auch wir uns für ein Praktikum im Ausland entschieden. Wir wählten Australien / New South Wales. Dabei interessierten uns vor allem die für Europäer fremde und faszinierende Fauna und Flora sowie die Verbesserung unserer Fachsprache im Englischen.

Wir führten das Praktikum in zwei verschiedenen Kleintierpraxen durch; die eine in Campbelltown, die andere in Wollongong, nach zwei Monaten wurde getauscht. Die eine Praxis behandelte vorwiegend Hunde und Katzen, die andere war spezialisiert auf Reptilien, Amphibien und Vögel sowie auf *Wildlife and Australia's native animals*. In

beiden Praxen wurden wir außerordentlich herzlich aufgenommen, und das Arbeiten war in einer netten Atmosphäre sehr angenehm.



Sebastian Spiegel mit Dingowelpen

Unsere Aufgaben erstreckten sich von Anamnesestellungen über Erstuntersuchungen bis hin zu klinischen Tätigkeiten. Dies beinhaltete u. a. Blutabnahmen, Impfungen, Applizieren von Mikrochips, Injektionen, Tablettengaben, etc. Weiterhin durften wir Anästhesien durchführen, operative Zahnextraktionen, Zahnreinigungen, Kastrationen, Umfangsvermehrungs-Entfernungen, Abszess-Spaltungen und Drainagenlegungen vornehmen. An Laboruntersuchungen fielen an: Hämatologie-, Kot- und Harn-Diagnostik.

Die Praxis in Campbelltown bot wöchentlich eine *Puppy Preschool*, übersetzt Welpenschule, an. Dort erhielten wir einen Einblick in das allgemeine Verhalten von Hunden sowie deren Verhalten gegenüber dem Menschen. Das Interessanteste daran war für uns der Vertrauensaufbau zwischen dem Hund und dem Arzt in der Praxis, damit keine Angstbeißer entstehen.

Durch unseren Australienaufenthalt bekamen wir unersetzliche Praxiserfahrungen mit auch anderen Tieren als Hund und Katze. Zusätzlich besuchten wir an den Wochenenden diverse Nationalparks mit wildlebenden Känguruhs, Wombats, Possums und einer Vielzahl von für uns exotischen Vögeln wie Papageien und Kakadus. Ebenso konnten wir in unserer Freizeit die australische Mentalität und Gastfreundlichkeit erfahren, da wir jeder zeitweise im Studentenwohnheim sowie bei einer der Tierärztinnen wohnten (im Tausch wie oben beschrieben). Städtebesichtigungen wie Canberra, Coffs Harbour, Baron Bay und

Sydney erweiterten unsere Eindrücke in das Land und dessen Kultur. Besondere Unternehmungen wie eine Forschungs-Expedition auf dem Pazifik zur Beringung und Vermessung von Seevögeln mit gleichzeitigem *Whale-, Dolphin- and Seal-Watching* sowie Schnorcheln und *Scuba Diving* (Tieftauchen) an einem Riff waren besondere Erlebnisse der australischen Meerestierwelt.

Als Fazit können wir solche Auslandspraktika nur empfehlen, da man nicht nur für das Studium und den weiteren Werdegang viel an Erfahrungen gesammelt, sondern auch Sprachkenntnisse erlangt und vor allem neue Kulturen, Menschen, Tiere und Landschaften kennen gelernt hat. Jeder, dem die Möglichkeit eines Auslandpraktikums geboten wird, sollte diese Chance unter allen Umständen wahrnehmen. Es ist zwar häufig sehr kostenintensiv, es gibt aber einige Unterstützungsangebote.



Ihr Partner für Gesundheit und Leistung im Tauben-, Pferdesport und in der Kleintierzucht.

Wir entwickeln und vertreiben Medikamente für Brieftauben.
Ergänzungsfutter- und Pflegemittel für Tauben, Pferde und Geflügel.

Dr. Hesse Tierpharma GmbH & Co KG
25551 Hohenlockstedt
Tel.: +49(0)4826-8610-0, Fax: +49(0)4826-8610-10
Internet: www.roehnfried-hesse.de, Email: info@roehnfried-hesse.de

Veranstaltungen

Promotionsfeier mit „Goldener Promotion“ am 15.7.2005

Programm

- 14.00 Musikalische Einstimmung°
Eröffnung durch den Dekan, Prof. Dr. Leo Brunnberg
Festvortrag von Prof. DDr. DDr. h.c. Gottfried Brem (Veterinärmedizinische Universität Wien):
„Quo vaditis doctores medicinae veterinariae“
- 14.50 Musikalisches Zwischenspiel°
- 15.00 Vorstellung und feierliche Verabschiedung der Promovierten
des akademischen Jahres 2004/2005 durch den Vorsitzenden
der Promotionskommission, Prof. Dr. Karl Dietrich Weyrauch,
und den Dekan, Prof. Dr. Leo Brunnberg
Dankesworte der neu promovierten Tierärztin Frau Dr. Carolin Deiner
Übergabe einer Erinnerungsmedaille an die Jung-Promovierten und
Verleihung der Urkunden zur „Goldenen Promotion“ durch den Dekan,
Prof. Dr. Leo Brunnberg, mit Assistenz der neu Promovierten
- 16.00 Dankesrede im Namen der geehrten „goldenen“ Doktoren:
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Dieter Großklaus
- 16.10 Verleihung der „Müssemeier-Medaille“ an
Herrn Prof. Dr. Volker Bergmann
- 16.20 Musikalischer Ausklang°

° Musik: *venusbrass*

(Bettina Wauschke – Tuba, Annie Hilsberg – Altsaxofon,
Edith Steyer – Tenorsaxofon, Sabine Zlotos – Snaredrum)

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre großzügige finanzielle Unterstützung:

Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.

Bayer Vital GmbH, Geschäftsbereich Tiergesundheit, 51368 Leverkusen

Intervet Deutschland GmbH, 85701 Unterschleißheim

Merial, 85399 Hallbergmoos

Boehringer Ingelheim, Vetmedica GmbH, 55216 Ingelheim

Vétoquinol Chassot GmbH, 88212 Ravensburg

Der Dekan begrüßt die jungen und die „goldenen“ Doktorinnen und Doktoren



Vizepräsident Klaus W. Hempfer (r)
mit Dekan Brunnberg

Heute feiern wir Ihre Promotion! Gibt und gab es einen besseren Tag in Ihrem Studium der Tiermedizin? Sie sind *Doctores medicinae veterinariae* - jetzt oder schon seit 50 Jahren. Sie, die heute Promovierten, haben das tierärztliche Leben vor sich. Sie sind das sichtbare Glied in der langen Kette promovierter Tierärzte. Ihr Studium der Geschichte der

„*Quo vaditis doctores medicinae veterinariae?*“

Prof. DDr. DDr. h.c. Gottfried Brem, Veterinärmedizinische Universität Wien

Liebe Promovierende!

Magnifizenz, Spektabilität, sehr geehrtes Kollegium, hohe Festversammlung!

Ich habe Sie als Promovierende zuerst begrüßt, weil ich keinen Zweifel daran lassen will, wer hier und heute am Wichtigsten ist. Sie sind es und Ihre Promotion. Sie haben Ihr „Opus magnum“, Ihr „großes Werk“, vollendet und erfolgreich verteidigt. Aus meiner eigenen Erinnerung empfinde ich: Nichts im beruflichen Werdegang gleicht diesem einschneidenden

Veterinärmedizin hat Sie gelehrt, dass es diese Kette schon lange, bevor Sie das Studium begonnen haben, gab. Sie, liebe Jungpromovierte, kommen von weit her und müssen weit gehen. Haben Sie keine Angst. „Alle Tierärzte sind bei euch, die vor euch waren und alle, die vor ihnen waren weit, weit zurück, alle sind bei euch“. Wir Tierärzte kommen weit her und müssen weit gehen - wie die goldenen *Doctores*.

Wenn Sie im Beruf älter werden, dann wird es vor allem *eine* Haltung sein, die Ihnen von Jahr zu Jahr wichtiger werden wird: die Treue zum Beruf. Sie werden noch eine Weile von einem Ort zum anderen, von einer Fortbildung zu anderen kommen müssen. Mit dem Älterwerden suchen Sie sicher verlassene und vernachlässigte Orte und Landschaften Ihres Berufsweges und Studiums wieder auf. Kommen Sie zurück zu uns, haben Sie die Sehnsucht - wie in ihrer Kindheit oder ersten Liebe -, einen Tag mit uns zu erleben. Binden Sie sich an die Fakultät; auch sie wird Ihnen treu bleiben.

Ereignis und Erlebnis der Promotion. Ich beglückwünsche Sie sehr zu Ihrem Erfolg, gratuliere Ihren Eltern und Angehörigen ganz herzlich und wünsche Ihnen für Ihre Zukunft berufliche Erfüllung und privates Glück.

Gleichzeitig erbitte ich Ihre Nachsicht dafür, dass ich den Vollzug eben dieses Erfolges etwas hinauszögere. „Schuld“ ist Ihr Dekan, der mir diese ehrenvolle Aufgabe übertragen hat - wofür ich mich aber gerne herzlich bedanke.

Seien Sie unbesorgt, ich werde versuchen, es so kurz wie möglich zu machen.

„Quo vaditis doctores medicinae veterinariae“? Wo geht es jetzt hin, was kommt nun? Diese Frage haben Sie sich sicherlich alle persönlich gestellt. Sie drängt sich ja geradezu auf, wenn nach 20 Jahren Schul- und Hochschulzeit endlich der ersehnte Abschluss erreicht ist. Aber nicht nur für Sie, auch für die Universität ist so eine Promotionsfeier immer wieder Anlass, sich die „Quo vadis“-Frage zu stellen und darüber zu reflektieren, welche Entwicklungstendenzen sich in der Tiermedizin abzeichnen.



Prof. Gottfried Brem

Wenn Sie jetzt eine zuverlässige Antwort von mir auf diese Frage erwarten, so gestehe ich freimütig, dass ich mich damit überfordert fühle. Ich bin nun wirklich kein Experte, nicht einmal im Sinne von Winston Churchill, der gesagt hat: „Ein Experte ist ein Mann, der hinterher genau sagen kann, warum seine Prognose nicht gestimmt hat“. Mit Prognosen hat es ohnehin eine eigene Bewandnis, wie schon Mark Twain erkannt hat und deswegen formulierte: „Es ist viel leichter, ein Prophet zu sein, als die Zukunft vorherzusagen.“ Diese Aussage wird eigentlich nur noch durch die Erkenntnis von Karl Valentin, dem Münchner Querdenker, übertroffen, der so sinnig meinte: „Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen“, und gleich noch hinzufügte „Die

Zukunft war früher auch besser“. Also – Quintessenz: „Nix gwiss woass ma eh net“, und darüber, was ich nicht weiß, weil man es nicht wissen kann, möchte ich auch nicht reden.

Ein Faktum, das mich möglicherweise für eine Prognose über Berufsaussichten anfällig sein lässt, ist, dass ich für meine eigenen Kommilitonen gewissermaßen als tierärztliche Existenz gescheitert bin. Aus mir ist nicht, wie während des gesamten Studiums scheinbar unverrückbar fixiert, ein zünftiger Großtierpraktiker geworden, sondern ich bin, wider alle eigenen und fremden Erwartungen und Einschätzungen, an der Uni hängen geblieben. Das, was mich zum Studium gebracht hat, übe ich beruflich nicht aus, und das, was mir völlig fremd war, ist mir Heimat geworden.

Nun also ein paar Gedanken und Reflexionen aus meiner eigenen Sicht über die Nutztier-Tiermedizin.

Domestikation

Der Mensch hat sicherlich schon bald nach der Übernahme von Tieren in den Hausstand angefangen, sich nicht nur um Fütterung und Unterbringung seiner Tiere zu kümmern, er stand ihnen auch helfend und heilend zur Seite. Wir alle stehen damit in einer langen Tradition. Die vom Menschen geschaffene Kultur, so wie wir sie heute verstehen, begann vor über 10.000 Jahren mit der Domestikation und dem Übergang vom Jäger und Sammler zum Viehzüchter und Ackerbauern. Das Überführen von Wildarten in den Haustierstand wird als eine der ersten und wichtigsten kulturellen Leistungen des Menschen bezeichnet. Mit der Domestikation der Haustiere entwickelte sich ein Hirtennomadentum, das von Anfang an mit sesshaften Ackerbauern im Streit lag. Die biblische Kain und Abel-Auseinandersetzung im alten Testament zeugt von diesem gespannten Verhältnis. Sie endete, wie Sie wissen, damit, dass der Ackerbauer Kain seinen Schaf

züchtenden Bruder Abel aus Neid erschlagen hat (Genesis 4,8). Hier liegt möglicherweise auch schon der Ursprung des selbst heute noch nicht ganz reibungsfreien Verhältnisses zwischen Veterinärmedizinern und Tierzüchtern. Auch in den heutigen Streitereien zwischen Vegetariern und „Fleischessern“ leben diese Auseinandersetzungen munter fort – Gott sei Dank höchst selten mit alttestamentarischem Ausgang.

Jede Zeit gebiert ihre eigenen Probleme, und meist türmen sich die neuen Probleme schon auf, bevor die alten gelöst sind. Im Nutztierbereich hat die veterinärmedizinische Berufsausübung in den letzten Jahrzehnten und Jahren einen signifikanten Wandel er- und durchlebt. Die Ursachen liegen u.a. in:

- der Konzentration der Tierhaltung in immer größer werdenden Beständen, gekoppelt mit abnehmender Betreuungsfrequenz für das Einzeltier,
- den stark gestiegenen Erwartungen von Verbraucherinnen und Verbrauchern im Hinblick auf die absolute Unbedenklichkeit und Gesundheit von Lebensmitteln,
- den zunehmend restriktiveren Vorschriften zur Anwendung von Arzneimitteln bei Tieren, die der Lebensmittelerzeugung dienen und
- der enorm angestiegenen und kaum mehr überblickbaren und umsetzbaren gesetzlichen Regelungsdichte.

Der primäre Auslöser für diese Veränderungen in der jüngeren Vergangenheit war die BSE-Krise – begleitet von einigen Lebensmittelskandalen – und die daraus gezogenen politischen Konsequenzen. Noch nie in neuerer Zeit hat eine Tierseuche derartig gravierende und weit reichende Auswirkungen für die tierärztliche Tätigkeit zur Folge gehabt, noch nie wurden therapeutische Möglichkeiten durch gesetzliche Maßnahmen dermaßen stringent eingeschränkt.

Die Frage steht im Raum: Wo gibt es also neue Aufgaben im Großtierbereich?

Molekulargenetik

Wenn man einen Tierzüchter, der ich nun mal bin, reden lässt, wird man sich nicht wundern, wenn Tierzucht herauskommt. Und hier, auf meinem ureigensten Gebiet, wage ich eine Prognose, ja hier will ich, wenigstens einmal, Ihr „Prophet“ sein:

„Das 21. Jahrhundert wird das Jahrhundert der populationsweiten Anwendung molekulargenetischer Technologien und Techniken bei Nutztieren.“

Aus meiner Sicht ist die entscheidende Voraussetzung für die umfassende Nutzung von molekulargenetischen Analysemöglichkeiten die Gewinnung qualifizierter DNA-Proben. Das mag banal klingen, aber wie so oft sind die Schwierigkeiten dort am größten, wo man sie nicht erwartet bzw. wo sich keiner um eine Lösung kümmert. Bei der Einzelbeprobung von Patienten gibt es keine nennenswerten Unwägbarkeiten, damit haben wir lange und zuverlässige Erfahrung. Aber stellen Sie sich vor, wir möchten von allen Tieren unserer Landes ein qualifizierte DNA-Probe zur Verfügung haben.

Warum wollen wir solche Proben? Diese Proben sind unerlässlich für den Verbraucherschutz, um eine umfassende Herkunftssicherung und zuverlässige Rückverfolgbarkeit von Tieren und von Produkten dieser Tiere realisieren zu können. Nur die Verwendung der DNA als Signum einer individuell einzigartigen Identität ermöglicht umfassende und manipulationsresistente Kontroll- und Überwachungsmöglichkeiten.

Wir erinnern uns: die **biologische Individualität** wird bei der Befruchtung durch Syngamie von Spermium und Eizelle fixiert, aber die **administrative Identität** erhält das **Individuum** erst mit einer Kennzeichnung. Als

logische Konsequenz resultiert daraus eine Probengewinnung, die simultan mit der Kennzeichnung durchgeführt werden muss. Nur sie erlaubt es, dass die Proben

- zuverlässig,
- eindeutig zuordenbar
- ohne nennenswerten Arbeitsaufwand und vor allem
- fehlerfrei gewonnen werden können.

Eine stabile und automatisch eingeleitete Konservierung z.B. durch Mumifizierung macht die Proben unbegrenzt haltbar. Da auch für die DNA-Isolation und -Analyse Hochdurchsatzverfahren zur Verfügung stehen, können in Zukunft mit überschaubarem finanziellem Aufwand für alle Nutztiere einer Population individuelle genetische Merkmale charakterisiert werden.

Was wir molekulargenetisch heute schon können in der Untersuchung und Beurteilung genetischer Konstellationen beim Tier ist zwar beachtlich, aber es ist vergleichsweise vernachlässigbar in Relation zu dem, was wir hier in einigen Jahren und Jahrzehnten können werden. Hunderte von Arbeitsgruppen auf der ganzen Welt arbeiten intensiv an neuen Tests. Laufend werden neue molekulargenetische Analysen entwickelt und publiziert:

- zur Diagnose von Erbfehler-Anlagetägern
- zur Erkennung von Krankheitsdispositionen und –Resistenzen,
- für qualitative Merkmalseigenschaften und
- für quantitative Produktionsmerkmale.

In nicht ferner Zukunft werden wir auch Kenntnisse haben über Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Medikamenten und genetischer Veranlagung. Die Pharmakogenomik beim Nutztier, die es heute so bei uns noch nicht gibt, kann in 10 Jahren zum Standard gehören. Wir werden dann von neuen Medikamenten wissen, wie sie in Abhängigkeit vom Genotyp des Patienten einzusetzen sind, bei welchen Individuen, sprich: bei welchen

Genotypen, sie wirken und wie sie individuell zu applizieren sind.

Das wird sich auf Ihre praktische Berufsausübung auswirken. Es wird Ihnen nicht die Aufgabe abnehmen, eine ordentliche Diagnose zu stellen, aber es kann und wird Ihnen helfen, Ihre Therapiemaßnahmen zu optimieren. An Ihrem zukünftigen Arbeitsplatz werden Sie online mit einer Datenbank verbunden sein, in der die pharmakologisch relevanten Genotypen aller Nutztiere gespeichert sind. Vor der Anwendung eines Medikamentes können Sie dann über die Eingabe der Identitätsnummer des Tieres auf elektronischem Weg in Echtzeit erfahren, ob dieses Medikament für Ihren Patienten geeignet ist und welche Dosierung beim vorliegenden Genotyp empfehlenswert ist. Vereinfacht ausgedrückt entspricht dies einem individuellen elektronischen Beipackzettel für jeden potenziellen Patienten. Die Pharmakogenomik wird helfen, den Arzneimittel Einsatz zu optimieren und Nebenwirkungen zu reduzieren oder ganz zu vermeiden. Patienten, bei denen das Medikament wirken wird, werden Sie eine genotypisch optimale Dosis applizieren, und empfindliche Tiere, bei denen das vorgesehene Medikament auf Grund der genetischen Konstellation gar nicht wirken kann, werden Sie nicht damit behandeln, sondern auf eine Alternative ausweichen.

Transgene Tiere

Wir halten weltweit über 4 Milliarden Nutztiere, weil wir einen Nutzen davon haben, in erster Linie für die Ernährung, aber auch als Arbeitstiere. Und wir entwickeln in der „roten Biotechnologie“ neue Nutzungen z.B. hin zur Nutzung von Tieren als Produzenten von therapeutisch attraktiven Proteinen, die in der Humanmedizin zur Anwendung gelangen. Oder auch in der weißen Biotechnologie als Produzenten von innovativen Enzymen für die

Bearbeitung von Lebensmitteln. Im Gegensatz zur Nutzung embryonaler Stammzellen und Arbeiten zum therapeutischen Klonen bei Menschen sehe ich für die Anwendung dieser Techniken beim Tier keine unlösbaren ethischen Probleme.

Wer aber ist berufener als unser Berufsstand für die Generierung und Betreuung solcher Nutztiere mit neuen Nutzungsvarianten? Diese Nutzung ist ein Qualitäts- und kein Quantitätsmarkt. Je höher die qualitativen Anforderungen an ein Produkt, umso höher der Arbeitsanteil der Veterinärmedizin bis hin zu Optimierungs- und Kontrollaufgaben.

Eine Weiterentwicklung der Idee, transgene Tiere als Bioreaktoren zu nutzen, ist der Versuch, Nutztiere genetisch und gentechnisch so zu verändern, dass Zellen, Gewebe oder ganze Organe dieser Tiere im Rahmen einer Xenotransplantation in menschlichen Patienten funktionieren könnten. Dass dies einfach sein würde, durfte niemand ernsthaft erwarten. Unser Immunsystem hat sich schließlich mehr als 200 Millionen Jahre darauf vorbereitet, genau dieses zu verhindern und dazu wenigstens vier Abwehr-Barrieren errichtet. Ausgehend von der hyperakuten über die akute und vaskuläre bis hin zur chronischen Abstoßung bietet das Immunsystem eine gestaffelte Verteidigungsstrategie auf, die - wie so oft bei Auseinandersetzungen - das vermeintlich Richtige tut und gerade dadurch dem Organismus schadet. Wenn es eine Chance gibt, die überaus konservative Phalanx des Immunsystems bei Xenotransplantationen zu überlisten, dann mit der Technologie, auf die das Immunsystem sich nicht einstellen konnte, der gentechnischen Maskierung fremder Herkünfte.

Ich war immer ein vehementer Gegner der Anbiederung der Veterinärmedizin an die Humanmedizin, aber ich denke, wir müssen

uns mit großem Nachdruck in den Bereichen der humanmedizinischen Forschung engagieren, in denen die Tiermedizin einen originären und unverzichtbaren Beitrag leisten kann.

Krankheitsresistenz

„Die Kranken sterben halt nicht aus – und die Krankheiten sowieso nicht“. Was beim Menschen gilt, ist hier beim Tier nicht falsch. Und es entstehen immer wieder neue Krankheiten. Vieles von dem, was uns heute so beschäftigt und mit Sorge erfüllt, kannte die Generation vor uns noch gar nicht.

Bei Tieren haben wir eine zusätzliche Option zur Therapie, die Resistenzzucht. Sie kann nach wie vor als Königsdisziplin gelten, aber wie jeder echte Himmelsweg ist auch dieser steinig. „Per aspera ad astra“ - „über die Steine zum Licht“. Sicherlich ein guter Wahlspruch für ehrgeizige Projekte, durch genetische Veränderungen die Gesundheit von Tieren stabilisieren und die Resistenzeigenschaften verbessern zu wollen. Die Steine der Biologie sind für die Resistenzzucht schwer genug, aber die Steine von ideologisierten Aktivisten wiegen schwerer. Die von dieser Seite kommende Unterstellung, wir würden nur deshalb versuchen, Tiere gesünder zu züchten, weil wir sie dann noch schlechter halten und behandeln könnten, empfinde ich schlichtweg als perfide.

Tierseuchenbekämpfung

Tierseuchen sind eine Geißel der Menschheit! Seit Beginn der Haustierhaltung haben immer wieder Seuchen die Gesundheit und sogar das Leben von Menschen bedroht und die wirtschaftliche Grundlage ganzer Gesellschaften gefährdet oder gar ruiniert. Auch in unserer Zeit sind Tierseuchen – wieder – ein großes Problem und das nicht nur, weil diverse Tierseuchenerreger wie z.B. Milzbrand als biologische Kampfstoffe oder zu terroristischen Zwecken missbraucht werden.

Was wir auf dem Gebiet der Bekämpfung konventioneller Tierseuchen, also von Tierseuchen, deren Erreger keine Zoonosen und somit für den Menschen nicht gefährlich sind, in der EU in den letzten Jahren erlebt haben, entbehrt eigentlich jeglicher Vorstellungskraft. Es war aus meiner Sicht mit das Deprimierendste, womit die Tiermedizin in dieser Zeit konfrontiert worden ist. Gefangen in den Fallstricken eigener Gesetze und Verordnungen hat der Eurokratismus wegen Maul- und Klauenseuche und Schweinepest in England und in Mitteleuropa millionenfach Nutztiere töten und vernichten lassen - und das ohne wirkliche tierärztliche Indikation. Das ist ein erbarmungs- ja ein verabscheuungswürdiges Vorgehen. Hier hole ich aus Goethes „Faust“ Mephisto zu Hilfe „Er nennt's Vernunft und braucht's allein, nur tierischer als jedes Tier zu sein!“

Dass man hier auch andere Wege gehen kann und muss, ist klar. Eine bei uns hochaktuelle Tierseuche, die keine Zoonose ist und nicht stringent genug bekämpft wird, ist die BVDV, die Bovine Virus Diarrhoe. BVDV führt zu Fruchtbarkeitsstörungen, Missbildungen, erhöhter Kälbersterblichkeit, Kümmern und Todesfällen aufgrund unstillbaren Durchfalls. Weltweit beträgt der jährliche Schaden durch dieses Virus rund zwei Milliarden. In vielen Ländern wurden Bekämpfungsstrategien initiiert, die entweder auf Impfungen basieren oder auf der Isolation bekannter Virusträger-Tiere, ein durchschlagender Erfolg sind sie nicht.

Einen völlig neuen Weg beschreiten jetzt aktuell Tirol und Südtirol bei der Bekämpfung dieser Seuche. Dort wurden in diesem Jahr bei der Kennzeichnung von 100.000 Kälbern Ohrstanzproben gewonnen und auf BVD Virusantigen untersucht. Die so identifizierten persistent infizierten Kälber, die als permanentes Virusreservoir fungieren, können

so vor dem Auftreten ernsthafter Symptome aus der Population genommen werden. Wir hoffen, damit das Virus zuverlässig aus den Beständen zu entfernen und eine landesweite Sanierung erreichen zu können. Erste Erfahrungen zeigen, dass wir hier auf einem guten tierärztlichen Weg sind.

Kurative Großtierpraxis

Man muss den Realitäten ins Auge sehen. Es ist offenbar, dass die Bedeutung der Einzeltiertherapie im Nutztierbereich weiter rückläufig sein wird. Damit will ich nicht dem Ende der kurativen Praxis das Wort reden. Ich erinnere vielmehr an Ovid, den römischen Epiker, der uns sagt: „Ein Tier in Not ist ein heiliges Objekt“. Wer Veterinärmedizin nicht nur als Beruf, sondern als Berufung versteht, wird dies bei aller ökonomischen Notwendigkeit nie aus den Augen und dem Herzen verlieren.

Das Schönste in unserem Beruf sind die Augenblicke, in denen tierärztliches Handeln neuem Tierleben in die Welt hilft, und das Wichtigste sind Aktionen, in denen Schmerzen und Leiden gelindert oder beendet werden. Manche Entscheidungen dienen der Erlösung, nicht der Heilung. Und auch das haben wir uns zur Aufgabe genommen. In diesem Zusammenhang interpretiere ich einen Vers im Alten Testament um. Bei den Predigern heißt es in 3.19: „Der Mensch hat vor dem Tier keinen Vorzug ... alle werden sie wieder zu Staub“. Ich möchte dies umwidmen zu „Das Tier hat vor dem Menschen den Vorzug, dass es seinem Leiden, wenn es denn keine Heilung gibt, nicht hilflos ausgeliefert bleiben muss“. Solche Entscheidungen zu treffen fällt schwer, aber dass sie gefällt werden können, erleichtert Tieren manches, was Menschen nicht erspart bleibt.

Entwicklungen an der Universität

Frauenanteil

Nun noch einige kurze Bemerkungen zur Entwicklung an der Universität. Der attraktivste Wandel in den veterinärmedizinischen Bildungsstätten in den letzten Jahrzehnten ist ein Wandel, für den die Universitäten nichts können. Zumindest ist es kein Wandel, auf den sie sich etwas einbilden dürfen, weil sie nichts dafür getan haben, außer vielleicht, dass sie klugerweise nicht versucht haben, es zu verhindern. Ich spreche von der Dominanz der Frauen. Wahrscheinlich sind Frauen wirklich die besseren Tierärzte - weil sie mehr Einfühlungsvermögen haben und für „multi tasking“ veranlagt sind - mittlerweile sind sie auf jeden Fall die häufigeren.

Susanne Westphal vom deutschen Zukunftsinstitut sagte, das 21. Jahrhundert wird das Jahrhundert der Frauen. Im Studium der Veterinärmedizin ist diese Aussage übererfüllt. Dass wir angesichts eines Frauenanteils von 90% in unserem Fach noch keine Männer-Beauftragten brauchen, liegt nur daran, dass die Frauen uns durchgehend besser behandeln, als sie es offensichtlich üblicherweise von uns erwarten. Wir nähern uns asymptotisch dem Punkt, in dem es im tiermedizinischen Bereich keine Männer mehr geben wird - abgesehen von einigen übrig gebliebenen Fossilien älterer Bauart.

Forschung

Die Universität Humboldt'scher Prägung ist die Einheit von Lehre und Forschung. Grundlagenforschung will die Welt verstehen und angewandte Forschung will die Welt gestalten. Wir brauchen und haben beides an unseren Universitäten. Forschung ist der einzige Bereich menschlichen Strebens und Arbeitens, in dem es keine Sättigung gibt, der nicht von Überproduktion gefährdet ist. Man kann nie zuviel forschen, Erkenntnis an sich ist ein Wert an sich. Neue Erkenntnisse gebären neue Fragen,

und je intensiver wir forschen, um so mehr lernen wir und erkennen wir, was wir in Zukunft noch forschen müssen.

Unsere Politiker und Medien behaupten gebetsmühlenartig, unser Land bräuchte Innovationen - und implizieren damit, wir hätten zu wenige davon. Das stimmt so nicht! Uns fehlt es nicht an Innovationen, Ideen oder kreativen Köpfen, die solche gebären. In unserem Land wurde und wird exzellente Wissenschaft auf höchstem internationalem Niveau gemacht, und zwar sowohl in der Grundlagenforschung als auch in der angewandten Forschung. Aber was wir viel zu wenig machen, ist, etwas aus den Ergebnissen unserer Wissenschaft zu machen! In unserer Jammergesellschaft mangelt es an Initiativen und Strategien, an Mut und Risikobereitschaft, Wissenschaft in Wirtschaft umzusetzen. Viele Entscheider sind eben zu allem fähig, aber zu nichts zu gebrauchen!

Dabei fehlt in unserem Land noch nicht einmal das Geld an sich. Unsummen an Liquidität aus Deutschland vagabundieren um den ganzen Globus auf der Suche nach lukrativen Investments. Francis Bacon (1561-1626), der englische Philosoph, Wissenschaftler und Staatsmann, hat einst so treffend formuliert: „Geld gleicht dem Dünger, der wertlos ist, wenn man ihn nicht ausbreitet.“ In Deutschland wird nicht mehr genug ausgebreitet. Zukunft wird so nicht gestaltet, und Chancen werden so nicht genutzt, sondern vergeben – andere freuen sich!

Schlussbetrachtung

So wie ich begonnen habe, möchte ich schließen, indem ich mich noch mal an Sie wende, die Promovierenden. Erst mal danke Ihnen für Ihre Geduld und wünsche Ihnen nochmals für Ihr weiteres berufliches und privates Leben, das gerade in unserem Fach oft so eng miteinander verwoben ist, viel Erfolg und Zufriedenheit.

Als junger Mensch entscheidet man sich für das Studium der Veterinärmedizin, weil man tun will, was man kann, um Tieren in Ihrer Not zu helfen. So wichtig und ehrenvoll dieser Wille ist, so ist er allein doch nicht genug. Es reicht eben nicht zu tun, was man kann, sondern man muss auch können, was man tut. Weil Ihnen das klar war, haben Sie mit die schönsten Jahre ihres Lebens in Ihr Studium und Ihre Promotion investiert.

Sie wissen es längst: Patienten wird nicht wirklich geholfen durch tierliebendes Totstreicheln oder perfektionistisches Technokratentum, man braucht von beidem.

Das aber macht die gute Tierärztin und den guten Tierarzt aus: der unbedingte Wille, dem Patienten – und den Menschen – helfen zu wollen, und die Fähigkeit, dies auch zu können. Deshalb wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen, dass Ihnen dies gelingen möge. Bleiben Sie sich und Ihrem Beruf treu. Und ich hoffe, dass bei all Ihrem Wissen Ihre Phantasie nicht zu kurz kommt, denn im Gegensatz zum Wissen ist die Phantasie nicht begrenzt.

Im richtigen Leben läuft nicht immer alles rund. Selbst wenn Sie all Ihren Willen einbringen und all Ihre Fähigkeiten anbringen, gelingt es nicht immer, den Patienten durchzubringen. Und für diese schweren Momente möchte ich Ihnen einen Spruch mitgeben, der mir damals zu meiner eigenen Promotion - aufgemalt auf eine Flasche Obstschnaps - von einer es gut meinenden Kommilitonin überreicht worden ist.

„Wenn Du auch noch so gut chirurgst,
es kommt der Fall, den Du vermurkst,
darum zum Trost: ein Prost.“

Ich hoffe sehr, dass Sie diese Form der Seelen-Stärkung selten benötigen und dass es Ihnen vielmehr vergönnt sein möge, so wie heute, noch viele Gelegenheiten zum Feiern zu erleben.

Das Feiern darf im Leben nicht zu kurz kommen, und so möchte ich zum Schluss Ihr Augenmerk auf einen interessanten Aspekt des Feierns richten, wozu ich ein bisschen ausholen muss. Bedingt durch meine Arbeit bin ich in den letzten 25 Jahren oft gefragt worden, was denn eigentlich den Menschen so Grund legend vom Tier unterscheidet. Ich hatte damals noch nicht näher darüber reflektiert, warum ein Rindvieh ein Rindvieh und ein Mensch ein Mensch ist, höchstens manchmal darüber, warum sich manche Menschen wie Rindviecher benehmen. Wie erklärt man, was klar ist, wenn man undurchsichtig gefragt wird. Mit der christlichen Schöpfungsgeschichte kommt man bei der Journaille nicht weit, weil sie das meist als eine unzulässige Einengung und falsche Präjudizierung ansieht. Gott wird u.a. dann gern ins Feld geführt, wenn es um die Ablehnung der Gentechnik geht. Diejenigen, die sonst nichts glauben, glauben, in Zusammenhang mit gentechnischen Eingriffen bei Tieren sich auf Gott und seine Schöpfung berufen zu müssen! Als einen nicht ganz ernst gemeinten Unterschied zwischen Mensch und Tier habe ich dann etwas zutiefst Menschliches identifiziert, nämlich - dass Menschen miteinander feiern. Tiere feiern nicht miteinander, schon gar nicht Promotion! Ich gebe zu, dass ich in diesen Gedanken geradezu verliebt bin, denn ich finde es schön, dass die Tatsache, dass ich gerne feiere, quasi im Umkehr-Schluss beweist, dass ich kein Rindvieh bin!

Ein zweiter, etwas ernsthafterer Unterschied zwischen Mensch und Tier muss jetzt schon noch her, nämlich der, dass Tiere im Gegensatz zum Menschen keine Erkenntnis der eigenen Herkunft und Zukunft haben. Das „Carpe diem“, also „Nutze den Tag“ und „Bedenke, dass Du sterblich bist“, ist zutiefst menschlich und einem Tier weder zu vermitteln noch von diesem erkennend zu durchleben. Wir

aber leben aus unserer Vergangenheit und schauen erwartungsvoll in unsere Zukunft, die in vielem, ja allem unsicher ist, nur nicht in ihrer biologischen Finalität "Mors certa hora incerta" - „Der Tod ist gewiss, nur die Stunde ist ungewiss“.

Deshalb kann man nicht zu früh feiern, aber es kann schnell zu spät sein.

Also - feiern Sie schön - und lassen Sie sich feiern. Sie haben es sich wahrlich verdient. Herzlichen Dank für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit!

Rede des Vorsitzenden der Promotionskommission

Prof. Dr. K.D. Weyrauch



Prof. K.D. Weyrauch

Sehr geehrter Herr Vizepräsident,
sehr geehrter Herr Dekan ,
sehr geehrte goldene Promovierte,
liebe Promovierte des akademischen Jahrgangs 2004/2005,
meine sehr verehrten Damen und Herren!
In meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Promotionskommission unseres Fachbereichs habe ich u. a. auch die Aufgabe, die Öffentlichkeit über das zu informieren, was unser hoffnungsvoller wissenschaftlicher Nachwuchs, sprich die Neupromovierten, im Laufe des vergangenen Jahres geleistet haben. Das klingt nach Statistik - ist es auch. Aber keine Sorge, ich will Sie damit nicht über Gebühr belästigen:
96 Dissertationen sind seit dem Juli 2004 bis zum heutigen Tag abgeschlossen worden, das ist gegenüber dem letzten Jahr, wo 91 Arbeiten eingereicht worden sind, ein Zuwachs von ca.

5%. – 70 = 73% dieser Arbeiten wurden von Frauen und 26 = 27% von Männern angefertigt. Im Vergleich zum letzten Jahr ist der weibliche Beitrag zur Wissenschaft um 1 % größer als der männliche. Es besteht aber dennoch Hoffnung auf der männlichen Seite, denn bei der letzten Bewertung betrug der weibliche Zuwachs zuungunsten der Männer noch 2,5 %.

7 = 7,3 % der Arbeiten wurden „summa cum laude“ bewertet, im Vorjahr waren es 4 = 4,3% (aus den sieben war nur eine männliche = 14% „Summa-Leistung“ zu verzeichnen).

46 = 48% der eingereichten Arbeiten wurden „magna cum laude“ bewertet. Die Note „cum laude“ wurde 35 = 36% mal vergeben, und mit „rite“ schlossen 8 = 8,3% Promovenden ab. Bewertungen unterm Strich gab es nicht, d.h. keine der Arbeiten wurde zurückgewiesen.

Insgesamt also wieder mal eine Leistung, die sich sehen lassen kann, die den ausgezeichneten Ruf, den unser Fachbereich an der Freien Universität genießt, bestätigt. In Bezug auf die Anzahl der pro Jahr fertig gestellten Dissertationen stehen wir ja auf der Liste der FU ganz weit oben.

71 Arbeiten wurden von Professoren unseres Fachbereichs vergeben, die restlichen 25 Dissertationen wurden von externen Doktormüttern oder -vätern betreut. Die meisten dieser externen Arbeiten waren im humanmedizinischen Bereich (Charité und andere) angesiedelt.

An dieser Stelle sei ausdrücklich vermerkt, dass unsere Tierärzte wegen ihrer hohen Motivation, ihrer guten Vorbildung und ihres Arbeitseifers bei den zweibeinigen Kollegen sehr geschätzt sind. Das Ergebnis ist von daher auch entsprechend: vier der zuvor erwähnten „summa cum laude“ Dissertationen entstammen dieser fruchtbaren Kooperation.

Aber auch wir freuen uns über Gäste von außerhalb, zwar zieht es nur selten einen Humanmediziner an unseren Fachbereich - zumindest in diesem Stadium der akademischen Entwicklung -, dafür haben wir in zunehmendem Maße Anfragen von ausländischen Tierärzten: 9 = 10% der genannten 96 Dissertationen wurden von ausländischen Doktoranden eingereicht. Es handelt sich bei diesen ebenfalls um hoch motivierte Leute, die an unserem Fachbereich - wegen dessen ausgezeichneten Rufs - promovieren wollen und die, bevor sie überhaupt mit ihrer Forschung beginnen können, oft noch die deutsche Sprache von Grund auf erlernen und vor ihrer endgültigen Zulassung zur Promotion noch ein Rigorosum durchlaufen müssen.

Zum Abschluss des Kapitels Statistik möchte ich noch hervorheben, dass eine der vier Summa-Arbeiten des Jahres 2003/2004 im Oktober 2004 mit dem hoch angesehenen Ernst Reuter Preis der E.R. Gesellschaft bedacht wurde. Es ist übrigens das zweite Mal innerhalb von vier Jahren, dass unser Fachbereich auf diese Weise geehrt wurde. Eine weitere Summa-Arbeit wurde vor wenigen Tagen anlässlich des „Tages der offenen Tür“ mit dem Preis der Wirtschaftsgenossenschaft Deutscher Tierärzte ausgezeichnet.

So, meine lieben Neudoktoren, Sie sehen, wie ich mit Stolz geschwellter Brust Ihre Glanzleistungen hier präsentiere. Es ist zu bemerken, dass diese Leistungen aus Ihrer Sicht natürlich primär den Sinn hatten, ihren

Familiennamen mit den berühmten zwei Buchstaben zu veredeln, um damit z. B. Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Von unserer Warte sind Ihre Leistungen dazu da, unseren wissenschaftlichen Ruhm und damit den der Freien Universität zu mehren. Nicht ganz uneigennützig erstrahlen wir also im Licht Ihres Lorbeerkranzes. An der Erzeugung dieses Lichts sind die Doktormütter und -väter natürlich nicht ganz unbeteiligt. Doktormutter oder -vater zu sein, ist eine ernste und aufwändige Angelegenheit, und wie in einer richtigen Familie ist dies nur dann schön, wenn die Kinder brav arbeiten und zügig vorankommen, die Sprösslinge/Doktoranden also nicht zur Arbeit getrieben werden müssen (letzteres kommt bei uns gottlob recht selten vor). Die Doktoreltern sind glücklich, wenn die Arbeit vorangeht, und betrübt, wenn's Probleme gibt. Wie einst in den Großfamilien ist es auch hier oft üblich, dass die älteren Geschwister - hier die wissenschaftlichen Mitarbeiter - von den Eltern für die Betreuung des jüngeren Nachwuchses abkommandiert werden. Doktorvater oder Doktormutter haben noch andere sehr wichtige Aufgaben zu erledigen, etwa die der Geldbeschaffung. Man könnte den Vergleich - hier Großfamilie, dort Wissenschaftliche Einrichtung - weiterspinnen und festhalten, dass es wie im richtigen Leben auch nicht mehr so weit her ist mit den großen Familien, und nur wer noch richtig reich ist, kann sich eine Vielzahl von Kindern - sprich Assistenten und Doktoranden - leisten. Die öffentliche Hand ist eben ziemlich knauserig geworden.

Nun, liebe Promovendinnen und Promovenden, Sie haben Enormes geleistet und auf dem Weg zum Dokortitel viele Höhen und Tiefen durchschritten. Sie haben gestöhnt, wenn selbst bei großer sommerlicher Wärme das Gehirnschmalz nicht flüssig werden wollte, um sich in Form von wichtigen Erkenntnissen auf

dem Papier niederzuschlagen. Sie hatten oft ein schlechtes Gewissen, wenn Sie mangels des Ergusses aus Ihrer Großhirnrinde zu Ersatzhandlungen griffen und wenn Sie, anstatt die Vielfalt Ihrer Ergebnisse zu diskutieren, lieber den gerade vorbeikommenden Postboten, den Sie sonst kaum kannten, in eine heiße Diskussion verwickelten, wie z. B. darüber: ob und inwiefern die Zusammensetzung des menschlichen Speichels bei der Haftung von Briefmarken auf Öko- oder gebleichten Briefumschlägen unter Berücksichtigung des Alters bzw. Geschlechts der jeweils leckenden Person eine wichtige oder eher untergeordnete Rolle spielt. Sie haben andererseits vor Glück gejubelt, wenn die Befunde aus Ihren Untersuchungen endlich zu den zuvor gesteckten Zielen Ihrer Dissertation passten und größtenteils mit der vorhandenen Literatur in Einklang zu bringen waren. Mit einer gewissen Selbstüberschätzung und im Überschwang der Gefühle vermeinten Sie daher gelegentlich gar, den Ruf des Nobelkomitees zu hören.

Aber Spaß beiseite, Sie haben all diese positiven und negativen Hürden mit Bravour genommen, und Sie können stolz sein auf Ihre Leistung. Wir, der Fachbereich Veterinärmedizin, beglückwünschen Sie zu Ihrem Erfolg und wünschen Ihnen für Ihren weiteren beruflichen Lebensweg alles Gute.

Zum Ende meiner Ausführungen möchte ich noch die Namen der Promovierten und der zugehörigen Betreuer verlesen, deren Dissertation mit der höchsten Auszeichnung – „summa cum laude“ – bedacht worden ist:

Corinna Proch (Prof. Berg/Prof. Meyer, Charité): „Die Auswirkungen von Spender- und Empfängeralter auf das heterotrop transplantierte Rattenherz, demonstriert am Lewis-Fisher 344-Modell“

Claudia Gösel (Prof. Juhr/Prof. Ganten, Max Dellbrück Centrum: „Entwicklung eines IRS Marker-Panels zur Erstellung einer integrierten physikalischen und genetischen Karte für das Rattengenom“

Fabian Leendertz (Prof. Zessin/Prof. Pauli, Robert-Koch-Institut: „Krankheiten bei wildlebenden Schimpansen im Tai-Nationalpark, Côte d'Ivoire“

Carolin Deiner (Prof. Juhr/Prof. Schultheiss, Charité): „Adventitieller VEGF165-Gentransfer induziert positives Remodeling und verhindert den Lumenverlust nach experimenteller Ballonangioplastie in Schweinekoronarien“

Christiane Giese (Prof. Schlenker): „Untersuchungen zur Biodegradation von Östrogenen im aquatischen Millieu“

Marion Pollmann (Prof. Wieler): „Einfluss eines probiotischen Enterococcus faecium auf die natürliche Infektionsrate von Chlamydien beim Schwein“

Gwendolin Mühlinghaus (Prof. Wieler/Prof. Hiepe): „Expression und Regulation von CXCR3 und CXCR4 während der terminalen B-Zelldifferenzierung“.

Frau Deiner wird sich gleich im Anschluss an die Urkunden- und Gedenkmedaillenverteilung mit einer Dankesrede an Sie wenden.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Und nun bitte ich alle heute anwesenden Promovenden des Akademischen Jahres 2004/2005, aus der Anonymität des Auditoriums hervorzutreten und sich hier oben auf der Bühne aufzustellen.

Promotionsstatistik des akademischen Jahrs 2004/2005

<i>Promotionen</i>			<i>interne Arbeiten</i>	<i>externe Arbeiten</i>
Kandidaten gesamt	96		71	25
Kandidaten weiblich	70			
Kandidaten männlich	26			

<i>Benotung</i>	<i>Anzahl</i>		<i>davon intern</i>	<i>davon extern</i>
summa cum laude	7		2	5
magna cum laude	46		34	12
cum laude	35		27	8
rite	8		8	0

Dankesrede von Frau Dr. Carolin Deiner



Dr. Carolin Deiner vor dem Promotionsjahrgang 2004/5

Sehr geehrter Herr Dekan, liebe Anwesende, dass ausgerechnet ich heute hier stehe, im Namen aller Neu-Promovierten, und eine Dankesrede halten soll, ist ein bisschen den Bock zum Gärtner gemacht. Denn ich bin Schwabe, und Schwaben fühlen sich nicht wohl beim Dankesagen. Nicht umsonst gibt es das

schwäbische Sprichwort: „Zahl Dei Sach‘, na musch net Danke saga.“

Aber was wir alle heute hier feiern, ist mit Geld ja gar nicht zu bezahlen: nämlich, dass wir „haben erkennen lassen, dass wir zu selbstständiger wissenschaftlicher Arbeit befähigt sind“. Das war nämlich der Sinn der

Veranstaltungen

Übung, jedenfalls beschreibt es so die Promotionsordnung.

Ganz ohne Geld geht's allerdings auch nicht, und daher will ich zuallererst den Sponsoren der heutigen Veranstaltung danken: den pharmazeutischen Unternehmen (ohne Namen zu nennen) sowie der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der FU Berlin.

Als nächstes möchte ich mich dann aber auch schon gleich bei den Organisatoren dieses Fests bedanken, und zwar bei unserem Dekan Prof. Brunnberg, bei Prof. Weyrauch, bei Dr. Christian Laiblin, Frau Uta Grabmüller und Frau Christine Gaede. Und bei Herrn Leinen dafür, dass er die ganze Veranstaltung so schön im Bild festhält.

Mit dieser Veranstaltung heute findet die lange Zeit der tierärztlichen Ausbildung nun doch noch den gebührenden, feierlichen Abschluss – und zwar im Beisein unserer Familien - und ist nicht zu vergleichen mit der Tristesse und Glanzlosigkeit des Tages, an dem wir unsere Approbationsurkunden (teilweise per Post) erhielten.

Im Namen aller möchte ich Frau Christine Gaede auch dafür danken, dass sie uns den ganzen undankbaren Papierkram abnimmt, viel zu selten erscheint ihr Name dafür in der Danksagung unserer Doktorarbeiten. Ansonsten wird da aber auch wirklich jeder aufgeführt, der auch nur im Entferntesten was mit der Arbeit zu tun hatte: der Erstgutachter, der Zweitgutachter, der Betreuer, die MTA, die Pfleger, die Tiere, die Oma, die Eltern, der Freund... Meistens auch genau in der Reihenfolge.

Vielleicht sollte ich an dieser Stelle mal den Angehörigen erklären, dass die Reihenfolge nichts mit dem Grad der Dankbarkeit zu tun hat. Nicht denen, die man am Schluss erwähnt hat, ist man am wenigsten dankbar. Oft ist es sogar

so, dass man denen, die ganz zu Anfang erwähnt werden, am wenigsten zu verdanken hat.

Das liegt meiner Meinung nach daran, dass wir die Danksagung abschreiben. Ohne darüber nachzudenken, ob es nicht vielleicht angebrachter wäre, den eigenen Mann als Ersten und den Herrn Professor als Letzten zu nennen. Schließlich hat der Herr Professor ja noch was davon gehabt: der Doktorand war eine billige Arbeitskraft, die auch noch die Forschung auf seinem Interessengebiet vorangetrieben hat. Der eigene Partner hat einen höchstens aushalten dürfen in der Zeit, und zwar sowohl was die Laune betrifft als auch finanziell.

A propos finanziell ... Im Rahmen eines Fragebogens wurden alle Neu-Promovierten befragt, wie sie sich die Zeit der Promotion finanziell über Wasser gehalten hätten. Mal abgesehen von einigen wenigen Naturtalenten, die ein Promotionsstipendium hatten - auch der Rest von uns war nicht faul: ganz erstaunliche 74 % von uns haben sich über Assistentenstellen oder halbe wissenschaftliche Stellen finanziert oder zumindest teilfinanziert (wir wissen ja alle, dass man sich davon kein Flugzeug kaufen kann).

Aber die Auswertung der Fragebögen hat noch was Erstaunliches ergeben, nämlich, dass unser Jahrgang 3,6 Jahre zur Fertigstellung seiner Arbeiten gebraucht hat. 3,6 Jahre!!! Ja, da waren einige Schwereburten dabei. Meine Arbeit auch. Bei mir war's sogar schon eher eine übergangene Geburt mit angedrohtem Fetotom-Einsatz.

In unserer Promotionsordnung steht dazu: „Das Thema wird in der Regel von einem Professor des Fachbereichs ausgegeben und sollte sich innerhalb von zwei Jahren realisieren lassen“. Lag es also an den ausgegebenen Themen?

Waren die Themen vielleicht zu umfangreich oder zu wenig durchdacht?

Aus den Fragebögen geht klar hervor: nein! Es lag nicht an den Themen. Jedenfalls nicht in 81 % der Fälle. (Und die übrigen 19 % haben ihr Thema rechtzeitig gewechselt.)

Nein, es lag vielmehr daran, dass viele nebenher gearbeitet haben. Insbesondere diejenigen, die eine Assistentenstelle hatten, konnten sich ja eigentlich auch nur in ihrer Freizeit der Promotion widmen. Manche wurden auch durch Familienzuwachs zwischenzeitlich vom wissenschaftlichen Arbeiten abgehalten, andere mussten auf geeignete Patienten warten, und viele von uns, viele, viele hatten einfach schlichtweg Ladehemmung. Konnten einfach nicht anfangen zu schreiben.

82 % von uns haben übrigens angegeben, dass sie sich auf die Anforderungen einer Doktorarbeit überhaupt nicht (oder nur ganz bedingt) vorbereitet gefühlt haben.

Von diesen 82 % hätten fast alle ein Seminar zur Promotionsvorbereitung besucht, wenn es angeboten worden wäre. Besonders schwach auf der Brust fühlten wir uns auf den Gebieten Literaturrecherche und Statistik (und unsere Statistiker können ein Lied davon singen. An dieser Stelle vielen Dank, Frau Arndt, Frau Hornemann und Herr Mieth).

Ich möchte diese Gelegenheit heute hier daher auch ein bisschen missbrauchen und anregen, dass über ein derartiges promotionsvorbereitendes Seminar nachgedacht wird. Ich bin der Überzeugung, dass sowas sinnvoll wäre.

Und zwar am besten gegen Ende des Studiums, wenn man den Biometrie-Kurs vom 1. Semester bereits vergessen hat. Ich hätte es jedenfalls bitter nötig gehabt. Aber egal: JETZT sind wir erstmal alle erleichtert und heilfroh, dieses „Erstlingswerk wissenschaftlicher Dichtkunst“ endlich vom Schreibtisch zu haben. Und aus den Augen!

Und dennoch: 70 % von uns haben in dem (wohlgemerkt: anonymen) Fragebogen angegeben, dass sie, wenn sie heute nochmal entscheiden könnten, alles ganz genauso wieder machen würden. Und das spricht doch für sich, oder? Das zeigt doch, dass wir uns überwiegend sehr, sehr wohl und rundum gut betreut gefühlt haben. (Oder dass wir gehört haben, dass es woanders auch nicht besser sein soll... kleiner Scherz.) Nein, es ist schon so: wir alle danken unseren Betreuern für die vielen Jahre des Begleitens und geduldigen Anleitens, und ich persönlich danke natürlich meinem Betreuer, und bin froh, dass er sich so gut von seinem Herzinfarkt erholt hat.

Zum Schluss noch die allerbesten Wünsche und „gutes Gelingen“ an den männlichen Kollegen, der auf die Frage: „Was ist Dein nächstes Ziel?“ die Option „Ich will Hausfrau und Mutter werden“ angekreuzt hat. Toi, toi, toi. Nun wünsche ich allen Anwesenden noch einen schönen, festlichen Nachmittag, genießen wir einfach mal — ganz unbescheiden — diesen kurzen Moment der persönlichen Ehrung und „Be-Wey-räucherung“!

Dankesrede im Namen der „Goldenen Promovenden“

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Dieter Großklaus

Herr Vizepräsident, Spektabilität, sehr geehrter Herr Kollege Brem, meine Herren Kammer-Präsidenten, liebe Neu-Promovierte, liebe „Golden“-Promovierte, verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich habe die große Ehre, aber auch große Freude, im Namen der soeben „golden“ Promovierten die diesjährige Dankesrede zu halten. Der Dank gilt zuallererst dem Fachbereich, der mit der „goldenen“ Promotion wieder einer alten Universitätstradition folgt; diese gedenkt unserer Promotion vor 50 Jahren und ruft sie bei jenen in Erinnerung, die - von Ausnahmen abgesehen - ihre berufliche Tätigkeit lange abgeschlossen haben. Heute erinnern wir uns an die Promotion im Jahre 1955, in dem, politisch bedingt, Kolleginnen und Kollegen an der Humboldt und an der Freien Universität getrennt zum Dr. med. vet. promoviert wurden.



Es ist dem damaligen Dekan des Fachbereiches, Herrn Kollegen Schmidt, noch einmal ausdrücklich zu danken, dass 2002 diese Tradition wieder eingeführt werden konnte. Diese heute zum vierten Mal stattfindende „Goldene Promotion“ erlaubt zwei erfreuliche Feststellungen: die eine Feststellung ist die, dass Politik und Universitäten zu jenen Werten im Universitätsleben zurückzukehren scheinen, die dazu beitragen, den später im Beruf Stehenden eine lebenslange Verbindung zu ihrer Ausbildungsstätte zu ermöglichen. Die zweite Feststellung bezieht sich auf den gerade nach der Wende 1989 zu beobachtenden Generationenbruch. Die heutige feierliche Promotion von Jung und Alt erfüllt zumindest wieder die Vorstellung mit Leben, dass die Generationen mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung ein Leben lang zusammengehören, von einander profitieren und sich durch den gemeinsamen Beruf verbunden fühlen. Wer 1955 promoviert hat, ist Zeitszeuge von politischer Willkür, von Trennung und Teilung des Vaterlandes, ist Zeitszeuge zweier Ausbildungsstätten in einer Stadt geblieben und erlebte an der FU die 68er Bewegung. An eine Wiedervereinigung war angesichts des „Kalten Krieges“ nicht zu denken. Daher sind gerade wir dankbar und glücklich, die Wende noch erlebt zu haben und an einer auch in beruflicher Hinsicht erfolgreichen Zukunft mitwirken zu können. Mich drängt es daher, diesen festlichen Anlaß für ein paar Anmerkungen über die Rolle des Tierarztes in unserer Gesellschaft, zur Ausbildung und zur besonderen Verantwortung unseres Fachbereiches (besser: Fakultät) zu nutzen. Zuvor möchte ich bekennen, dass ich nach erlebten 50 Jahren keinen Tag meiner beruflichen Tätigkeit missen möchte und das

Studium der Veterinärmedizin ohne Zögern erneut wählen würde. Gibt es eigentlich einen schöneren Beruf als den der Tiermedizin, der uns in die Lage versetzt, gleichermaßen Tier und Mensch zu dienen - und das ganz ohne einen in Turbulenzen geratenen Krankenschein?

Erinnern wir uns daran, dass die heutige Wertediskussion ganz wesentlich von neuen Erkenntnissen der Naturwissenschaften ausgelöst worden ist. Gesundheitlicher Verbraucherschutz und Tierschutz sind dabei zwei wichtige Säulen die von der Veterinärmedizin ganz wesentlich beeinflusst wurden. Gemeinsam mit der Umwelthygiene hat sich hier in erfreulicher Weise gezeigt, dass der Berufsstand nicht nur in der Lage ist, diese drei Sachgebiete inhaltlich fortzuschreiben, sondern zugleich auch fähig war, überholte Standpunkte zu revidieren.

Das führt zwangsläufig zur Rolle der Veterinärmedizin in unserer Gesellschaft und zu den gegenwärtigen Herausforderungen des tierärztlichen Berufsstandes. Tatsächlich ist die Bedeutung der tierärztlichen Tätigkeit für die Gesellschaft durch eine noch immer nicht überzeugende Öffentlichkeitsarbeit verschwommen geblieben. Vor allem von der täglichen Arbeit in Wissenschaft und Praxis für den gesundheitlichen Verbraucherschutz und zur Minimierung des Infektionsrisikos wird in der Öffentlichkeit nicht oder oft nur unzureichend berichtet. Der von seinen Ansprüchen eher bescheiden gebliebene Berufsstand tat sich schon immer schwer, sich in seiner Vielfalt darzustellen und über sein erfolgreiches Wirken angemessen zu berichten. Noch heute weiß die überwiegende Zahl unserer Mitbürger nichts oder nur wenig über die segensreiche Tätigkeit im öffentlichen Gesundheitsdienst. Während Robert Koch dafür in der Öffentlichkeit das Qualitätssiegel für den humanmedizinischen

Schwesterberuf abgibt, blieb der dafür mitstehende Name Robert von Ostertag bis in unsere Tage hinein weitestgehend unbekannt. Zugegeben: ohne berufspolitische Nachhilfe bleibt der Tiermediziner primär mit dem kranken Tier verbunden, doch ich meine schon, dass es längst das Selbstverständnis des tierärztlichen Berufsstandes erforderlich macht, die Öffentlichkeit intensiver und geeigneter als bisher über die kurativen und öffentlichen Aufgaben zu informieren.

Unser tierärztlicher Beruf steht vor zwei Herausforderungen: Zu ihnen zählt zuallererst eine den modernen Tätigkeitsfeldern angepasste sachgerechte Grundausbildung an den tierärztlichen Bildungsstätten. Der Umstand, dass sich der wissenschaftliche Erkenntnisfortschritt mit einer Wissensverdoppelungsrate von 10 - 15 Jahren vollzieht, hat 1999 erstmals eine neue Tierärztliche Approbationsordnung entstehen lassen, die auf dem Ideal der Vollständigkeit bzw. dem Studienziel des „omnikompetenten“ Tierarztes zu folgen. Vielmehr soll versucht werden, den Studierenden mit seinem Staatsexamen durch eine verbesserte Grundlagenvermittlung mittels dynamischer Lernformen zu befähigen, in einem ständigen Weiter- und Fortbildungsprozess seine Berufsfertigkeit zu sichern. Der Berliner Modellstudiengang unter Federführung von Herrn Martens soll dieser Zielsetzung folgen. Eine spätere auf EU-Ebene gestützte Studienreform müsste neben der Neuorientierung der Ausbildung in einem vielleicht sogar verkürzten Grundstudium die ungeteilte Approbation sicherstellen und für eine Spezialisierung die postgraduelle Ausbildung obligatorisch machen. Auf jeden Fall sollten in einem neuen Anlauf in einer Studienreform die beiden Hauptaufgabenfelder „Kurative Tätigkeit“ und „Tätigkeit für die öffentliche Gesundheit“ gleichberechtigter in einem integrierten Ausbildungs-

gang angeboten werden. Die Forderung nach einem integrierten Ausbildungsgang und damit der Vernetzung von Klinik mit Tier- und Lebensmittelhygiene und umgekehrt ergibt sich dringend aus der Einbeziehung des lebenden Tierbestandes in Maßnahmen des gesundheitlichen Verbraucherschutzes aufgrund der EU-weiten Forderung „from the stable to the table“ und der Infektionserregersituation in den Tierbeständen sowie aus den mit hoheitlichen Aufgaben betrauten kurativ tätigen Tierärzten, die damit zu „amtlichen Tierärzten“ werden. Eine solche Entwicklung, die ich als zweite große Herausforderung für den Berufsstand in den nächsten Jahren ansehe, würde letztlich dazu beitragen, das heute schon spürbare Defizit im qualifizierten Nachwuchs für die Aufgaben im Verbraucherschutz abzubauen und deutlich machen, dass hierfür aufgrund der notwendigen Ausbildung nur den Heilberufen zuzuordnende Tierärzte in Betracht kommen.

Verbleiben noch ein paar Wünsche für unsere Fakultät: Mit der Fusion der beiden tierärztlichen Ausbildungsstätten von Humboldt- und Freier Universität zu einem gemeinsamen Fachbereich an der Freien Universität ist ein neues Kapitel in der traditionsreichen Geschichte der tierärztlichen Bildungsstätte Berlin aufgeschlagen worden. Geschichts- und standortbedingt sollte sich die Berliner tierärztliche Bildungsstätte daher wieder stärker für die Kolleginnen und Kollegen aus Osteuropa öffnen. Wer sich wie ich vor und nach der Wende häufig in den osteuropäischen Ländern aufhalten durfte und dort mit älteren Kollegen ins Gespräch kam, der erfuhr von der Wertschätzung, die diese Kollegen der Berliner Fakultät als Folge ihrer früheren Ausbildung zollten.

In diesem Zusammenhang ist von Bedeutung, dass der Fachbereich seinen Zugriff zum geschichtsträchtigen Standort Berlin-Mitte be-

hält, von der aus seit 1790 außergewöhnliche Ergebnisse aus Lehre und Forschung in der Veterinärmedizin durch international renommierte Persönlichkeiten in alle Welt getragen wurden. Das historische und baulich weiter sanierte Gelände in Berlin-Mitte dürfte dann in Verbindung mit dem modernen Standort in Döberitz unter den Raumangeboten der deutschen tierärztlichen Bildungsstätten Unikatcharakter besitzen. Hinzu kommt im Campus Mitte die unmittelbare Nähe zur Charité, also zur Humanmedizin. In den Gründerjahren war diese Nähe gewollt, um die notwendige Zusammenarbeit festzuschreiben. In dieser Zeit profitierte die Tiermedizin beträchtlich von der Humanmedizin. Von einigen Sonderforschungsbereichen der DFG abgesehen, verlor sich später diese Zusammenarbeit, die heute dringender denn je ist. Es ist erfreulich, dass einer kürzlich prämierten Promotionsarbeit dieser Fakultät eine enge Zusammenarbeit zwischen veterinär- und humanmedizinischer Anatomie zugrunde liegt und das Ergebnis gleichermaßen beiden Disziplinen nützt. Das Festhalten am Standort Mitte hat neben der Verantwortung gegenüber der Geschichte und Tradition durch die räumliche Verbindung von Tier- und Humanmedizin, die es so nirgendwo anders gibt, eben auch eine fachliche Begründung. So sollte die Fakultät die durch eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Humanmedizin freigesetzten Synergien nutzen, ganz im Sinne der Kitt'schen Feststellung, dass eine in zwei Berufen ausgeübte einheitliche Medizin voneinander nur profitieren kann. Ich weiß von meiner Tätigkeit im Bundesgesundheitsamt vom Segen einer solchen Zusammenarbeit. Ich weiß auch von meinen Kontakten zur EU in Brüssel, dass gleich nach der Wende die Berliner Fakultät wegen ihrer Tradition und ihrer geographischen Lage als EU-Bildungsstätte im Gespräch war.

Wenn der erfolgreiche Ausbau der Fakultät trotz der aufgebürdeten Sparmaßnahmen so anhält, dann dürfte diese Berliner Bildungsstätte, eingebettet in eine einmalige Forschungslandschaft, für derartige Überlegungen sicher attraktiv geblieben sein. Schließlich noch ein Appell zugunsten einer Mitgliedschaft in der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.“: diese Gesellschaft begleitet materiell und ideell die mit der Fusion beider Fakultäten erfolgreich eingeleitete Konsolidierungsphase. Sie, die jungen Promovierten, sollten durch Ihre Mitgliedschaft in dieser Gesellschaft an diesem

Ziel aktiv mitwirken, wie ich diesen Wunsch auch sehr gern an die heute golden Promovierten und an die Kolleginnen und Kollegen vornehmlich aus den neuen Bundesländern Brandenburg und Mecklenburg richte, dem gemeinsamen Anliegen zu Liebe nicht abseits zu stehen. Es lohnt sich wieder, sich zur tierärztlichen Bildungsstätte Berlin und zu ihrem Kurs zu bekennen, den die heutige Fakultät mit ihrem Dekan Brunnberg dankenswerter Weise eingeschlagen hat. Daher gebührt Ihnen, Spektabilität, und dem Fachbereich für die heutige gemeinsame Promotionsfeier noch einmal ein besonderer Dank.



Die „goldenen Doktoren“ 2005

Möchten Sie Bilder von der Promotionsfeier?

Zur Promotionsfeier 2005 gibt es eine ganze Reihe schöner Fotografien aus der Hand von Uwe Leinen. Sind Sie an einigen Bildern interessiert?

Gegen Überweisung einer Kostenbeteiligung in Höhe von 10 € auf das Konto der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität e.V.“ können wir Ihnen per Post gerne eine Übersicht der vorliegenden Fotos zusenden. Mit der Zahlung sind Sie zum Bezug von 10 Bildern (als Abzug oder als Datei) berechtigt.

Anfragen an dekanat@vetmed.fu-berlin.de oder Tel. (030)838-62357.

Bankverbindung der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität e.V.“:
Berliner Bank AG; Kto.-Nr. 390 2070 300 (BLZ 100 200 00) oder Postgiroamt Berlin; Kto.-Nr. 146 700-109 (BLZ 100 100 10). Stichwort: Fotos/Promotionsfeier 2005

Veranstaltungshinweise

Durch die Vermittlung von Herrn Prof. Michael F.G. Schmidt gelang es, Herrn Dr. Klaus Stöhr, Virologe bei der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf und *team coordinator of the collaborative research network* im Globalen Influenza-Programm, zu einem Vortrag in Berlin mit besonders aktuellem Bezug zu gewinnen. Herr Dr. Stöhr sprach am 13.12.2005 im Langhans-Bau zum Thema „Grippe-Pandemie

und Geflügelinfluenza: Globale Herausforderungen und lokale Programme“. Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit der Berliner Tierärztlichen Gesellschaft durchgeführt. Zudem hielt Dr. Stöhr eine Vorlesung im Rahmen der Lehrveranstaltungen im Fach „Immunologie“.

Es fanden zudem folgende Gastvorträge statt:

5.-8.10.2005	Dr. Pierre Launey	TRPM4 Channel: Molecular Biology and Physiology
10.-12.10.2005	PD Dr. Gerhard Schultheiß	Bedeutung intrazellulärer Ca ²⁺ Speicher für die Regulation von Ionenkanälen am distalen Kolon der Ratte
7.11.2005	Dr. Klemens Hinßen	Natur- und umweltverträgliche Nutztierhaltung am Beispiel der Fa. Thönes
11.11.2005	Ilse Jacobsen Ph.D.	Actinobacillus pleuropneumoniae: Überlebensstrategien im Respirationstrakt des Schweines
11.-15.11.2005	Prof. Dr. Peter Sotonyi	Rektale Untersuchung beim Pferd
29.11.2005	Prof. Dr. Georg von Samson-Himmelstjerna	Möglichkeiten und Perspektiven der Immunisierung gegen veterinärmedizinische Helmintheninfektionen
5.12.2005	Dr. Immo Janz	Erfahrungen als Tierarzt im wissenschaftsorientierten Bereich einer Bundesbehörde

„Wo die Prionen wohnen“

Kinderuniversität im Fachbereich Veterinärmedizin 2005

Dr. Ruth Hirschberg, Institut für Veterinär-Anatomie;

Dr. Niels Bandick, Institut für Fleischhygiene und –technologie;

Dr. Diana Graubaum, Institut für Lebensmittelhygiene;

Prof. Dr. Klaus-Dieter Budras, Institut für Veterinär-Anatomie

In diesem Jahr fanden am 5., 7. und 9. September wieder Veranstaltungen im Rahmen der Kinderuniversität an der Freien Universität statt. Am Institut für Veterinär-Anatomie des Fachbereichs wurde in Kooperation mit dem Institut für Fleischhygiene und –technologie sowie dem Institut für Lebensmittelhygiene ein Kurs angeboten, durch den Schülerinnen und Schülern der 6. Klasse aus Berliner Grundschulen ganz praktische Einblicke in das Studium der Veterinärmedizin erhielten.

Unter dem Motto „Wo die Prionen wohnen“ wurden sowohl fleisch- bzw. lebensmittelhygienische als auch anatomische Grundlagen der BSE-Erkrankung kindgerecht aufgearbeitet und präsentiert. Die Betreuung der sechs ausgebuchten Einzelveranstaltungen erfolgte durch ein großes Team aus Professoren, Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, DoktorandInnen, Studentischen Hilfskräften und sonstigen MitarbeiterInnen der genannten Institute.

Zuerst erhielten die Schulklassen mit den begleitenden Lehrern und Elternbetreuern eine kurze Einführung zur Universität im Allgemeinen und zur Tiermedizin im Besonderen. Schon dabei beteiligten sich die SchülerInnen sehr rege.

Der eigentliche Kurs war dann in zwei Abschnitte unterteilt, die die Jugendlichen jeweils im Wechsel absolvierten: In der Anatomischen Sammlung des Instituts für Veterinär-Anatomie besichtigten die SchülerInnen die vielen spannenden dort ausgestellten Exponate. Nach einer kleinen

fachlichen Einführung durch die Anatomen konnten die Kinder die Sammlung eigenständig je nach Interessenslage erkunden und fragten den Betreuern dabei viele ‚Löcher in den Bauch‘ - dieser Teil fand bei allen Gruppen immer wieder regen Anklang. Selbst die begleitenden Lehrer konnten Ihre Biologiekenntnisse hier noch erweitern. Im Anschluss leitete Frau Gisela Jahrmärker, Wissenschaftliche Zeichnerin des Instituts für Veterinär-Anatomie, die SchülerInnen bei der Anfertigung von anatomischen Zeichnungen an. Als ersten, den Kindern bereits vertrauten Anhaltspunkt zeigte sie ihnen entsprechende Zeichnungen aus Biologiebüchern, dann demonstrierte sie die komplexen anatomischen Zeichnungen, mit denen die Studierenden der Veterinärmedizin arbeiten. Viele SchülerInnen staunten nicht schlecht, was die zukünftigen TierärztInnen alles wissen und berücksichtigen müssen. Unter Frau Jahrmärkers kompetenter Anleitung entstanden an dieser Station zum Teil ganz beeindruckende kleine Kunstwerke, die im Anschluss von den Jugendlichen als Erinnerung mit nach Hause genommen werden konnten. Den Abschluss des Veranstaltungsteils im Anatomischen Museum stellte ein kurzer Vortrag von Professor Budras über das dort ausgestellte Skelett des Condé dar - Lieblingspferd König Friedrichs II. von Preußen und prominentestes Ausstellungsstück der Anatomischen Sammlung - und die damit zusammenhängenden interessanten tiermedizinischen Aspekte.



Schülerinnen und Schüler einer Berliner 6. Klasse am Zeichentisch in der Anatomischen Sammlung lauschen den Erklärungen von Prof. Budras (rechts).



Fasziniert untersuchen die Schüler am „Sortier-Tisch“ die verschiedenen ausgelegten anatomischen Präparate, im Hintergrund ist die „Gläserne Kuh“ erkennbar.

Den zweiten Schwerpunkt bildete das Ausstellungskonzept zum Thema BSE „Wo die Prionen wohnen“. Diese Schau, die von den drei Instituten nunmehr seit drei Jahren in immer wieder abgewandelter und an die jeweiligen Anlässe angepasster Form präsentiert wird, bestand diesmal aus acht Stationen, die zirkulär um die bekannte „Gläserne Kuh“ aus dem Fundus der Veterinär-Anatomie arrangiert waren. Von der Darstellung des klinischen Bildes der BSE mittels Videovorführung über die makro- und mikroskopische Anatomie samt verändertem Nervengewebe im ZNS-Präparat zu den Möglichkeiten des Verbraucherschutzes durch Testung und Definition von Spezifizierten Risikomaterialien ging es für die sehr interessierten SchülerInnen bis zu der an sie gerichteten Frage, was heute noch von den dort ausgelegten Teilen und Produkten eines Rindes in die Nahrungskette gelangen darf: Zur Demonstration wurden abgepackte Frischmilch, Käse, Gelatine, Fruchtgummi sowie Präparate von Beinscheiben, T-Bone-Steaks, Zunge, Lunge, Auge, Milz und Leber sowie Naturdarmhüllen präsentiert. Waren die Exponate von den Schülern korrekt in den Kochtopf (symbolhaft für die Lebensmittelkette) oder die Mülltonne (als Sinnbild für den Weg zur unschädlichen Beseitigung von SRM) einsortiert, gab es zum Abschluss eine kleine Belohnung für jeden.

Beendet wurden die Veranstaltungen dann wiederum mit einer Zusammenkunft im Hörsaal, wo das Gelernte und Erlebte noch einmal

erörtert wurde. Die bei der Einführung an die Schüler gerichtete Frage, wer sich vorstellen könne, später einmal Tiermedizin zu studieren, wurde nun in den meisten Klassen von einer größeren Zahl positiv beantwortet - ein erfreuliches Ergebnis, das auch in einem Dankeschreiben des Vizepräsidenten der Freien Universität an die beteiligten Institute besonders hervorgehoben wurde.

Insgesamt ein positives Resümee der diesjährigen Veranstaltung zur Kinderuniversität zogen aber alle - Betreute wie auch Betreuer der Veranstaltung. Während sich die Dozenten der beteiligten Institute schon ein wenig „umstellen“ mussten, da die Grundschüler doch ein ganz anderes Publikum als die „regulären“ Studierenden darstellen, wurden sie vor allem durch den Wissensdurst und die ansteckende Begeisterungsfähigkeit der SchülerInnen reichlich belohnt. Als Fazit war durchweg die Bereitschaft zu einer erneuten Teilnahme an der Kinderuniversität im nächsten Jahr zu konstatieren.

Danksagung:

Für die Bereitstellung des Fotomaterials danken die Autoren insbesondere Claudia Hermann (Institut für Veterinär-Anatomie) sowie auch herzlichst allen anderen Beschäftigten (studentische Hilfskräfte, DoktorandInnen, Präparatorinnen, wissenschaftliche Zeichnerinnen) der beteiligten Institute, die durch ihren Einsatz „vor und hinter den Kulissen“ die Teilnahme an der Kinderuniversität 2005 erst möglich gemacht haben!

Jugendverbraucherschutztag am 28.09.2005 im FEZ-Wuhlheide

*Katja Dünnebieer und Dr. Niels Bandick, Institut für Fleischhygiene und -technologie,
Wissenschaftliche Einrichtungen Veterinary Public Health*

Die Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz hatte am 28.09.2005 bereits zum zweiten Mal zum Jugendverbraucherschutztag

(<http://www.berlin.de/landespressestelle/archiv/2005/09/23/30483/index.html>)

geladen.

Rund 1000 Berliner Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren sollten in diesem Jahr im Kinder-, Jugend- und Familienzentrum FEZ in der Wuhlheide über ihre alltäglichen Belange als Verbraucher informiert werden. Im Verbund mit der Tierärztekammer Berlin und dem Institut für Lebensmittelhygiene präsentierte das Institut für Fleischhygiene und -technologie ein Konzept unter dem Titel „Fleisch – sicher ist sicher“.



Anhand von fünf Themenkomplexen wurde die Fleischgewinnungslinie (Schwerpunkt Rind)

from stable to table und die damit verbundene Rolle des Tierarztes als praktizierender Verbraucherschützer dargestellt. Beginnend bei der Geburt des Tieres und den Aufgaben des beteiligten Bauern und des Tierarztes wurden an der zweiten Station die Medikamentengabe sowie die damit bedingten Wartezeiten für Milch und Fleisch von diesen Tieren thematisiert. Die wichtige Funktion des Tierarztes am Schlachthof für die Gesundheit der Tiere und damit die gesundheitliche Unbedenklichkeit des Fleisches wurde mit Hilfe von einfachen Entscheidungsspielen vermittelt. Den Abschluss bildete die Aufforderung, die richtigen Bestandteile des Etiketts einer Fleischverpackung herauszufinden und zusammenzustellen.

Die Resonanz bei den Schülern war durchweg positiv: Schülerinnen und Schüler jeden Alters fühlten sich von den interaktiven Elementen angesprochen, lösten die Aufgaben alleine oder in einer kleinen Gruppe. Das Interesse dafür, was man isst und wie es entsteht, war ebenso groß wie an den Kontrollpunkten und Regeln, die bei der Fleischproduktion zu beachten ist. Tatsächlich kamen einige Schüler mit anderen Kindern wiederholt zu unserem Stand. Von Seiten der begleitenden Lehrer kam mehrfach die Anfrage, die Thematik in den Schulen im Rahmen einer Unterrichtsreihe vorzustellen.

Neue Kunstaussstellung in der Fachbereichsbibliothek

Es ist dem Interesse und Engagement von Herrn Prof. Goetz Hildebrandt, Institut für Lebensmittelhygiene, zu verdanken, dass sich regelmäßig Kunstschaffende dafür gewinnen lassen, ihre Arbeiten für eine Ausstellung im Fachbereich zur Verfügung zu stellen. Der Bibliotheksleiter, Herr Dr. Holger Kulemeyer, sorgt wiederum für eine gute Platzierung der Werke in den Räumen der Veterinärmedizinischen Bibliothek. Es sind in der Regel Arbeiten auf Papier, die in Bezug zur Veterinärmedizin stehen.

So auch in der aktuellen Ausstellung: Seit 9. Dezember 2005 zeigt der Fachbereich Werke der Tierärztin und Malerin Dr. Katja Heitmann in den Bibliotheksräumen.

Frau Heitmann, in Berlin geboren, absolvierte in den Jahren 1977 bis 1984 an der Freien Universität ihr Studium der Veterinärmedizin und promovierte am Institut für Veterinär-Pathologie. Heute lebt sie mit ihrer Familie in Vellmar bei Kassel, wo ihr Mann – ebenfalls Tierarzt – am Untersuchungsamt arbeitet. Sie malt Aquarelle und Ölbilder mit Häuser- und Landschaftsmotiven aus Berlin, Kassel und Schweden. Ihre Kenntnisse vermittelt sie außerdem als Leiterin von Malkursen für

Erwachsene und Kinder an der Volkshochschule Kassel sowie in Eltern-Kind-Spielkreisen an der Evangelische Kirche Vellmar.

Unserer Präsentation gingen bereits Ausstellungen in Berlin (Schlachtensee: Berliner Commerzbank) und Kassel voran.



*Katja Heitmann
Das heutige Dekanatsgebäude in
Düppel (Alte Brennerei)*

Geschichte der Veterinärmedizin

Wertvoller Zugang für die Bibliothek

Dr. Holger Kulemeyer, Veterinärmedizinische Bibliothek

Vor ihrem Ableben am 5. November 2005 verfügte die Witwe von Prof. Dr. phil. Dr. med. vet. Dr. med. Günter Schützler (s.u.), die tierärztliche Literatur aus dem Buchbestand ihres früh verstorbenen Gatten der Veterinärmedizinischen Bibliothek zu überlassen.



Naturgeschichte. – Bd.1,1. Vögel : mit ganz neuen Kupfern, 1778.

Neben einem umfangreichen Bestand alter Zeitschriften, u.a. dem fast vollständigen Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde ist aus dem Nachlass das mehrbändige Werk „Naturgeschichte aus den besten Schriftstellern mit Merianischen und neuen Kupfern“ von Friedrich A. Weber, 1772-1782 besonders hervorzuheben.

Das der Bibliothek hinterlassene Werk besteht aus den Teilen:

- „Vögel“ (Abschnitt 1-12) mit 59 Schwarzweiß-Tafeln (Kupfern)
- „Vierfüßer“ (Abschnitt 1-6) mit 83 Schwarzweiß-Tafeln (Kupfern)
- „Sommervögel“ (=Schmetterlinge)(Abschnitt 1-2) mit 12 Schwarzweiß-Tafeln (Kupfern)
- „Bäume“ (Abschnitt 1) mit 19 Schwarzweiß-Tafeln (Kupfern)

Der Grundgedanke des Verlegers für die Herausgabe dieser Werke war, die ihm vorliegenden Merian'schen (Kupfer-) Platten einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Die Preise für die unten aufgeführten, als Quelle und Richtschnur dienenden Originalarbeiten schienen für den Naturliebhaber unbezahlbar zu sein. So hat der Autor unter Heranziehung der unten angegebenen Werke eine „erweiterte und überarbeitete Auflage“ geschaffen.

Im Einzelnen dienten als Quelle und Vorbild:

- John Jonston (1603-1675): *Historiae naturalis de avibus* (1657).
- Georges L. LeClerc de Buffon(1707-1788), Louis-Jean-Marie Daubenton, (1716-1800) : *Histoire naturelle, générale et particulière, avec la description du Cabinet du roi*. 1769 ff
- Pieter Cramer (1721-1779) : *De uitlandische Kapellen voorkomende in de drie Waereld-Deelen Asia, Africa en America - Papillons exotiques des trois parties du monde l'Asie, l'Afrique et l'Amérique*. 1775-1782

In einer zeitgenössischen Rezension¹ wird dem Autor des Werkes die verwendete deutschsprachige Nomenklatur und eine fehlende Systematik vorgeworfen – Gesichtspunkte, die den heutigen Leser wenig berühren dürften, überragt doch die Ästhetik des Gesamtwerkes und der Genuss, Wärme ausstrahlende Kupferstiche an ihrer originären Stelle und nicht eingerahmt hinter Glas bewundern zu dürfen. Das Werk selbst ist gut erhalten; lediglich die Einbände bedürfen einer Restaurierung, die unverzüglich in die Wege geleitet werden soll.



Günter Schützler² (1909-1977)

Der Erblasser : Prof. Dr. phil. Dr. med. vet. Dr. med. Günter Schützler

Schützler war Inhaber des Lehrstuhls „Innere und gerichtliche Tierheilkunde“ an der Humboldt-Universität. Nachdem es als Folge des Ungarnaufstandes zu Unruhen an den Universitäten der DDR kam, insbesondere auch der Veterinärmedizinischen Fakultät in Berlin, wurde gegen den Dekan Schützler ein Disziplinarverfahren seitens der Hochschulleitung eingeleitet³. Er entzog sich diesem durch Übersiedlung nach West-Berlin.

1962 wurde er o. Professor für Experimentelle Therapie und Funktionelle Pathologie an der Freien Universität.

1 Zimmermann; E.A.W. Rezension zu: Weber, F.A.: Naturgeschichte aus den besten Schriftstellern mit Merianischen und neuen Kupfern. Abschn.1-6.: In: Allgemeine deutsche Bibliothek. 1765-96; 1781, 46.Bd.,1.St., S. 220 - 222

2 Literatur: Zum 65. Geburtstag: Berliner und Münchener Tierärztliche Wochenschrift, 87, 1974, 323 ;Nachruf: Berliner und Münchener Tierärztliche Wochenschrift, 91, 1978, 20

3 Kowalczyk, Ilko-Sascha: Die Niederschlagung der Opposition an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin in der Krise 1956/57: Dokumentation einer Pressekonferenz des Ministeriums für Staatssicherheit im Mai 1957 / [Der Berliner Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR]. Ilko-Sascha Kowalczyk. - Berlin: Der Berliner Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, 1997. - 136 S. - (Schriftenreihe des Berliner Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR ; 6); <http://www.stasi-landesbeauftragter-berlin.de/lstuweb/VEROEFF/Ilko-br2.pdf>.

Zur großen und kleinen Politik Warum Bismarck an der 100-Jahrfeier der Berliner Tierärztlichen Hochschule 1890 nicht teilnahm

Dr. Eberhard Uecker, vormals Klinik für Klauentiere

Bevor die Feier der Berliner tierärztlichen Bildungsstätte zum 100jährigen Gründungsjubiläum in den Mittelpunkt der Darlegungen rücken soll, erregten zwei andere Ereignisse Aufmerksamkeit: Am 20. Juni 1887 bestimmt „Seine Majestät der Kaiser und König“ (Wilhelm II.) über eine „Kabinetts-Ordre“, dass die Tierarzneischulen in Berlin und Hannover „... fortan die Benennung ‚Tierärztliche Hochschule‘ tragen sollen“. Man kann sich gut vorstellen, dass die Freude darüber in beiden Städten groß war, versprach man sich doch davon eine deutliche Verbesserung der Arbeits- und Studienbedingungen.

Fast zur gleichen Zeit, nämlich am 18. Juni 1887 – zwei Tage vorher – schloss Reichskanzler Bismarck den „Rückversicherungsvertrag“ mit Russland, der beide Mächte zur „wohlwollenden“ Neutralität im Kriegsfall verpflichtete. Der Vertrag war immerhin die Basis für weitere 24 Friedensjahre in Deutschland bis 1914.

Man kann davon ausgehen – auch wenn zwischen beiden genannten Schriftstücken „Welten liegen“ -, dass sie sich auf dem „Schreibtisch der großen Politik“ fast berührt haben müssen.

Drei Jahre nach diesem Ereignis wurde die Berliner Hochschule 100 Jahre alt. Natürlich war ein großes Fest mit zahlreichen Gästen, Ehrengästen und vielen Höhepunkten in der Luisenstraße geplant.

Mit Sicherheit war der Ehrgeiz für eine strahlende Veranstaltung besonders groß, da nämlich die 50-Jahrfeier 1840 etwas peinlich verlaufen war (das genaue Gründungsdatum

konnte nicht ermittelt werden, ein geeignetes Lokal zur Feier fehlte, die Fertigstellung des Hauptgebäudes durch die Schinkelschule verzögerte sich, man überzog die für die Feier vom Minister bewilligten Mittel um 100%: statt 150 wurden 296 Thaler ausgegeben). So wurde die 100-Jahrfeier großzügig gleich über drei Tage – vom 30. Juli bis 1. August 1890 – anberaumt. Am ersten Tag, dem 30. Juli, weihte man das vom Dresdner Bildhauer Otto Panzner geschaffene, fast sechs Meter hohe Bronze-Standbild Gerlachs ein. Das Denkmal befand sich damals vorderseitig im Ehrenhof zwischen Hauptgebäude und Luisenstraße. Heute steht es an der Rückseite des Hauses. Die Festrede zur Weihe hielt Prof. Pütz aus Halle/Saale. Der Glanzpunkt des Festes war der Festakt am 31. Juli in der Aula des Hauptgebäudes. Dazu hieß es bei Schmaltz (1890): „Die Aula der Schule war lange Jahre ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen und zum Hörsaal für Chemie degradiert und dementsprechend im Innern ruiniert ... Es ist ein nicht geringer Gewinn der Hundertjahrfeier, dass dieser hohe und schöne, mit berühmten Fresken (Allegorien der Zweige der Veterinärwissenschaft) geschmückte Saal, dessen Entstehung an keinen geringeren Namen als an den Schinkels geknüpft ist, nunmehr endgültig wieder für eine angemessene Benutzung gewonnen werden konnte.“

Unter den zahlreichen Ehrengästen der Feier befanden sich Vertreter aller bedeutenden in- und ausländischen tierärztlichen Bildungsstätten (z.B. aus Alfort und Lyon), zahlreicher

Ministerien und wissenschaftlicher Einrichtungen. So nahmen Rudolf Virchow und der Geheime Regierungsrat Spinola, Sohn des ehemaligen Prof. Spinola an der Tierarzneischule, teil. Ein Festcorso führte am 1. August mit 140 zwei- und vierspännigen Wagen an dem nunmehr 50 Jahre alten Hauptgebäude vorbei durch die Berliner Innenstadt zum Frühschoppen in den Tiergarten.



Der Lotse geht von Bord. Karikatur des „Punch“ (London) vom 29.3.1890

Eine besondere Ehre für die Tierarzneischule war die Teilnahme des Reichskanzlers Caprivi

an der Abendgesellschaft des 1. August 1890. Nun wissen wir auch: nicht Reichskanzler Bismarck nahm an der Abendgesellschaft des 1. August teil, sondern ein gewisser Caprivi.

Folgendes war in der großen Politik passiert: 1888, im so genannten „Dreikaiserjahr“, starb wenige Tage vor seinem 91. Geburtstag der „Deutsche Kaiser und König“ Wilhelm I. Sein einziger Sohn, der bereits 57-Jährige und todkranke Kronprinz Friedrich Wilhelm trat als Friedrich III. die Nachfolge seines Vaters an. Er starb bereits am 15.6.1888 nach 99 Tagen, und sein ältester Sohn trat als Wilhelm II. mit 29 Jahren die Herrschaft über Preußen und das Deutsche Reich an.

Die anfängliche Harmonie zwischen Wilhelm II. und dem „herrsüchtigen Alten“ (Bismarck) schlug ins Gegenteil um: Offiziell führten politische Gegensätze zur militärischen Führung und zur Umgebung des Kaisers im März 1890 zu Bismarcks Entlassung durch Wilhelm II. Bei dem „Neuen“, einem recht unbekanntem Mann, handelte es sich um General Leo Caprivi von Montecuculi. Aber bald verlor auch dieser Reichskanzler das Vertrauen des Kaisers und erhielt schon im Oktober 1894, bereits nach vier Jahren, seinen Abschied.

Eine Frage bleibt: Hätte die große Feierschar an der Tierärztlichen Hochschule 1890 in der Luisenstraße mit Bismarck (in ihrer eigenen Geschichte) nicht besser „dagestanden“?

Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin
an der Freien Universität Berlin e.V.

In eigener Sache

Sehr geehrte Freunde und Förderer,

im Jahre 2005 durften wir wieder viele neue Mitglieder begrüßen. Wir freuen uns über die stetige
Steigerung der Mitgliederzahlen und bedanken uns für diese Unterstützung. Herzlich willkommen!

Herr Dr. Hubertus Simon, Hellweg 29, 15234 Frankfurt
Frau Martina Bittel, Albrechtstr. 58b, 12167 Berlin
Frau Anja Bürmann, Hanielweg 21/23, 12277 Berlin
Herr Dennis Müller, Seydlitzstr. 18c, 10557 Berlin
Frau Franziska Gabler, Str.145 Nr. 3, 13127 Berlin
Frau Dr. Ulrike Lodemann, Haydnstr. 7, 12203 Berlin
Frau Isabelle Ritz, Presselstr. 15, 12167 Berlin
Herr Prof. Dr. Achim Gruber, Robert von Ostertag Str. 15, 14163 Berlin
Herr Dr. Andreas Ochs, Budapester Str. 34, 10787 Berlin
Frau Dr. Brigitte Schnells, Markgraf-Albrecht-Str., 10711 Berlin
Frau Dr. Bettina Schunack, Kaulbachstr. 16, 60594 Frankfurt/M.
Herr Dr. Thies Krützfeldt, Seckenheimer Str. , 68165 Mannheim
Frau Freiin Marietta von Süßkind-Schwendi, Mommsenstr. 70, 10629 Berlin
Frau Carola Behm, Rudolf-Seiffert-Str. 34, 10369 Berlin
Frau Dr. Bettina Bert, Koserstr. 20, 14195 Berlin
Frau Anja Dillenseger, Koburger Str. 4, 10825 Berlin
Herr Ludwig Gröbler, Niklasstr. 9, 14163 Berlin
Frau Kristina Kosmis, Rönnestr. 14, 14163 Berlin
Frau Rita Lehmann, Baseler Str. 108, 12205 Berlin
Frau Sabine Reinhold, Kommandantenstr. 88, 12205 Berlin
Frau Dr. Maria K. Rübhelke, Schlangenbader Str. 32 c, 14197 Berlin
Frau Gudrun Schmidt, Im Park 3, 14822 Cammer
Frau Astrid Tebel, Clayallee 289, 14169 Berlin
Herr Prof. Dr. Jürgen Zentek, Holstweg 14, 14169
Herr OVR Dr. Wolfgang Plaschke, Sewanstr. 189, 10391 Berlin

Die nächste Mitgliederversammlung findet (als Jahreshauptversammlung) am Mittwoch, dem 18. Januar
2006, im Rahmen der Internationalen Grünen Woche statt. Für Sonnabend, den 15. Juli 2006, ist die
sommerliche gemeinsame Festveranstaltung der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinär-
medizin an der Freien Universität e.V.“ und des Fachbereichs Veterinärmedizin vorgesehen. Dazu laden
wir Sie schon jetzt herzlich ein!

Noch eine Bitte an alle Mitglieder, die ihren Beitrag für 2005 bisher nicht überwiesen haben: Bitte denken
Sie daran, die Überweisung nachzuholen. Ich würde mich sehr freuen, wenn in den nächsten Tagen die
entsprechenden Beträge auf dem **Konto Nr. 3902070300, BLZ 100 200 00 bei der Berliner Bank**
eingehen. - Vom Finanzamt für Körperschaften I Berlin wurde der „Gesellschaft der Freunde und
Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.“ bis zum 31.12.2006 die Gemein-
nützigkeit bescheinigt; Spenden sind abzugsfähig.

Prof. Dr. Heike Tönhardt, Schatzmeisterin

Auszüge aus der Satzung

§ 2 Zweck und Aufgaben der Gesellschaft

Zweck des Vereins ist die Förderung von Forschung und Lehre der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin sowie die Orientierung der Öffentlichkeit über alle Aufgabengebiete der Veterinärmedizin.

Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnittes „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.

Die Gesellschaft ist selbstlos tätig, sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft.

Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 4 – Mitgliedschaft

Die Gesellschaft hat ordentliche Mitglieder und Ehrenmitglieder.

Ordentliche Mitglieder können natürliche und juristische Personen sein.

Persönlichkeiten, die sich besondere Verdienste um die Veterinärmedizin an der Freien Universität erworben oder die Zwecke der Gesellschaft in besonderer Weise gefördert haben, können vom Vorstand zu Ehren-

mitgliedern ernannt werden. Diese haben alle Rechte der ordentlichen Mitglieder.

§ 5 – Mitgliedsrecht und Mitgliedspflichten

Die Mitglieder haben je einen Sitz und eine Stimme in der Hauptversammlung und in außerordentlichen Versammlungen.

Die Höhe des Jahresbeitrages ist dem freien Ermessen der Mitglieder überlassen, jedoch wird ein Mindestbeitrag erhoben, der vom Vorstand vorgeschlagen und von der Mitgliederversammlung beschlossen wird. In Härtefällen entscheidet der Vorstand über die Höhe des Beitrages.

Während des laufenden Geschäftsjahres eintretende Mitglieder haben den vollen Jahresbeitrag innerhalb von vier Wochen nach der Aufnahme zu entrichten.

§ 6 – Aufnahme von Mitgliedern

Bewerbungen um die Mitgliedschaft nimmt der Vorstand entgegen und entscheidet über die Aufnahme mit einfacher Mehrheit. Gründe für eine Nichtaufnahme werden nicht bekannt gegeben. Die Aufnahme ist erst nach Eingang des ersten Jahresbeitrages rechtskräftig.

Mit der Aufnahme werden gleichzeitig die Bestimmungen der Satzung anerkannt.

Gegen die Ablehnung der Aufnahme eines/r Bewerber/in/s steht diesem/r das Recht der Beschwerde zu, die Mitgliederversammlung um eine endgültige Entscheidung anzurufen.

Die Gesellschaft ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Beiträge sind daher steuerlich abzugsfähig (Eingetragener Verein Amtsgericht Berlin-Charlottenburg 95 VR 3140 Nz).

Bankverbindung:

Berliner Bank AG; Kto.-Nr. 390 2070 300 (BLZ 100 200 00)

oder

Postgiroamt Berlin; Kto.-Nr. 146 700-109 (BLZ 100 100 10)

Die Höhe des Mindestbetrags für Mitglieder beträgt zur Zeit 50 € für juristische Personen, 20 € für natürliche Personen und 10 € für Studierende. Höhere Beträge helfen, die Arbeit der Gesellschaft zu verbessern.

-----Bitte heraustrennen und einsenden.-----

Antrag auf Mitgliedschaft

in der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin“

An:

**Gesellschaft der Freunde und Förderer der
Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.
Oertzenweg 19b, 14163 Berlin**

Senden Sie mir bitte zunächst einmal die Satzung der „Gesellschaft“.

Hiermit beantrage ich gemäß § 6 der Satzung der „Gesellschaft“ meinen Beitritt als Mitglied.

Mit diesem Antrag auf Beitritt verpflichte ich mich unter Bezugnahme auf die mir bekannte
Beitragsordnung zur Zahlung eines jährlichen Beitrages in Höhe von €

Adresse (bitte in Blockschrift schreiben):

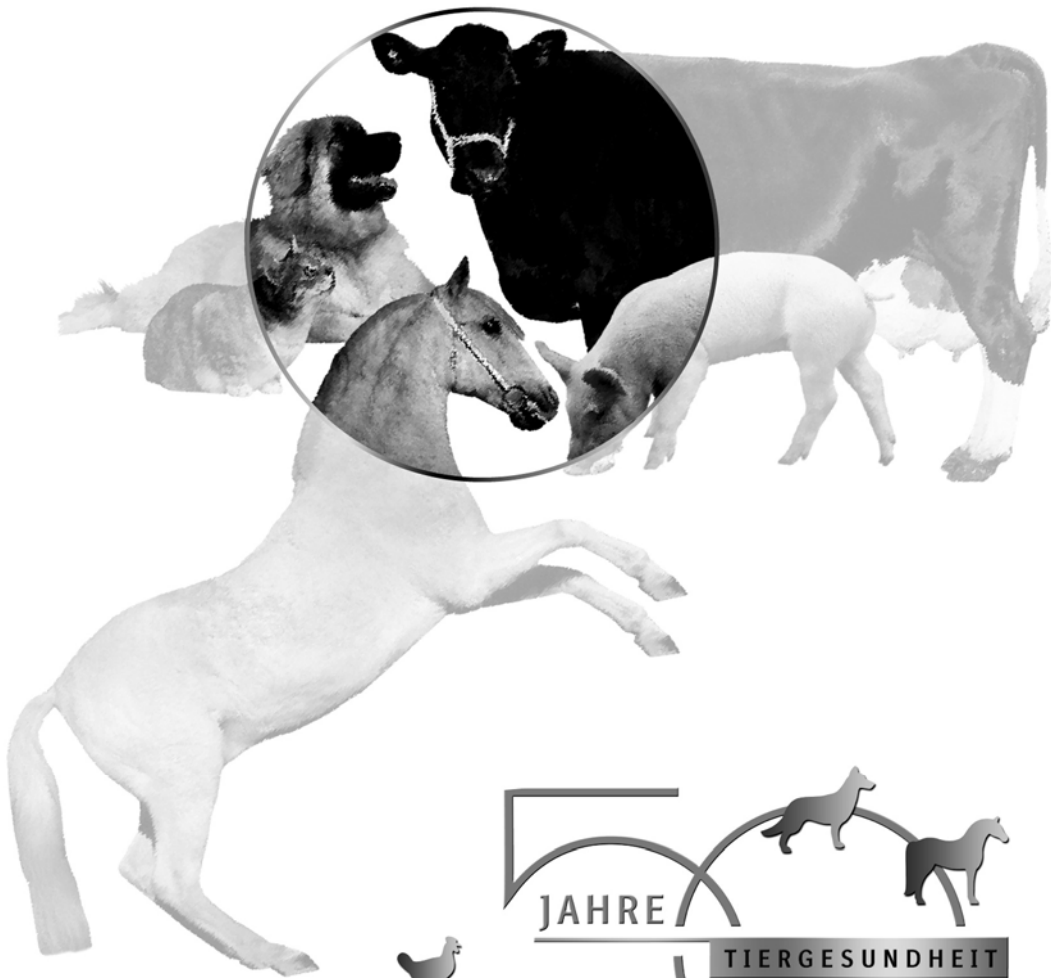
Name:

Vorname:

Straße u. Nr.

PLZ, Ort:

Datum und Unterschrift:.....



Boehringer Ingelheim

Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH
 55216 Ingelheim/Rhein • Telefon 0180/3 660 660
 vetservice@ing.boehringer-ingelheim.com



Ingelvac®
PRRS MLV

Ingelvac®
M.hyo

Metacam®

Voren®

Benester-
mycin®

Venti
Plus®

Vetmedin®

Enterisol®
Ileitis

Eine gesunde Partnerschaft.

Wer Erfolg haben will, der braucht den richtigen Partner: Einen Partner, der durch intensive Forschungs- und Entwicklungsarbeit qualitativ hochwertige und wirtschaftliche Produkte und damit neue und erfolgreiche Behandlungsmöglichkeiten schafft. Einen Partner, der Tiermediziner, Tierhalter und Züchter mit Beratung und Service tagtäglich kompetent unterstützt. Wer Erfolg haben will, der braucht einen Partner wie Bayer Vital, der die Gesundheit von Nutztieren, Heimtieren und Tieren für Sport und Freizeit entscheidend fördert. Nicht nur hier in Deutschland, sondern überall auf der Welt – mit Kompetenz und Verantwortung.



Bayer HealthCare
Tiergesundheit

www.bayer-tiergesundheit.de

